Von

# Teheran nach Beludschistan

## Reise-Skizzen

von

General Albert Gasteiger Khan.

Mit einer Karte.

Sonder-Abdruck aus dem Boten für Tirol u. Vorarlberg.

Innsbruck.
Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.
1881.

Von

# Teheran nach Beludschistan.

## Reise-Skizzen

von

General Albert Gasteiger Khan.

Mit einer Karte.

Sonder-Abdruck aus dem Boten für Tirol und Vorarlberg.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

# Von Teheran nach Kirman.

Schon eine Weile gieng die Rede bei Hofe, dass Seine Majestät der Schah beabsichtige, mich in besonderer Mission an eine der fernsten Grenzen seines weiten Reiches zu senden — aber aus Erfahrung wohl wissend, dass hier zu Lande oft die schönsten Projecte, sogar schon halb in der Ausführnng begriffen, wie Sternschnuppen in Nichts zerrinnen, kehrte ich mich nicht absonderlich daran, und dachte: kommt die Zeit, so wird auch wohl der Rath dazu nicht ausbleiben.

Wenn der Schah von seinen mehrmonatlichen Jagd-Ausflügen von den Gebirgen der Elbourskette in die Residenz zurückkehrt, um daselbst bleibend sein Winterquartier zu beziehen, so pflegt er immer im weitläufigen Garten seines Palais eine öffentliche Audienz abzuhalten, welche, „Selam" genannt, darin besteht, dass die Truppen der Garnison Spalier bilden, die Prinzen des kaiserlichen Hauses und die Großwürdenträger des Reiches, umgeben von sämmtlichen Civil- und Militär-Autoritäten, im Kreise sich aufstellen, und gewöhnlich der älteste Anverwandte des Schah her-

vortritt, um an ihn die officielle Ansprache zu richten, welche bald einen familiäreren Ton annimmt und kurz die wichtigsten Tagesereignisse berührt.

Hierauf naht der Hofpoet, sagt emphatisch sein Panegyricum her, und der Hofastrolog bestätigt, dass Seine Majestät unter günstigem Horoscope ihren glorreichen Einzug in die Residenz gehalten.

Die Truppe präsentiert das Gewehr, die Kanonensalven erdröhnen, und der ceremonielle Act ist vorüber; Seine Majestät begibt sich sodann gewöhnlich vom offenen Empfangssalon, der in seiner ganzen Breite wie eine Schaubühne die Front gegen den Garten hat, über die wenigen Stufen in den unter freiem Himmel rangierten Halbkreis, und spricht der Reihe nach mit diesem oder jenem, in der ihm eigenthümlich liebenswürdigen, affablen Weise, die eines jeden Herz gewinnt, aber auch den Schuldbewussten bis in das Mark erzittern macht, wenn sein Falkenauge blitzend über ihn hinwegblickt.

Doch der heutige Selam hatte noch einen viel ernsteren Hintergrund, denn vor 2 Tagen fiel der Großwezier Hadschi Mirza Hussein Khan, uns noch in frischem Andenken aus der Zeit seiner wiederholten Reise mit dem Schah nach Europa, plötzlich in allerhöchste Ungnade, und der ganze Hof befand sich noch unter dem Eindrucke eines Ereignisses, das für die Fortbewegung der schwerfälligen Staatsmaschine hier vielmehr noch als bei uns von weittragenden Folgen begleitet ist.

Der Mann, dessen hervorragende Geistesgaben, staunenswerte Arbeitskraft, gediegene Kenntnis der europäischen Verhältnisse, seine Gewandtheit in Umgang und Sprachen jedermann bewundern musste, besaß leider nicht das Talent, sich auf seinem hohen Posten die in jeder Lebenslage so unentbehrliche Anzahl Freunde zu erwerben, und theilte mit der großen Menge persischer Würdenträger den Fehler des Hochmuthes und der Habgier, zwei Eigenschaften, welche den klaren Horizont seiner Spähre verdunkelten, und ihn rund herum isolierten.

Seine Feinde verdächtigten ihn beim Schah, der ihn alsbald von Amt und Würden entsetzte und streng bewachen ließ.

Nur wenige Stunden schwebte er vor dem Zornausbruche seines Herrn in Todesgefahr, bald darauf entgieng er auch der gewöhnlich unausbleiblichen Confiscierung sämmtlichen Vermögens, bis die drohende Wolke sich einfach mit dem Exile nach seinem nahen Geburtsorte Kazmin verlor. —

Während meines langjährigen Aufenthaltes in Persien erlebte ich mehrere solche tragische Ereignisse, welche bald mit dieser, bald mit jener Katastrophe endeten, jedoch der vorliegende so milde behandelte Fall gab zur Vermuthung Anlass, dass der Schah in richtiger Erkenntnis der eminenten und seltsamen Eigenschaften dem gestürzten Manne nur eine zeitweise Demüthigung zuerkennen wollte, um ihn dann

im geeigneten Momente wieder in den Kreis seiner unentbehrlichen Thätigkeit zurückzurufen, und über dieses sowie über vieles andere den Deckmantel der Barmherzigkeit und der Vergessenheit zu werfen.

Die Großen des Reiches wurden mit kurzen, eindringlichen Worten aufgefordert, im jetzigen ernsten Augenblicke desto mehr ihre Pflicht zu erfüllen und so hoffe man, mit Gottes Schutz bald die ersten Schwierigkeiten überwunden zu haben.

Ein solcher Selam übt auf den Beschauer einen unendlich magischen Reiz aus, der durch das solenne Gepränge, die bunten orientalischen Trachten, die tropische Vegetation der ringsum sich in den plätschernden Bassins wiederspiegelnden exotischen Gewächse, den herrlich azurblauen Himmel und den feierlichen Moment noch gehoben wird, und zu den unvergesslichsten Eindrücken des Morgenlandes gehört.

Nachdem Seine Majestät noch den österreichischen Instructions-Officieren, welche die persischen Officiere ihrer Waffengattung einzeln vorstellten, sein besonderes Wohlgefallen und allerhöchste Zufriedenheit in gehobener Stimmung ausgedrückt, wendete er sich wie immer freundlich und gnädig mir zu und eröffnete mir die allerhöchste Entschließung, mich in specieller politisch-militärischer Sendung nach Kirman zu beordern, wo ich mich Seiner kais. Hoheit dem Prinzen-Gouverneur zur Disposition zu stellen, und die weiteren Instructionen zu empfangen habe.

Die diesbezüglichen Detailweisungen werden mir von Sr. Excellenz dem gegenwärtigen Chef der Staatsangelegenheiten übermittelt und in nächster Privataudienz noch besondere Informationen zu Theil werden. Von Kirman aus habe ich laut allerhöchsten Befehles den östlichsten Theil des Reiches, die Provinz Beludschistan bis an die äußerste Grenze zu bereisen, und sodann genauen und umfassenden Rapport directe an Seine Majestät zu erstatten.

Der Schah sprach hierauf in huldvollsten Worten die Überzeugung aus, dass die Ausführung dieser höchst wichtigen Sendung keiner geeigneteren Person übertragen werden könne, und man demnach die sichere Erwartung hege, meine Leistungen werden auch in diesem Falle den durch so viele Jahre erprobten Diensten entsprechen. — Unter Einem erhielt ich den Befehl, unverzüglich meine Reisevorbereitungen zu treffen. —

Wohl niemand mag sich in Europa einen richtigen Begriff machen von den Schwierigkeiten, Strapazen und Mühseligkeiten einer Reise in Persien, umsomehr aber nach jenen Gegenden, wo alle europäische Cultur und jeder wie immer geartete Verkehr mit der Heimat wörtlich in den Sand verläuft. — Nicht bloß, dass man abgehärtet gegen die Unbilden klimatischer Einflüsse sein, sondern auch die nöthige Energie und Willenskraft sowie den stereotypen Humor besitzen muss, um unter dem Drucke

der Verhältnisse und der trostlosen Abgeschiedenheit nicht selbst kleinmüthig oder traurig zu werden und im Gegentheile jeder noch so schlechten Sache die gute Seite abgewinnen zu können.

Natürlich darf man auch nicht verzärtelt sein und sich nur dann mit Hunger und Durst befassen, wenn gerade etwas zu essen und zu trinken vorhanden, daher es auch kein Leichtes ist, den Reisetrain nach dem stricten Bedürfnisse zusammen zu stellen und jeden Luxus strenge auszuscheiden.

Ein Feldbett sammt leerem Strohsack und Decke, kleiner Tisch und Sessel aus Eisen, die Küchenbatterie aus Kupfer für landesübliche Speisen, Ess- und Trinkgeschirr aus Weißblech, Laterne und Leuchter, Maccaroni, Nudeln, Thee, Zucker, Caffée, Gewürze, Kerzen, Wein, Cognac, Sommer- und Winterkleider, Stallrequisiten meiner eigenen Pferde und die nöthigen Effecten für 4 Diener, nämlich Kammerdiener, Koch, Stallburschen und Ordonanz bildeten den ganzen höchst compendiösen Train von 5 Maulthieren, und so machte ich mich, mit Revolver und Säbel bewaffnet, am 9. October nachmitags, begleitet von einigen lieben Freunden der österreichischen Militär-Mission, die mir auf eine Stunde ihre willkommene Gegenwart schenkten-, auf die Beine, um nach Verabredung der vorausgeeilten Bagage in der ersten bestimmten Nachtstation zusammenzutreffen; jedoch unterwegs von falschen Angaben irre geleitet, ritt ich bei hellem Mondschein

mit zwei meiner Diener weit über das Ziel hinaus, und musste mich gleich den ersten Abend in das Unvermeidliche fügen, ohne Gepäck und Nachtessen, unbedeckt auf nackter Erde, im Stalle bei den Pferden zuzubringen, und ihnen zusehen, wie sie ihre Gerste mit reizendem Appetit verzehrten.

Erst morgens früh trafen wir zusammen, und setzten unseren Weg nun ununterbrochen fort.

Die einzig mögliche Unterkunft für Reisende in Persien ist entweder in Karawanseraien größtentheils aus der goldenen Zeitperiode Schah Abbas des Großen stammende, oft sehr luxuriös erbaute, leider aber meistens in Ruinen verfallene Packhöfe mit geräumigen Stallungen und nischenartigen Zimmern, welche von Ungeziefer aller Art wimmeln, denn jeder Vorhergehende lässt dem Nachkommenden ein sichtbares Zeichen seines Daseins zurück, — oder aber in den ärarischen Posthäusern, wo man zwar in letzterer Beziehung weniger zu leiden hat, dafür aber wegen ihrer schlechten Einhaltung und gänzlichem Mangel an Fenstern und Thüren, die alle schon längst zum Kochen verbrannt und nicht mehr ersetzt wurden, besonders zur rauhen Jahreszeit vor Frost beinahe verkommen muss.

In beiden Unterkunftsorten kann man außer Pferdefutter um theures Geld nichts bekommen, ein mageres Huhn, Brod und Holz muss günstigenfalls im nahen Dorfe requiriert werden, während Reis, Fleisch,

Butter und sonstige Accessorien in der ambulanten Speisekammer des Reisenden als constanter Vorrath, und conditio sine qua non nicht fehlen dürfen. —

Wenn ich den so heimatlich einladend klingenden Namen „Posthaus" citiere, so wolle man sich etwa ja nicht an weiland unsere einst so stattlichen, aber auch schon durch die Bahnhöfe verdrängten Gasthäuser zur „Post" erinnern, wo zur damalig guten Zeit der schmucke Schwager, auf seinem Horn muntere Weisen blasend, vorfuhr, die dicke Frau Postmeisterin die aussteigenden Gäste freundlich empfieng, und der drallen Kellnerin überantwortete, um in der Küche ein leckeres Mahl zu bestellen! — ! — !

Ein persisches Posthaus ist leider nichts anderes als ein ganz mit Lehmmauern eingefriedeter 10 Meter im Gevierte haltender Misthof, mit rechts und links angelegten Ställen, zweien rauchigen dunklen Löchern als Zimmer, nebst einem 3 Quadrat Meter engen Aufbau ober der Eingangsthüre für die Reisenden, sämmtlich aus Lehm, dessen gesammte Herstellungskosten den Betrag von 700 fl. nicht überschreiten. Das Ganze ist von 4 Thürmen flankiert und sieht eher einer kleinen Festung ähnlich, und so auch von der Ferne erkennbar.

In den Posthäusern der besuchteren Reiserouten befinden sich 8—10 Pferde, welche sowohl für den currenten Briefpostdienst als auch für Reisende gegen die vorgeschriebene Taxe von 1 Frank per Pferd und

Meile ihre Verwendung finden; Sattel und Zaum hat jedoch jeder selbst mitzubringen.

Es ist erstaunlich, was diese armen Gäule leisten müssen und auszuhalten vermögen, und man muss der Regierung zuletzt noch Dank wissen, dass wenigstens dieses Locomobil unter sicheren und stabilen Verhältnissen mit den vorfindlichen wenn auch noch so schlechten Unterkunftslocalitäten dem Reisenden geboten wird.

In Entfernungen von 5—8 Meilen befinden sich die Poststationen, oft in der Nähe bewohnter Stätten, manchmal aber auch, wie gerade auf meiner Route, in einsam trauriger Wüste, wo nebst einer verfallenen Karawanserai noch ein kuppelartiges Wasserreservoir mit seinem verfault oder salzig schmeckenden Inhalte die einzige, — Gemüth erdrückende Staffage bilden.

Ein paar Stunden außer Teheran beginnt die trostlose Steppe, der Anfang der großen, nach dem fernen Osten sich erstreckenden Salzwüste, in welcher alle vom Norden abfallenden Gewässer, nachdem sie durch Berührung des mit Glaubersalz imprägnierten Bodens für Menschen und Thiere ungenießbar geworden, als Steppenflüsse sich spurlos verlieren. — Dem entsprechend ist, wie wir im Verlaufe der Beschreibung sehen werden, der Charakter des Landes auf 200 Meilen langer Strecke bis Kirman jener einer completen Sahara — überall gänzlicher Mangel an Vegetation, die Erdoberfläche oft der Art mit Salz-

kruste überzogen, dass man sie für Schnee oder Eis halten könnte. — Mit Ausnahme des traurig rufenden Wüstenvogels vernimmt man keinen Ton eines lebenden Geschöpfes, und der Saum des Karawanenweges ist oft genug von den sonngebleichten Gebeinen gefallener Lastthiere gekennzeichnet, an welchem „memento mori" selbst unsere munteren Pferde mit Scheu vorübereilten. Nur als letzter Vorposten menschlicher Cultur und als Uebergang in das leere Chaos trifft man auf Distanzen einer Tagreise von einander entfernt, größere oder kleinere Dorfcomplexe, welche nach Maßgabe der mit vieler Mühe, großen Kosten und Kunstaufwand unterirdisch angelegten Canäle hinreichende Bewässerung erhalten, und manchmal paradiesischen Oasen gleichend, einen staunenswerten Beweis menschlichen Gewerbfleißes und menschlicher Ausdauer liefern.

In Hous-i-Sultan, halbwegs von Kum, befindet sich mitten in der wasserlosen Wüste von dem zu Ispahan im Exil verstorbenen Großwezier Mirza Aga Khan ein kolossales Wasserreservoir angelegt, welches im Winter von Schnee- und Regengüssen gespeist, bei dem enormen Verkehr der täglich hier passierenden Menschen und Thiere weit auf den Verbrauch eines vollen Jahres berechnet ist. — Eine großartige in Stein erbaute Karawanserai beherbergt über 1000 Personen und ihre Stallungen bieten hinreichenden Raum für 500 Thiere.

Da das daselbst eingestürzte Posthaus momentan in Reconstruction sich befand, so hatte ich keine andere Wahl und zog in die Karawanserai, in deren erstem Hofe unter Einwirkung der glühenden Sonnenstrahlen der Cadaver eines Kameeles lag, an welchem eine Meute herrenloser Hunde gefräßig herumzerrte und so durch Selbstvertilgung im eigentlichen Sinne die Sanitätspolizei ausübte.

Mein braver Medoc, von der endlosen Station, die er in seinen Kreuz- und Querzügen wenigstens fünffach verlängerte, hungrig und erschöpft, fühlte sich gewaltig angezogen, an der offenen Tafel Theil zu nehmen, kam jedoch als gelehriger Christenhund auf den Ruf augenblicklich zurück.

Die Karawanserai war vollgepfropft von Pilgern aller Weltgegenden Irans, welche theils nach Mecca wanderten, theils ihre fromme Fahrt nach Kerbela unternahmen.

Fast alle führten einen Contreband mit sich, der zufolge internationaler Verträge arg verpönt, vom Arm der Gerechtigkeit aber leider nicht erlangt werden kann.

Es ist eine religiöse Landessitte, dass jeder bemittelte Perser in seinem Testamente die Verfügung trifft, seine irdischen Ueberreste nach Kerbela zu transportieren und an der Grabstätte Ali's, des Stellvertreters Mahomeds, beizusetzen; ohne das glaubt er das Paradies nicht zu erreichen und keine Ruhe im Grabe zu finden.

Demgemäß begegnet man in ganz Persien von allen Provinzen kommenden, mitunter pomphaften Leichenkarawanen, die die schlecht in Kotzen verwahrten Särge auf der weiten Reise in immer mehr verwesendem Zustande mit sich schleppen und so mit ihren gefährlichen Miasmen den Keim zu Epidemien legen, deren Folgen selbst in Europa verheerend auftreten.

Gerade hier war es, als ich vor 16 Jahren gelegentlich einer für den Bau der indo-europäischen Telegraphenlinie nach dem Süden unternommenen Reise spät abends ankam und wegen Ueberfüllung mitten unter den wie Warencollis aufgestappelten Särgen die Nacht zubrachte und nicht begreifen konnte, warum mein damaliger Hund weiland Patteau immer knurrend und unruhig herumkratzte, bis ich mich morgens mit der schauerlichen Ursache vertraut gemacht; — glücklicher Weise waren infolge des rauhen Winters die todten Passagiere steinhart gefroren.

Diesmal scheint hohen Orts eine geringe Veränderung in der Scenerie angeordnet worden zu sein, denn die Särge waren heute nicht mehr innerhalb der Karawanserai, sondern an der äußeren Umfassungsmauer in schönster Ordnung wie bei einem Spediteur übereinander geschichtet; gewiss ist, dass der verdammte Perser, nachdem er einem im Leben so manches zu Leide gethan, noch nach dem Tode aus dem Reiche der Schatten herüberragt und sammt seiner Heiligkeit den übelsten Geruch verbreitet. —

Man kann mit Sicherheit annehmen, dass ein Zehntel der Bevölkerung stets auf Wallfahrtsreisen begriffen ist, die Reichen mit allem Comfort, die Armen sich durchbettelnd, oft am Wegesrande elend verkommend, und es ist diese Sitte für viele der Verfall ihres Wohlstandes, denn so mancher verkauft sein bischen Habe, um für sein Seelenheil zu sorgen, während darüber das Wohl seines Leibes zu Grunde geht.

Jedoch ist das Haupthindernis zur Abschaffung dieses Uebelstandes vorzüglich in der Geistlichkeit zu suchen, welche in Kerbela, dem persischen Rom, aus diesem Leichenhandel und dem Verkaufe der Grabstätten ungeheure Summen erschwindelt, deren Uebergriffe nur allmählich ausgerottet werden können. —

In Pul-i-Dellak, der letzten Station vor Kum, befindet sich nur ein Posthaus und eine einsame Karawanserai, zur Abwechslung wieder mitten in der Wüste, die, o Hohn des Schicksals! — ebenso wasserlos ist, wie die vorher beschriebene, obwohl das Posthaus knapp an einem stattlichen Flusse liegt, der im Frühjahre zum reißenden Strome anschwillt, dessen Salzwasser aber von den durstigsten Pferden verschmäht wird. — Ziemlich weit ist eine Quelle mit süßem Wasser, wo Menschen und Thiere ihre Labung finden. —

Das heutige Abendmahl fiel entsetzlich mager aus, denn es waren nicht einmal Eier zu haben, und mein Koch hieng über Nacht eine respectable Hammelkeule an einem unsicheren Orte auf, wo sie wahrscheinlich

von einem gierigen Schakale erbeutet wurde. Jedoch was hilft Schelten und Schimpfen der Diener, wenn man doch Leid und Freud mitsammen theilen muss, bei Tage von der Sonne versengt, bei Nacht vor Kälte verbrannt! und das Alles mit leerem Bauche, dass man ordentlich das Schlucken verlernt!!! —

Die daselbst einst von einem Barbier über das breite Strombett angelgte Brücke ist so baufällig, dass man dem arroganten Haarkünstler noch heute mit Appelles zurufen sollte: Sutor ne ultra crepidam, — denn als ich auf der Terasse des Posthauses der untergehenden Sonne gerade in dem Augenblicke den Scheidegruß zusendete, wo in fernem Osten der volle Mond die Sternenwache bezog, fuhr eine elegante vierspännige Kalesche, der Brücke spottend, mitten durch den Fluss und hielt an der Karawanserai; es waren vier persische Damen, darunter, wie ich später vernahm, die Gemahlin des Prinzen-Gouverneur von Kirman, welche von der kleinen Wallfahrtsreise Kum heimwärts nach Teheran zurückkehrte.

Als die Prinzessin meine Anwesenheit erfuhr, trug sie mir durch ihren Eunuchen viele Grüße an ihren Gemahl auf und frug mich, da ich soeben aus Teheran komme, ob ihr jüngster Sohn, Jägerhauptmann im österreichischen Corps, wirklich mit einem Theile desselben zur Verstärkung der Garnison nach Tabriz beordert sei, da mittlerweile die in den dortigen Bergen hausenden Kurden rebellisch geworden und zu plündern

angefangen haben. Ich musste es bestätigen, aber zugleich sie trösten, dass diese ehrenvolle Transferierung noch immer keine Gefahr für das junge Leben ihres Sohnes in sich schließe.

Die mittlerweile eingetroffenen Nachrichten bekräftigten, dass die Kurden mit blutigen Köpfen zu Paaren getrieben wurden, und Tabriz der Sitz des Kronprinzen als Gouverneur einer der wichtigsten Handelsstädte Persiens, wieder vollkommen beruhigt ist.

Die Hälfte des österreichischen Corps, bestehend aus den 4 Waffengattungen sammt einer Batterie Uchatius und einer Batterie leichten Feldgeschützes unter directem Commando von 5 österreichischen Instructions-Officieren rückte, nebst anderen Truppen unter dem Oberbefehle des Prinzen Hischmet-i-Daolé, dem Onkel des Schah, als Verstärkung dorthin ab, leider aber erkrankte dieser unterwegs und starb.

Auch hat sich ein Theil meiner in Betreff der baldigen Wiederberufung des vor kurzem abgesetzten Großveziers gemachten Voraussagungen schon verwirklicht, denn dieser wurde unter vielversprechenden allerhöchsten Gnadenversicherungen nach Tabriz beordert und dem Kronprinzen ad latus beigegeben. —

Am fünften Tag rückte ich in die heilige Stadt Kum ein. Schon von weitem blinkte und winkte die goldene Kuppel des Mausoleums entgegen, in welchem die h. Fatimeh, Schwester des in Mesched begrabenen Imams Ryza, beigesetzt ist.

Kum ist ein Wallfahrtsort 4. Classe und die Reihenfolge nach der liturgischen Rangordnung folgende: 1. Mecca, als das Haus Gottes, und Medina als das Grab des Propheten. 2. Kerbela, als die Stätte des h. Glaubensmärtyrers Ali und seiner Söhne Hussein und Hassan. 3. Mesched, Stätte des Imam Ryza. 4. Kum, Grab der h. Fatimeh. Alle diese heiligen Orte haben ihre besonderen Verehrer, welche oft mehrere Male im Leben dahin pilgern, weil sie gerade nichts Besseres zu thun haben.

In Kum sind die persischen Könige bestattet, welche aus politischen und finanziellen Gründen nicht außer Land transportiert werden dürfen. —

Mollah und Sejyde mit ihrem heuchlerischen Anhange und den attachierten Faullenzern der Clerisei, Bettler und Bresthafte aller Art machen die engen Gassen der Stadt unsicher, und ihr Chef, der Muschtehid (pers. Erzpriester), ist ein gar gewaltiger Gauner, welcher, wie es auch schon bei uns vorgekommen sein soll, bisweilen sogar dem obersten Landesherrn ein Schnippchen zu schlagen versucht, dafür aber stets einen derben Klaps auf seinen Heiligenschein erhält, dass er für einige Zeit nachdenkend das übermüthige Haupt zur Erde senkt.

Überhaupt gebürt dem Schah das hohe Verdienst, dass er mit freisinniger Toleranz und aufrichtigem Wohlwollen, dem conservativen Fortschritte huldigend, die Übergriffe der Geistlichkeit nicht duldet und ihnen zeitweise die Flügel stutzt.

Im allgemeinen sind auch die persischen Mollah's, die dem Staatsschatze in keinerlei Weise zur Last fallen, in ihrer ganzen hierarchischen Stufenleiter, hinab bis zum armen Dorfschullehrer ernste, moralische, theologisch gebildete, selten fanatische, oft höchst würdige Personen, deren Einwirkung auf das Volk von sichtbarem Nutzen und Gedeihen ist. Einzelne Excedenten werden schnell unschädlich gemacht. Die Interessen von Kirche und Staat tangieren sich, ohne ineinander zu verschmelzen, letzterer aber hält die Suprematie in festen Händen.

Auch werden die Kirchengüter und frommen Stiftungen nicht zur Mästung von nichtsthuenden Pfründnern und zwecklosen Klöstern verwendet, sondern vielmehr zu Schulen und Ausbildung armer Priester, da das Lehramt der Hauptberuf der persischen Geistlichkeit ist. —

Weit schädlicher, ja ich möchte sagen, der Krebsschaden der gesellschaftlichen Ordnung sind die Sejyden, welche sich als directe Nachkommen des Propheten gerieren und als Abzeichen einen grünen Shawl um die Leibesmitte, oder den grünen Turban tragen. Demjenigen, der als solcher ein Staatsamt bekleidet, ist der Turban verboten und dem in der Armee dienenden auch das Tragen des grünen Leibgürtels, so dass jeder Unterschied verschwindet.

Die Sejyden sind somit die Repräsentanten des geistlichen Feudaladels der Geburt; sie sind größ-

tentheils arm, unwissend, faul, arrogant, denn sie sollen nicht beschimpft und geschlagen werden, ungebildet, fanatisch, intolerant, habsüchtig, gleißnerisch, lügenhaft, tyrannisch, wenn sie in Macht und Ansehen stehen; sie suchen sich den Steuern und Abgaben, selbst der Recrutierung zu entziehen, fordern hingegen unverschämt vom Staate alle möglichen Subventionen und Pensionen, ja sie prätendieren sogar für ihre Kaste das Recht des Thrones.

Zahllos über Persien verstreut, haben sie in großen Städten schon längst Achtung und Ansehen eingebüßt und üben nur noch auf dem Lande unter dem niederen Volke einigen Einfluss aus, wo ganze Dörfer von ihrer Race angefüllt sind.

Würden sie gleich den Mollah's sich auf Bildung und Wissenschaft werfen, so könnten sie eine enorme Macht erreichen und sogar staatsgefährlich werden. —

Kum ist eine uralte Stadt und wie alle persischen Wallfahrtsorte, wo Zelotismus und geistige Versumpfung herrscht, ein Jericho mit einer Reihe von Ruinen, ein Zerrbild der Vergangenheit, ein armer, schmutziger, verkommener Ort, in der Ausdehnung einer Stunde, in dürrer Gegend, an einem Steppenflusse, der jetzt ohne Tropfen Wasser, im Frühjahre tobend dahin braust.

Ich erinnere mich noch, daselbst vor Jahren, als ich hier bei einem Krämer etwas kaufte, wie dieser aus Fanatismus mein Geld in einer Schüssel Wasser

reinigte, so dass ich darüber aufgebracht, ihm die Ware an seinen Schädel warf und erst noch eine klatschende Maulschelle als Zulage beifügte. —

Die Localerzeugnisse sind vorzügliche Melonen, Granatäpfel, Baumwolle, poröse, sehr hübsch emaillierte Töpferwaren und Strümpfe. — Es that mir leid, den hiesigen Gouverneur wegen Zeitmangel nicht besucht zu haben, denn er ist ein guter Freund aus früherer Zeit, seine Frau eine Tochter des Schah, er selbst der Sohn des früheren Kriegsministers, der in Mesched in Verbannung lebend, an officieller Unverdaulichkeit, recte Vergiftung, starb; unter seinen Teppichen fand man 7000 uneröffnete Bittschriften, und in den Kellern eine Menge Gold- und Silbergeschirr, welches dem allerhöchsten Staatsschatze, d. h. dem Privatbesitze Sr. Majestät einverleibt wurde.

Den Abend brachte ich im Hause eines hier zur Controle der indo-europäischen Telegraphenlinie von der englischen Regierung angestellten Beamten Herrn Stagro Navarra in der gemüthlichsten Weise zu, da seine Frau eine Tochter des österreichischen Majors Nemiro ist, der mehrere Jahre als Cavallerie-Instructor in persischen Diensten stand, ein Decennium später zum zweiten Male hieher berufen wurde, infolge seiner im strengsten Winter durch Kurdistan unternommenen Reise erkrankte und in Tabriz starb.

In Kum war ich zum letzten Male im Jahre 1870, als ich bei Gelegenheit der Reise des Schah

nach Kerbela die Straße von Teheran über Hamadan bis Bagdad erbaute, auf der Rückreise aber die allerhöchste Route geändert und anbefohlen wurde, den 60 Meilen langen Zwischenraum von Kengawer nach Kum durch ziemlich coupiertes Terrain in aller Eile fahrbar herzustellen.

Ohne weiteren Aufenthalt setzte ich meine Reise gegen Kaschan fort, berührte die zwei einsam gelegenen Stationen Pasengan und Sinsin mit ihrem mitten aus der grauen Wüste auftauchenden Posthause, Karawanserai und Wasserreservoir und traf erst 3 Meilen vor der Stadt Kaschan größere Dörfer, wo der Anbau von Tabak, Baumwolle, Opium Ricinusöl und köstlichen Melonen reichlich seinen Mann nährt, und die Anlage von unterirdischen Wasserleitungen als ein wahres Kunstsystem in diesem Genre bewundert werden muss.

Obgenannte zwei kolossale Karawanseraien und Reservoirs aus der Zeit Schah Abbas des Großen sind in noch vollkommen gut erhaltenem Zustande und verpflichten den müden Wanderer zur dankbaren Erinnerung an jenen aufgeklärten Herrscher, der vor 200 Jahren soviel Gutes für sein Reich gestiftet hat, dessen monumentale Bauten heute Gegenstand allgemeinen Erstaunens sind, und noch aus jener Epoche als beredte Zeugen wahrer Größe in unsere Gegenwart hineinragen. —

Unterwegs begegneten wir einer starken Militär-

Abtheilung, welche zwei Räuber, höchst gefährlich aussehende Kerle, mit schweren um den Hals geschmiedeten Ketten beladen, zu Fuß nach Kum transportierten. —

Als ich vor 16 Jahren hier durchreiste, äffte mich die Fatamorgana der Art, dass ich um 10 Uhr Morgens die Stadt Kaschan ganz klar und nahe vor mir erblickte, aber erst Abends um 4 Uhr erreichte. —

Rechts vom Wege liegt das Dorf und Schloss Finn, als Schauplatz eines jener blutigen Dramas berüchtiget, wie solche die persische Geschichte gleich einem rothen Faden periodisch durchziehen. Obwohl es dem Zwecke dieser Darstellung eigentlich ferne liegt, will ich doch momentan zurückgreifen in die 30jährige Vergangenheit, als Nassred-Din Schah noch ganz jung und unerfahren den Thron bestieg, und Mirza Jaghi Khan Emir sein erster Minister war.

Sohn eines armen Koches, begann der talentvolle Junge seine Carriere als Schreiber des persischen Consulates in Erzerum, lernte dort europäisches Wesen kennen, kam dann als Lehrer zum damaligen in Tabriz als Statthalter fungierenden Kronprinzen Nassred-Din Mirza, dessen Herz und Vertrauen er in einer Weise eroberte, dass als ersterer die Krone erlangte, jener zum Großvezier ernannt wurde.

Auf diesem hohen Posten nun gelangte sein seltenes Talent zur vollen Geltung, indem er zu Teheran

das Arsenal und die Militärschule gründete, die Armee durch Berufung der ersten österreichischen Instructions-Officiere organisierte, Straßen verbesserte, neue Bazars und Karawanseraien anlegte, durch das ganze Land Posthäuser erbaute und den Courrierdienst einführte, die Verwaltung aus der Versumpfung zog, veraltete Missbräuche wie das Asylrecht für Verbrecher auf das Minimum reducierte, in Europa diplomatische Verbindungen anknüpfte, Handel und Wandel hob, die verlotterten Finanzen regulierte und die Macht der Geistlichkeit in bescheidenere Grenzen drängte, — das war das ungeheuere Feld seines segensreichen Wirkungskreises und seiner eminenten Verdienste, die der Schah in dankbarer Würdigung durch Verleihung des Fürstentitels und Verheiratung mit seiner eigenen Schwester belohnte.

Alsbald aber erhob der Neid sein blasses Haupt, und ruhte nicht eher, bis er das Vertrauen des Herrschers gegen den armen Emir untergrub, und der jugendliche Souverain den treulosen Rathgebern williges Ohr leihend, seinen besten Freund sämmtlicher Würden beraubte und nach Finn in Verbannung schickte. — Damit war aber den feigen Landesverräthern nicht gedient, denn sie wollten seinen gänzlichen Untergang.

Ein Judas, mit Namen Hadschi Ali Khan, der durch die Protection des Emirs, seines Wohlthäters, vom einstigen Maulthiertreiber emporstieg, fand sich,

und lauerte auf den geeigneten Moment der Ausführung seiner Schandthat.

Er wusste vom Schah in wankelmüthiger Stunde den Befehl zur Hinrichtung des Verbannten zu erschleichen und mit diesem in der Tasche, gieng er verkleidet als Derwisch nach Finn, wo er außerhalb des Schlosses mehrere Monate auf einen günstigen Augenblick wartete.

Aber den Emir umschwebte ein treuer Schutzengel, die herzhafte Frau, deren königlicher Bruder das Todesurtheil seines eigenen Schwagers unterschrieben hatte, verließ ihren Mann keinen Moment und gestattete ihm nur für kurze Zeit und so selten als möglich, das im Vorhofe des Schlosses liegende Bad zu besuchen.

Dort lauerte der blutdürstige Tiger, fiel nach Vorzeigung des kaiserlichen Fermans unbarmherzig über sein Opfer her und öffnete dem Hilfelosen im Bade die Pulsadern.

Noch heute zeigt man an der Wand die ominösen Spuren von Blutflecken.

Als der Henker dem Schah die Botschaft brachte, erbleichte dieser und weinte bitterliche Thränen der Reue; der Judas starb bald darauf in Ungnade und Verachtung; — doch suchte der getäuschte Herrscher den jugendlichen Fehltritt in wahrhaft edler Herzensgüte dadurch zu sühnen, dass er des Emirs einzige Tochter seinem Sohne, dem Kronprinzen, zur Frau gab. —

Leider wurde später diese sonst glückliche Ehe wegen Unfruchtbarkeit gelöst.

Die Witwe des Emirs wurde im Laufe der Zeit die Frau des folgenden Großwezirs Mirza Aga Khan, der in Ispahan im Exil starb, verheiratete sich sodann ex officio an den Oberstfalkenmeister Ain ul Mulk, nach dessen plötzlich an der Cholera erfolgtem Tode sie den jetzigen Pallastmarschall Jahia Khan, Bruder des jüngst degradierten Großvezirs zum vierten Manne erhielt; zwei herzige Kinder scheinen endlich diese Ehe zu einer glücklichen und gesegneten zu machen.

---

## Kaschan.

Was doch ein „n" für ein „u" für einen himmelweiten Unterschied ausmacht, sonst befänden wir uns statt im Süden Persiens im weit lieblicheren Norden Ungarns in .... Kaschau!

Die übelberüchtigte Scorpionenstadt ligt in zerrissener, künstlich fructificierter Sandebene, deren Salzboden gerade für vorhin erwähnte Producte sehr gedeihlich ist. Der Dünger wird allenthalben sorgsam aufgelesen und für die Feldcultur verwendet.

Im Posthause abgestiegen, dachte ich, uns eine allen wohl erwünschte Raststation zu gönnen, um nach

den ersten 8 Tagen Menschen und Thiere nicht allzusehr zu ermüden. Auch wollte ich einmal meinen bis dato ganz vernachlässigten Magen besser pflegen und befahl somit dem Koch, faschierte Coteletts mit Erdäpfeln und gedünstete Maccaroni mit Paradeissauce auf den Speisezettel zu setzen.

Dem hiesigen Posthause als Station ersten Ranges gebührt eine bessere Nachrede, und wahrlich entsprach es den bescheidenen Erwartungen, denn geräumig, wohl aussehend, hatte es auch mehrere gut erhaltene Pferde, da sowohl die Hauptroute nach Ispahan, Schiraz und Buschihr, als auch die Seitenlinie nach Jezd und Kirman zu besorgen ist.

Die Stadt mit circa 5000 Einwohnern präsentiert durch die vielen Ruinen, den Zeichen einer besseren Vergangenheit, einen trostlosen Anblick. Die vorherrschende Industrie ist die der Kupferschmiede, Seidenweberei und vorzüglich glasierter Thonwaren; die unter dem Namen Kaschi Arbeit berühmte decorative Kunst, mit Glasur Mosaik innere Wände, Gewölbekuppeln und Bäder zu incrustieren, hat hier ihren Stammsitz.

Die Maurer von Kaschan laufen in ganz Persien, wie unsere trentschiner Rastelbinder in den 5 Welttheilen nomadisierend herum.

Auch hier ist der persische Erzbischof öfter außer Rand und Band, in Auflehnung gegen die Regierung begriffen und überhebt sich über jeden Strauch und Brauch, daher er schon mehreremal nach Emaus geschickt wurde.

So wie die Stadt von Scorpionen, wimmelt die Umgebung von Störchen; die Luftbilder der Fata-morgana sind stationär, die Bauart und Wölbung der Häuser mit Lehmziegeln, wegen Mangel an Holz höchst originell und kunstvoll. Der Jude als kosmopolitischer Allerweltsfactor ist auch hier vertreten, und ich verdanke ihm die Restaurierung meines Flaschenkellers mit ziemlich gutem Rebensaft.

Auffallend sind die überall zerstreuten aus Granit gemeißelten Sarkophage, deren mehrere mit kufischen Inschriften versehen, aus uralten Begräbnisstätten stammen müssen.

Am 10. Tage steuerten wir wieder in fustibus et in equis in der Richtung gegen Jezd weiter; die Gegend variirte in Hügelketten von heißem Flugsand manchmal aber in so sterilem oder spiegelglattem Boden, in dessen Mitte die einzelnen Stationen fruchtbare Oasen bilden, während man oft tagelang keiner menschlichen Seele begegnet und nur des Nachts gespensterhaft einherschreitende Kameelkarawanen gleich phantasmagorischen Schatten an sich vorüber streifen sieht.

Da der Treiber und Eigenthümer der von mir bis Kirman gemietheten Maulthiere in Teheran die Hälfte voraus empfieng und dieses Geld für andere Zwecke als für die Reise verwendete, so fieng er an, bockbeinig zu werden und unverschämte Forderungen zu stellen. Kraft meines an alle Ortsbehörden lautenden kaiserlichen Fermans aber ließ ich den Hallunken

festnehmen und ihm einen ungezählten Fünfundzwanziger aufmessen, mit dem Versprechen, allenfalls in Jezd ein Mehreres gewissenhaft nachzutragen. Ich erkannte das Sprüchwort als richtig: „wer gut schmiert, der fährt besser“, denn der trotzige Hadschi wurde auf einmal lammfromm und pudeleifrig.

Die Posthäuser befinden sich auf dieser Strecke, abgesehen von den constant abhanden gekommenen Thüren und Fenstern, in weit besserem Zustande als die auf der vorhergehenden, nur sind die unzähligen Rossfliegen untertags eine unerträgliche Plage und raubten mir jeden Schlaf, da wir jetzt meistens um Mitternacht aufbrechen mussten, um wenigstens die Hälfte der entsetzlich langen Stationen in der kühlen Nachtluft zurückzulegen und noch vor Mittag ins Quartier zu gelangen. — Es waren herrliche Mondnächte und die Luft balsamisch, aber gegen Morgengrau wehte regelmäßig ein eisig kalter Wind, der Mark und Bein durchdrang; kaum stieg jedoch die Sonne am Horizonte empor, so brannten ihre Strahlen heiß, und dieser grelle Wechsel mahnte umsomehr zur Vorsicht gegen Verkühlung und deren Folgen.

So gieng es einige Stationen fort, bei Tage keine Ruhe vor den Fliegen, bei Nacht im Sattel, bis endlich die Natur ihre Rechte forderte und ich diese Art zu reisen, obwohl die landesübliche, doch einstellen muste, denn um nicht schlaftrunken vom Pferde zu

fallen, und nur um mich wach zu erhalten, zog ich es vor, dieses am Zügel führend, zu Fuß zu gehen, was mir endlich doch zu viel wurde.

Auch hieß es, dass die Gegend immer unsicherer werde und man vor räuberischen Ueberfällen auf seiner Hut sein müsse.

In der Nähe der Stadt Ardistan begegneten wir dem pomphaften Leichenconduct des in Kirman verstorbenen hohen Priesters, in schwarzbehängter von Maulthieren getragener Bahre, mit aufgesteckten Laternen, von mehreren berittenen Mollah's begleitet, welche den Koran lasen und Gebete recitierten. Bis dieser Trauerzug in seinem Bestimmungsorte Kerbela anlangt, werden mehrere Monate vergehen.

Eine Truppe der im Südwesten Persiens einheimischen höchst eigenthümlichen Kaste der Suzmani's, wandernde Musikanten und Tänzerinnen, welche dem Namen nach Muselmänner, de facto aber complete Sybariten sind, deren Cultus nur Hetärenspiele und der Venusdienst ist, und deren Weiber, meist sehr schön, sich auch öffentlich nicht das Gesicht verhüllen, und eine Bande Siebflechter, echt persische Zigeuner mit dem obligaten Appendix krätziger Kinder und räudiger Hunde entrissen uns der täglichen Monotonie und gaben hinlänglichen Gesprächsstoff.

Als ich die Stadt Ardistan an lauter Ruinen vorüber bis zu dem am anderen Ende liegenden Posthause durchritt, erhielt ich auf die Frage, wo denn

eigentlich die Wohnhäuser dieser Ruinenstadt stecken, die Antwort, dass eben diese Schutthaufen den Leuten genügende Unterkunft gewähren. Das Posthaus befand sich in ganz analogem Zustande, und doch sind die Leute wohlhabend, denn eine reichliche Wasserader verwandelt das sterile Terrain in üppige Triften, im vollen Mühlbache wimmelt es von Forellen, die die täppischen Leute nicht zu fangen wissen; Pistazien Baumwolle, Anis und vorzügliche Granatäpfel, diese kostbare Frucht gegen brennenden Durst, zur Erfrischung des Blutes bei Fieberanfällen und vielen anderen Blutkrankheiten, gedeihen in Fülle.

Der Ausblick von dieser fruchtbaren Oase in die Steppe ist wie auf ein Meer, und wirklich wird auch dieses Sandmeer zeitweise derart stürmisch, dass die Wogen ganze Berge aufthürmen und den Karawanen höchst gefährlich werden.

Hier sah ich sogenannte Sandhosen, die vom Wirbelwinde stundenweit getragen, alles mit sich reißen.

Maulthiere und Kameele kennen genau ihren Andrang, drehen sich pfeilschnell um und legen sich nieder, um den Orkan über sich hinfahren zu lassen.

Eine uralte, aus halbgebrannten Rohziegeln in imposantem Kuppelstyle erbaute Moschee mit zierlich emaillierten Minarets liegt beinahe in Trümmern.

Eine Kameelkarawane von mehr als 100 Thieren mit ihren klugen gutmüthigen Augen und ihrem gravitätischen Schritte zog an uns vorüber, beladen mit

Platten aus dem berühmten Jezder Marmor, welche für den vom exilierten Großwezier begonnenen Moscheenbau zu Teheran bestimmt sind.

Die Gegend außer Ardistan beginnt unsicher zu werden, man spricht von häufigen Überfällen der Karawanen, und das Terrain ist auch ganz dazu geeignet: die von niederen schwarzen Bergen eingeengte Steppe, die grotesk und bizarr geformten vorgeschobenen Felsen, voll von Rissen, Klüften und Hinterhalten — auf den Höhen ragen alte Wachthürme und Lauerposten der Feudalzeit ihre düstern Mauern in die Lüfte, märchenhafte Sagen aus der Vergangenheit vermischen sich mit den Erzählungen der Gegenwart und berichten über grauenhafte Ermordungen und Plünderungen der Reisenden.

Von Schiragin, wo eine in elegantem Stil von Schah Abbas erbaute großartige Karawanserai dem Verfalle nahe ist, bis Nejistanek reiste ich wieder im Mondscheine, bei bitter kalter Nacht in einer höchst bizarren Wüste, mit enormen, vulcanisch aufgeworfenen Felsblöcken, abentheuerlich gebildet und durchlöchert, eine wahrhaft phantastisch unheimliche Partie, welche durch das fahle Mondlicht nur noch gespensterhafter erschien. Früh am Morgen präsentierte sich eine brillante Fatamorgana, voll gaukelnder Luftspiegelungen, Brücken, Thürme, Moscheen, Minarets, Gärten, alles zog in merkwürdiger Sinnesverwirrung wie in einer laterna magica tanzend und springend vorüber.

In der Station angelangt, fiel mir die Frau des Posthalters durch ihr offenes, freundliches, den persischen Weibern ganz entgegengesetztes Benehmen allsogleich auf, und sie sagte mir ganz stolz, dass sie in Teheran in einem europäischen Hause mehrere Jahre gedient und dort auch ihren jetzigen Mann geheiratet habe. Ich beschenkte sie tags darauf für ihre den Europäern bewahrte Anhänglichkeit.

Bis Najyn wieder sterile Wüste, welche zu beiden Seiten von komisch aussehenden, plötzlich aus der Ebene emporsteigenden Zwergfelsengebirgen flankiert wird, geformt wie die größten Gebirgskuppen, mit allen Riffen und Thälern en miniature; gespensterhafte Felspyramiden recken ihre Häupter grinsend aus dem Boden hervor, ganze Ketten kleiner Felsenriffe, abenteuerlich gezeichnet, verlieren sich senkrecht in die Erde, offenbar alles vulcanischen Ursprungs.

Die Fatamorgana treibt auch hier ihr sonderbares Spiel, denn gerade bei Sonnenaufgang sah ich nach rückwärts nach der so eben passierten Steppe und erblickte lauter Luftschlösser, Festungen, Bäume, alles scheinbar leere Typen, die sich aber in der Distanz vieler Meilen aus wirklich bestehenden Gegenständen durch mehrmalige Strahlenbrechung zusammensetzen und sie im confusen Durcheinander wiedergeben.

Die Stadt Najyn ist ein großer Complex ruinenhafter Häuser, umgeben von verschütteten Gräben, Wällen und Thürmen gerade im besten Vertheidi-

gungszustand gegen Erbsenkugeln. Eine über 1000 Jahre zählende Moschee, ein Minaret und eine uralte Festung aus der Mongolenzeit sind wegen der zierlichen Ueberreste sehenswürdig.

Man erzeugte hier ehemals schön damascierte Flinten, jetzt begnügt man sich mit Verfertigung von Leinwand, Filzen aus Kameelhaaren und porösen Thonkrügen, welch' letztere besonders im heißen Sommer das in sich aufgenommene ganz abgestandene Wasser durch Verdampfung in kurzer Zeit eiskalt und wohlschmeckend machen.

So gleicht die Natur, wo sie das eine versagt, durch anderwärtigen Ersatz alles aus. Ganz originell befinden sich die Arbeitslocalitäten sämmtlicher Industriezweige von Kaschan bis Kirman in unterirdisch gegrabenen, von oben erleuchteten Räumen, um im Sommer kühl, im Winter warm zu haben. Es ist hier ein Post- und Telegraphenamt.

Während die Telegraphen-Hauptlinie von Teheran, Ispahan, Buschir unter englischer Ueberwachung steht und von vorzüglichem Eisenmateriale hergestellt ist, läuft die vor kurzem von der persischen Regierung für den inneren Dienst angelegte Seitenlinie an elenden Zaunstangen von Ispahan über Kupa Najyn nach Jezd und Kirman.

Da sämmtliche Zwei- und Vierfüßler einen zweiten Rasttag dringend benöthigten, so wurde dieser Entschluss mit Freuden aufgenommen. Wir nahmen

Quartier in einer alten aber gut conservierten Karawanserai; es wurde gekocht, gestriegelt, gewaschen, gegessen, getrunken und geschlafen.

Indem ich mir vis-à-vis eine Perser-Familie betrachtete, welche der Reihe nach das Ungeziefer aus den umgewendeten Kleidern beutelte, da der Muselmann unnöthigerweise kein Thier tödtet, dafür aber mit besonderer Vorliebe seinem Nächsten die Haut über die Ohren zieht, bedauerte ich den Nachfolger in diesem Wohnraum, der sich da seinen ohnehin a priori innehabenden fundus instructus von Insecten noch bedeutend vermehren wird.

Soeben zog der Conduct eines heute früh an der hier grassierenden Diphtheritis verstorbenen 18jährigen Mädchens von berühmter Schönheit in wildem Durcheinander und mit ohrbetäubendem Lärm, welcher dem traurigen Act alle Weihe benahm, vorüber. Das arme Kind reicher Eltern war ganz verlassen im Hause, da alle Angehörigen auf der Wallfahrtsreise nach Kerbela abwesend waren.

Hier sah ich die ersten Dromedare, welche, bloß zum Reiten verwendet, täglich 40—50 persische Meilen (?) à 6 Kilometer zurücklegen; sie heißen mit Recht Dschanbaz (Lebensretter) und um sie augenblicklich parieren zu machen, schlitzt man ihnen als Füllen die Nase auf, steckt einen Holzstift in die Wunde und läſst sie wieder verwachsen; an dem Holzknopfe wird der Zügel befestigt.

Eine wahre Plage für die Ruhe und Lebenssicherheit der Ortsbewohner und Reisenden sind die seit Jahrhunderten unausrottbaren, sich sporadisch wiederholenden Raubzüge und plötzlichen Überfälle von drei verschiedenen Seiten. — Die Bakthiaren, räuberisches Gesindel aus Lauristan, welches seine Razzias auf obgenannten Kameelen über Ispahan her ausführt; — die Wüstenaraber (Beduinen), welche die Gegend zwischen Schiraz, Kirman und Jezd gefährden und endlich die Beludschen mit ihrem Raubdistricte zwischen ihrer Heimat Bunpore, Kirman und Mesched; auf ihren flüchtigen Dromedaren tauchen sie plötzlich am Horizonte auf und verschwinden ebenso schnell, alles Bewegliche mit sich schleppend, noch ehe Hilfe bei der Hand ist. Deshalb sind hier alle Dörfer und Weiler mit hohen Mauern und Thürmen eingefasst und alles stets auf dem qui vive, sowie auch die alten Festungen und Wälle auf diesen, Jahrhunderte dauernden Zustand hindeuten.

Gerade heute allarmierte die telegraphische Nachricht, dass ein Trupp Beludschen nördlich von Jezd gesehen wurde und den Karawanen Wachsamkeit empfehle. Doch ließ ich mich nicht schrecken und setzte meine Reise bis zur nächsten Station Nougumbez fort, wo ein Posthaus, eine Karawanserai und eine Festung die einzigen Wohnstätten in der sie umgebenden Wüste waren. Die Festung dient als Kaserne für 20 Mann Tufengtschi (eine von der Regierung aufgestellte Land-

wehr), welche aber wegen ihrem elenden, überdies oft noch beschnittenen Sold, eher im Verdachte steht, mit den Räubern Halbpart zu machen, oder wenigstens auf eigene Rechnung stehlen zu gehen.

Das überall in den Reservoirs enthaltene, einzig mögliche Trinkwasser verursacht wegen seines starken Salzgehaltes Menschen und Thieren constante Diarrhöe.

Die Fatamorgana spielt überall in dieser traurigen Einsamkeit. Die Stationen sind wegen Wassermangel 10—12 Meilen auseinander entfernt, daher der Weg höchst beschwerlich und fürchterlich monoton. Für den vom Wüstensturm oder in rauher Winterszeit vom Schneegestöber überfallenen Reisenden gibt es keine Hilfe mehr, Skelette von Thieren, sowie seitwärts des Weges isolierte Gräber geben hievon zahlreiche Zeugenschaft.

Daselbst fiel mir eine Menge kleiner offener Cabinete auf, zu Abtritten bestimmt, deren Inhalt zur Düngung der Felder ängstlich gesammelt wird, denn wenn nur ein Jahr mit Düngen ausgesetzt würde, würde die Ernte gänzlich fehlen.

Da jedes dieser Appartements einen besonderen Eigenthümer hat, so tritt natürlich in diesem wichtigen Artikel große Concurrenz ein und ich begriff den Eifer, mit welchem man förmlich eingeladen wird, wie bei uns im Prater: „Ich bitt recht schön, Euer Gnaden, einzutreten, gebens mir die Ehre, es wird sogleich begonnen werden!“

Die Stadt Akta liegt in trostloser Ebene, ein großer zerfallener Ort mit Ringmauern und einer ehemals festen Citadelle, hohen Minarets und Kuppelmoschee, vielen kostbar erbauten Reservoirs. Überall sieht man Mist und Erde führen und die Felder sind aus bestem Humus ohne ein Steinchen, die man natürlich alle auf die Straße wirft.

Akta zählt über 1000 Jahre, hat eine Menge monumentaler Reste und Steininschriften aufzuweisen, vier Meilen seitwärts in Ardekah sollen merkwürdige Ruinen aus der persischen Sagenwelt sich befinden, lauter Wunder und Abenteuerlichkeiten des mythischen Diw-i-sefid (weißen Drachen).

Der Ort wimmelt von Sejyden, der Landplage des geistlichen Adels.

Als wir zur leichteren Überwindung der nächsten, 10 Meilen langen Station um Mitternacht aufbrachen, gaben uns die Schakale zum Abschied unisono eine großartige Probe ihres Gesangvereins mit kläffendem Choral.

In Meibut wird großer Feldbau betrieben und das hügelartige Terrain in Lehmformation ist derart unterwühlt und durchgraben, dass eine topographische Darstellung unmöglich wäre.

Ringsum in der spiegelglatten Ebene erblickt man stattliche Dörfer mit Zinnen, Thürmen und Reservoirs, Kuppelmoscheen und ansehnlichen Mauermassen, aber in der Nähe betrachtet, ist dies alles leider eitler

Dunst einstiger besserer Vergangenheit, die Leute sind eben verarmt zur Auswanderung gezwungen worden und die ehedem comfortablen Häuser fielen in Trümmer. Die Hauptursache dessen ist der schwunghaft betriebene Opiumbau, wovon einzelne Grundbesitzer großen Nutzen ziehen, während die ehemals billigen und nothwendigsten Lebensartikel nicht mehr angebaut und vom Armen auch nicht mehr erschwungen werden können.

Meibut hat ebenfalls Zwinger und Wälle und war wie die ganze Provinz der Sitz der einst mächtigen Parsi's (Gueber oder Feueranbeter), welche dem Übergriffe des vordringenden Islam erliegen mussten und heute in Iran eine sehr gedrückte Stellung einnehmen.

Wenn man Tag für Tag sich so mühsam und schwerfällig im Karawanenschritte fortbewegen muss, so lernt man die Strapazen einer Reise in Persien gründlich kennen und trotz aller getreuen Schilderung vermag man sich doch keinen richtigen Begriff zu machen.

Um Mitternacht, im besten Schlafe aufgeweckt, werden die vielerlei Gegenstände für Küche, Stall und Wohnungseinrichtung eiligst zusammengepackt, aufgeladen und ich ritt in gedrängter Marschordnung bis Tagesanbruch, dann gehe ich von zwei Dienern begleitet, gewöhnlich voraus, um gegen 10 Uhr, wenn Trinkwasser und Ort es gestatten, zu halten

und ein kaltes Frühstück von Reis und Fleisch, am Abend zuvor bereitet, zu verzehren. Nach zehn- und oft mehrstündigem Ritt gelangte ich in die Station und erwartete sehnlichst die nachfolgende Bagage. Nun gieng es wieder an's Abladen, Wohnung Einrichten, Kochen, Pferde Besorgen und, der schweren Stiefel entledigt, legte ich mich erschöpft auf's Feldbett, um einschlafen zu können, wenn die lästigen Fliegen und der stetige Lärm der Umgebung es zuließen. Abends wird das frugale Essen, einmal des Tages warm, serviert und dann beginnt die Sorge von neuem, im besten Schlummer aufstehen und das Pferd besteigen zu müssen. Reinlichkeit oder ordentliche Leibespflege ist eine Unmöglichkeit und um uns gesund zu erhalten, musste ich manchmal für mich und meine Begleitung aus meiner Reiseapotheke anticipando ein diätetisches Mittel hervorholen.

Klimatische Einflüsse, Kälte, Hitze, Regen, Wind, Salzwasser, Sorge vor Ueberfällen, monatelang ohne europäische Ansprache und ebenbürtige Gesellschaft, Strapazen und Beschwerden ohne Ende, Abbruch des Schlafes und unzeitige Kost; das alles muss erfahren werden, um zu begreifen, was es heißt, Ausdauer und moralischen Muth nicht sinken lassen.

Die Station Hymmetabad liegt in einem Meere von Flugsand, aus dessen Mitte zahlreiche menschenleere Dörfer ihre Ruinen gegen den Himmel erheben. Wer sich des Nachts hier verirrt, findet sich erst im

Jenseits zurecht. Eine Menge hoher Erdhügel, zerstreut, vertheilt, waren ehemalige Ateschgah (Altäre der alten Feueranbeter).

In einem Dorfe traf ich einige Exemplare der Tannenföhre, eine Seltenheit in Persien, namentlich in so trockenem Sandboden, wo die Cultur ungemein mühsam ist und der Boden fortwährend durch Auflage erneuert werden muss, da er sonst vom Wüstenflugsand nicht mehr zu unterscheiden ist.

Statt der persischen Mütze ist die allgemeine Kopfbedeckung der Turban, die Leute sind stark und hochgewachsen, von dunklem Teint, ihre Abstammung unläugbar von der Race der Parsis.

Wenn ich abends in der balsamischen Luft, es war schon anfangs November, im weiten langen Nachthemde, mit dem weißen indischen Filzhelme bedeckt, auf dem ebenen Dache des Posthauses einherschritt und der am fernen Steppenrande untersinkenden Sonne nachsah, um hierauf das herrliche Sternenzelt zu betrachten, dann rief ich mit Enthusiasmus aus: „Nicht bloß in Weidlingau — da ist der Himmel blau" und sang wie ein hoher Priester mit dankbarem Blicke nach oben: „Tantum ergo firmamentum!"

Die ganze Gegend bis Jezd besteht aus lauter Sandbergen, in deren Wellen man, knietief eintauchend, oft die Wegspur verliert. — Die Umfassungsmauern der Dörfer sind an vielen Stellen bis zur Krone eingesandet; in Askezerd traf ich ein altes festes Castell

mit Wällen, Gräben, kolossalen Bastionen, prachtvollem Bade und ungeheure Reservoirs, alles für die Ewigkeit geschaffen, jetzt im Sande begraben.

Es soll früher die Gegend ein Meer gewesen sein, welches ausgetrocknet dieses Sandbett hinterlassen.

---

## Jezd.

Eine Stunde vor Jezd wird der Boden fest und vollstständig flach, die Berge verengen sich zu beiden Seiten der Stadt und scheinen sich hinter selber schließen zu wollen. Schon von weitem erblickt man sie einsam und verlassen aus der salzgrauen Steppe, ohne Hintergrund und ohne Relief emportauchen; die Mauern, aschgrau wie die Erde, aus welcher sie entstanden, heben sich ohne Schattenmarkierung hervor. Die Stadt besteht aus drei Theilen, erstens die Ruinenstadt, welche man durchschreitet, um dann zur Stadtruine zu gelangen, hinter welcher der dritte Theil verborgen ligt, nämlich eine getreue Abbildung von Jericho nach dem Posaunenschall!—!—!

Die Häuser mit ebenen Dächern sahen lauter Cubussen ähnlich, daher jede Gibel-Architektonik fehlt; einzelne schlanke Minarets und unzählige hohe Kamine, Luftthürme für die unterirdisch angelegten, im heißen Sommer zum kühlen Tagesaufenthalt bestimmten

Kellerräume oder Wasser-Reservoirs unterbrechen die Monotonie; im Kuppel- und Gewölbebaue leisten die Perser noch immer Vorzügliches und Unnachahmliches, wozu freilich das ausgezeichnete Lehmmateriale und die trockene Luft günstige Behelfe liefern.

In Jezd angelangt, legte sich Medoc, der nun aus der Praxis die Posthäuser schon von der Ferne erkannte, gerade vor die verschlossene Thüre, um so anzuzeigen, dass hier jedes Vordringen vergeblich sei, daher wir die nächste Karawanserai bezogen, aber allsogleich in ersteres, mittlerweile geöffnetes, übersiedelten, weil dort Spuren der gefährlichen Schafwanze sich zeigten, deren Biss Blutvergiftung verursacht, wie ich vor zwei Jahren mit einer langwierigen schweren Krankheit an mir selbst constatierte.

Trotz der enormen Leistungsfähigkeit der persischen Pferde und Maulthiere, die durch 10—12 Stunden täglich immer geduldig forttraben, ohne in dieser Zeit einmal Wasser oder Futter zu erhalten, fieng ihre Ausdauer doch an, sichtlich nachzulassen. Die Pferde bekamen geschwollene Füße und hinkten, es war daher höchste Zeit, die Kräfte nicht zu überspannen und zwei Tage Rast zu halten. Auch wollte ich die Merkwürdigkeiten der Stadt näher in Augenschein nehmen.

Jezd ist eine uralte Stadt, die eigentliche Heimat der Parsi's oder Feueranbeter, deren Cultur erst im 8. Jahrhundert vom neugegründeten Islam verdrängt

wurde und mit denen die Perser noch heute viele Sitten und Gebräuche gemein haben, die von ersteren abstammen. — Von den 50.000 Einwohnern sind etwa 6000 Gueber oder Parsis und 300 Juden. Obwohl Freiheit des Cultus ein vom Schah ausgesprochener und in Teheran auch festgehaltener Grundsatz ist, so haben doch andersgläubige persische Unterthanen in der Provinz von der Willkür der jeweiligen Gouverneure so manches auszustehen und dürfen z. B. die Gueber, wie einst die Juden bei uns, nur in vorgeschriebener Kleidung und Stoffen einhergehen, auch der reichste Kaufmann wagt es nicht, anders als auf dem bescheidenen Langohr zu reiten und muss selbst von diesem allsogleich herabspringen, wenn er einem noch so lumpigen Muselmann begegnet, um ihn zuerst zu begrüßen, dazu noch viele andere Nergeleien, die ihm das Leben verbittern.

Nachdem ich schon diese höchst interessante historische Kaste erwähnte, so will ich zur Berichtigung der in Europa über den Feuercultus herrschenden Begriffe das Wichtigste dem Leser vor Augen führen.

Die Parsis oder Feueranbeter sind Monotheisten und verehren das Feuer bloß als Symbol der Allmacht und als das alles reinigende Element, daher sie es nie, wie z. B. durch Pfeifenrauchen, profanieren.

In der Vorzeit errichteten die Parsis unter freiem Himmel hohe Hügel, Ateschgah, und hielten dort ihre Ceremonien ab, heute wird in jedem Hause, gleich

dem vestalischen Dienste, bloß ein kleines ewiges Feuer unterhalten. Der Gründer dieses Glaubens, Zoroaster, hinterließ als moralische Richtschnur das heilige Buch der Zend Avesta, welches noch jetzt zu Rechte besteht.

Sie haben keine Beschneidung, dürfen nur Ein Weib nehmen und gestatten keine Scheidung, außer im Falle der Unfruchtbarkeit, wo die erste Frau bis eventuell zur dritten, gleichfalls mit Liebe und Ehren im Hause zu verbleiben hat. Die Mädchen bleiben auch als Frauen unverschleiert und verheirathen sich nur mit Glaubensgenossen. — Die Parsis üben vollständige Toleranz und Gleichheit aller Culte aus, daher der Begriff religiös moralischer Unreinheit, wie bei den Persern oder Juden, nicht zur Geltung kommt. — Manche, durch klimatische oder sanitäre Ursachen bei allen Orientalen bedungenen Gebräuche und Vorschriften, wie die Waschungen vor dem Gebete, das Bad nach dem Coitus, die Entfernung aller Haare vom Körper ꝛc. sind auch bei ihnen aufrecht erhalten. Der Genuss des Fleisches ist ihnen nur dann erlaubt, wenn sie das Thier nicht selbst geschlachtet haben, da sie aus Grundsatz der Barmherzigkeit kein Thier zu tödten sich berechtigt fühlen. An Speisen und Getränken ist ihnen zum Gegensatz der Muselmänner alles gestattet. Die Fasten dauert 40 Tage als Vorbereitung der bloß 5tägigen eigentlichen Bußzeit, nach welcher sie dann ohne Religionsunter-

schied alle Armen gastfreundlichst abspeisen. Sie beten fünfmal des Tages, immer in der Sonnenrichtung und stehend.

Die Todten werden in eigens construierten, auf hohen Felsen angelegten offenen Zwingern ganz nackt ausgesetzt, damit sie von den Raubvögeln gefressen werden und so nicht die Muttererde verunreinigen.

Sie sind sehr ernste, moralische, höchst gediegene Leute und beschäftigen sich mit Handel und Feldbau.

Viele, besonders die mit Indien in Verbindung stehenden Parsis, besitzen enormen Reichthum, den sie dann in alten Tagen meistens dort in Ruhe und Ansehen genießen.

Der Gouverneur erwies mir nach officieller Einsichtsnahme meiner Fermans alle erdenklichen Ehren, indem er einen Schwarm Stöckelknechte zu meiner Begleitung bei Besichtigung der Bazars und verschiedener Fabriksetablissements zur Verfügung stellte. Ich verzichtete jedoch auf diese Auszeichnungen, die stets mit bedeutenden Trinkgeldern aufgewogen werden müssen; für eine von ihm zum Geschenke erhaltene Gazelle gab ich den dreifachen Wert. Überdies kamen alle paar Stunden Abgesandte des Gouverneurs mit der ergebensten Anfrage, „ob meine Nase fett, mein Gehirn feucht sei, ob ich mich wohl in gesegneten Umständen befinde", mit dem aufrichtigen Wunsche, dass mein Schatten immer länger werde, und bekräftigten diese Erkundigungen mit einer Schüssel Früchte

Zuckerhüten oder Thee, bis ich endlich versicherte, zuletzt aus lauter Sympathie wirklich noch krank zu werden, was Sr. Excellenz dann allzutheuer zu stehen käme. — Eine uralte Moschee mit zwei schlanken in Glasur Mosaik wunderbar decorierten Minarets und sonstigen herrlichen Ornamenten des majestätischen Portals ist als Haus Gottes gleich der Hütte des Bauern dem Verfalle nahe und der Gesammt- wie der Detail-Eindruck ein enorm deprimierender, so dass ich froh war, dieser Stätte der Verlassenheit zu entfliehen.

Ich besichtigte noch eine Stampfmühle von Hennablättern, ein beliebtes Färbemittel für Haare, Nägel und innere Handflächen, ferner Kattundruckereien, Färbereien und Webereien von Leinwand, Woll- Seiden- und Shawlstoffen, mit ihren äußerst empirischen urwüchsigen Behelfen ohne die einfachste Walze und Maschinenvorrichtung bei entsetzlich niederem Lohne nnd hohen Lebensmittelpreisen. Die Thüren zu diesen Arbeitsräumen sind halb unterirdisch und so eng, dass man mit gewisser Geschicklichkeit sich durchzwängen muss, daher es mir geschah, mit meinem Corpus stecken zu bleiben und einer mich beim Kragen ziehen, der andere am hinteren Pivot antauchen musste, um mich durch dieses „Höllenthürchen" glücklich durchzubringen, ohne mit Dante auszurufen: „Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate".

Die Industrie-Erzeugnisse sind von vorzüglicher Feinheit, seltener Farbenpracht und genialem Dessin

Der geschickteste Arbeiter verdient 1 Frank, die Kinder bloß 10 Neukreuzer täglich. Die Armut ist groß, Verdienst und Arbeit aber beinahe gar nichts.

Abends überraschte mich ein Europäer, ehemaliger Diener eines in Teheran durchgebrannten Taschenspielers, der nun auf eigene Faust die Seiltänzerei betrieb und nach Empfang eines Reisegeldes sich bescheiden zurückzog. — Die berühmten Alabaster Steinbrüche liegen 12 Meilen seitwärts.

Hier bietet die Jagd auf Gazellen, Steinböcke, Mouflons, Hirsche, Hasen, Wildenten, eine reichliche Ausbeute und selbst der wilde Esel verliert sich aus der nahen großen Salzwüste hieher. Letzteres ist ein höchst schlank und feingeformtes Thier, äußerst behend, hat ein rosenrothes Fell mit schwarzem Kreuz auf dem Rücken, das Fleisch von vorzüglichem Wildgeschmack, geht nur in großen Rudeln mit weit ausgestellten Vorposten. Gefangen wird es sehr zahm, läſst sich aber nie zum Reiten und zum Lasttragen verwenden. — Jezd ist der halbe Weg zwischen Kaschan und Kirman, d. h. es sind je vierzehn lange und beschwerliche Stationen nach beiden Seiten.

Zwischen der ersten Station Serjezd, wo sich ein altes Castell nebst mehreren Wachthürmen aus der Feudalzeit auf den Berghöhen silhouettieren und der nächsten 12 Meilen entlegenen Station Kirmanschah befindet sich in Zeiredin ein total verfallenes Posthaus ohne Pferde und menschenleer, wo wir über-

nachten und daher von der vorhergehenden Station sämmtliche Lebensmittel und Fourage mitnehmen mussten; eine Pfütze Salzwasser sollte Menschen und Thieren den quälenden Durst löschen. Eine daselbst von Schah Abbas erbaute Karawanserai von wundervollem Grundriss und luxuriöser Ornamentik scheint mehr von Menschenhand als durch den Zahn der Zeit beschädigt und dient zweien Tufengtschi (Landwache), den einzigen Menschen dieser Einöde, als Wachposten.

Da unser Quartier nicht einmal eine Hausthüre hatte, so empfahl ich meinen Leuten besondere Vorsicht gegen die Schakale, damit sie nicht Sättel oder andere Ledersachen erschnappen und davontragen, wie es mir einst in Mazenderan ergieng, wo bei herrlicher Mondnacht ein Schakal in mein Zelt schlich, mein einziges Paar Stiefel erfasste und davon wollte, als ich gerade noch zur rechten Zeit im Hemde dem Diebe die Beute abjagte, dabei aber mit dem Unaussprechlichen in einen Brennesselhaufen fiel, aus dem ich mit Jammer hervorkroch.

Kirmanschah: ein Posthaus, eine Karawanserai mit Telegraphen-Controlamt, der obligaten Salzlacke und ringsum die Wüste, das ist die ganze Scenerie.

Station Schems desgleichen. Hier beginnt die Gegend wieder sehr unsicher zu werden, man sieht zahlreiche Tufengtschi's als Avisoposten auf weitausreichenden Hügeln nach der Gefahr auslugen. Mein Maulthier-Treiber erzählte, dass er vor einigen Jahren

an dieser Stelle mit der ganzen Karawane und wertvollen Kaufmannsgütern bis auf die Haut ausgeplündert, sich todt stellend, mit dem nackten Leben davongekommen sei. Zahlreiche Gräber längs des Weges bergen die Reste der Erschlagenen.

Leider sind die Tufengtschi zu schlecht bezahlt und das Wenige nimmt ihnen noch ihr Vorgesetzter, so dass sie ihre Pflicht nicht erfüllen und dem Zwecke nicht entsprechen können.

In der nächsten Station Enar, einem großen wohlgepflegten Dorfe, welches zum Gouvernement Kirman gehört, wurde ich derart von den Bewohnern mit Klagen gegen die Bedrückungen des Chefs der Tufengtschi überhäuft, dass ich die Leute mit der Versicherung beruhigen musste, dem Prinzen Gouverneur in Kirman selbe zur Kenntnis zu bringen. Der Schuldige, dem die gerechte Strafe nicht ausbleiben wird, mag sich hinter den Ohren kratzen und denken: „Gefressen wär's, wenn's nur auch schon geprügelt wäre!“ Es ist daher in diesem Lande der Bestechung, Lüge, Heuchelei und gewissenloser Pflichtverletzung die Regierungsknute und der Steuerknittel ein nothwendiges Correctionsmittel, das mit der Devise: „In hoc signo vinces“ den verstocktesten Sünder mürbe macht.

In der Station Pejaz befindet sich eine große Karawanserai zu zwei Drittel vollendet und wird wegen des vor 15 Jahren eingetretenen Todes des gemeinsinnigen Erbauers auch in aeternum in diesem

Zustande verbleiben. Von der Terasse des Posthauses sah ich im nebenanliegenden Friedhofe der Beerdigung eines jungen Derwisches zu, der von der Wallfahrtsreise nach Mesched hier ankam und an Entkräftung starb.

Ich möchte den Leser nicht mit einem Tagebuche langweilen, das pedant die unbedeutendsten Ereignisse verzeichnet und glaube durch Darstellung uns fremdartiger Sitten und Gebräuche dem Interesse weit mehr zu entsprechen, daher ich ad vocem „Derwisch" diese mysteriöse Kaste in kurzen Abrissen beschreiben will.

Derwisch oder Fakhir, das erste persisch, das zweite arabisch, bedeutet Armer, wenn auch oft eine freiwillige, ascetische Armut darunter verstanden wird.— Der Derwisch ist eine Art Bettelmönch, ohne geistliche Würde, hat jedoch seine Zunft- und Ordensregeln, die ihm von einer Bruderschaft auferlegt werden.

Das Aeußere des Derwisches ist oft abschreckend, denn in einem weiten Zwilchhemd, mit über die Schulter geworfenem Tigerfelle, barfuß, einen dicken Knotenstock oder eine Hacke mit symbolischen Zeichen wild schwingend, häufig barhäuptig, mit langen Haaren und Bart, manchmal eine spitze Derwischmütze mit kabalistischen Figuren auf dem Haupte, geht er schweigsam und finster durch die Gassen und verlangt seine Gabe mit dem Rufe: Ja hakk! oh Gott! Er nimmt alles, Geld und Nahrung, behält für sich nur das zum Leben Nöthigste und führt den

Überschuss im comunistisch-socialen Sinne gewissenhaft seinem unsichtbaren Oberhaupte, dem Zunftmeister, ab. Er fordert im Namen Gottes und zieht ruhig weiter, wenn man ihm auf der Gasse nichts zu geben vermag, jedoch nie klopft er vergebens an eine Thüre, da man „des Derwisch bösen Blick fürchtet". Er geht nur mit Seinesgleichen, besitzt gar keine Habseligkeiten, wohnt überall und nirgends, theilt nie Anderer Freuden und Wohlergehen und führt ein mysteriöses Leben. Religionsübungen und Gebete kennt er nicht, und setzt sich über alle Formalitäten hinaus. — Der olivenfarbe Teint, die schwarzen Augen mit weißem Augapfel deuten unstreitig auf indische Abkunft und viele betreiben auch als Broderwerb Schlangenbezauberung und Gaukeleien, oder erzählen dem Volke Märchen und drollige Geschichten. Sie sind größtentheils sehr starke Opium- oder Haschisch-Raucher, daher ihr brütend stierer, sinnverwirrter Blick, und ihre Sicherheit, mit giftigem Gezüchte umzugehen, weil ihr Körper ganz vom Opiumgifte imprägniert, in Berührung mit Reptilien diese einschläfert und unschädlich macht. Viele Tagdiebe mischen sich unberechtigt unter ihre Kaste, des gewöhnlichen Bettels halber, werden aber von ihnen nicht anerkannt.

Die Gegend ist reich an Wild, vorzüglich Gazellen, die bei Sonnenaufgang von den nahen Bergen zur Tränke in die Ebene niedersteigen. Medoc, in heißer Verfolgung eines Rudels, verlor sich, und ich musste

einen meiner Leute 3 Meilen zurück auf Suche aussenden, bis er ihn endlich heulend und klagend am Wegrande antraf. Er hätte sich nicht mehr zurecht gefunden, da selbst der Mensch in dieser Wüste jede Orientierung verliert. — Die Steppe ist mit Gestrüppe und Haidekraut bewachsen, ein ausgezeichnetes Futter für die Kameele.

Die Station Bahramabad ligt mitten in einem sehr cultivierten, der Wüste mühsam abgerungenen Boden, mit ausgedehntem Baumwollen- und Opiumbau. Der große Marktflecken ist von überraschender Reinlichkeit und ausgeprägter Wohlhabenheit, mit vielen Kaufläden, Post- und Telegraphenamt. Die Leute sind ausnehmend freundlich und wohlgebildet, die Weiber verschleiern sich nicht. — Eine Deputation hier ansässiger Gueber und Hindu's, die einen sehr regen Verkehr mit Bender Abbas und Indien vermitteln, kamen zu meinem Besuch und offerierten mir Süßigkeiten und Brandy. Die Anlage von Eisgruben spricht für Luxus und Comfort der Einwohner zur heißen Jahreszeit. — Bei der Frau des Posthalters schien ich in besonderen Gnaden zu stehen, denn sie machte sich jeden Augenblick etwas um mich herum zu schaffen und schoss aus ihren großen schwarzen Augen ein verteufeltes Kreuzfeuer, das mir heute noch nicht aus dem Sinne kommen will.

Nach drei starken Stationen durch halbes Culturland rückten wir endlich abgehetzt und ermattet, aber

immerhin wohlauf in die Residenz Kirman ein und legten somit von Teheran aus 200 Meilen in 35 Tagen, ungerechnet die Rastzeit, zurück.

Ich hatte dem Prinzen-Gouverneur schon von Jezd aus mein Eintreffen präcisiert und konnte daher sicher erwarten, dass man in Kirman das vom Aerar aus mir gebührende Quartier bereit halte, was auch der Fall war, denn als ich im Gouvernements-Palais absteigen wollte, geleitete man mich nochmals zum Stadtthore hinaus, um in der Distanz einer halben Stunde mir eine sehr schöne, aber für die Jahreszeit allzuluftige Sommerwohnung mit Garten zu zeigen und zur Disposition zu stellen, die dann vollständig nach persischer Sitte eingerichtet werden würde.

Von der langen beschwerlichen Reise erschöpft, mich nach Ruhe sehnend und über solch landesübliche Saumseligkeit die Geduld verlierend, ignorierte ich die wertlosen und hohlen Bewillkommungs-Phrasen und forderte kategorisch eine Wohnung in der nächsten Nähe des Gouvernements, um die weiteren Besprechungen zu jeder Zeit ungesäumt pflegen zu können und so wurde ich unmittelbar in den, seinem Privatgarten zunächst liegenden Appartements einquartiert.

Se. kais. Hoheit Prinz Firuz Mirza mit dem hochtrabenden Titel Nusret-i-Daolé, Ferman Ferma (Sieg des Reiches, Befehlshaber der Befehle) ist ein Sohn des erlauchten Kronprinzen Abbas Mirza,

der allzufrüh dahingeschieden, die von seinem Vater Faeth Ali Schah ihm angefallene Krone seinem Bruder Mohamed Schah, dem Vater des gegenwärtigen Regenten überlassen musste; der Prinz-Gouverneur ist somit ein Onkel des Schah.

Er bekleidete verschiedene Stellen als Gouverneur und Kriegsminister und nahm an der ersten Reise des Schah nach Europa theil, woselbst ich ihm viele Freundschaftsdienste zu erweisen in der Lage war. Er ist seit 1½ Jahren Statthalter der größten Provinz Persiens, 64 Jahre alt, ein freundlicher guter Mann, war sehr erfreut, mich zu sehen und directe Nachrichten von seiner Familie in Teheran zu erhalten.

Da ich von der Regierung an ihn gewiesen war, mit der Ordre, dass er sämmtliche Reisekosten zu tragen habe, so wollte ich zuerst diese für mich so wichtige Frage ins Reine bringen.

Aber die Freundschaft des Persers geht schnell zu Ende, wenn man an seinen Geldbeutel appelliert und da er im Rufe eines großen Knickers steht, die Regierung aber nicht sehr splendid ist, so waren wir bald auf gespanntem Fuße, und ich erklärte, lieber auf meine Kosten nach Teheran zurückzukehren, als von meinem Rechte abzulassen.

Bei dem blieb es einige Tage, und ich war vorläufig mit meiner Suite der officielle Gast des Prinzen. Da der Perser, im Aberglauben, recht lange

zu leben, immer mit großartigen Bauprojecten sich beschäftiget, so bat er mich, für ein Palais, das er mit europäischem Comfort in Teheran errichten wolle, den Plan zu verfassen, was mir nach vieler Mühe endlich gelang, weil der capriciöse Herr täglich sein Programm änderte.

Am Podagra leidend, ist er schon seit einem halben Jahre nicht aus dem Zimmer gekommen; die Geschäfte versieht daher sein Wezir, der auch laut Privatübereinkommen von den allgemeinen Provinz-Erträgnissen die enorme Summe von jährlichen 70.000 Ducaten, d. i. 200 Ducaten täglich, seinem Herrn und Meister als Entlohnung abzuführen hat. Natürlich müssen diese Überlastung die Unterthanen tragen, denn die der Regierung zu entrichtenden fixen Steuern dürfen deshalb nicht verkürzt werden. Der Wezir oder Gouverneur-Stellvertreter wird sich dabei gewiss nicht vergessen und dieses Superplus haben wieder die treugehorsamen und lammfrommen Unterthanen auszuschwitzen.

Der Prinz spielt hier die Rolle des Königs mit allen Privilegien und mit Hofhalt en miniature. Niemand darf unangemeldet vortreten, und der Bittsteller muss unter tiefen Verbeugungen, stehend und ohne Schuhe sein Anliegen vortragen; begreiflicher Weise hatte dies keine Anwendung auf mich.

Da alle seine Angehörigen in Teheran sind, und er gar keine ebenbürtige Ansprache hat, so bringt er die Abende ganz allein zu, d. h. Tänzer, Musikanten

und Sänger vertreiben ihm die Zeit bis Mitternacht, während er, um sich von den schweren Tagesmühen zu erholen, gemüthlich der Flasche zuspricht.

Die Ark (arx, Burg) umfasst mit einer Mauer die Regierungsgebäude, eine Kaserne für vierhundert Mann und das Arsenal, alles im pitoyabelsten Zustande, da das Auge des Schah nicht so weit blicken kann.

---

## Kirman.

Die Stadt, ein separat von der Ark mit Gräben und Wällen abgeschlossener Theil von geringer Ausdehnung, ist zwar nicht so wie Jezd, aber doch bedeutend dem Verfalle nahe und hat keinerlei monumentale Merkwürdigkeiten aufzuweisen. Das Leben ist theuer, die Armut und der Bettel ist auffallend groß, aus dem Grunde und weil die Anzahl der Weiber die der Männer circa fünfmal übersteigt, ist auch die Prostitution allgemein und die Syphilis in ihrem Gefolge. — Die Kleidung der Weiber sieht höchst gespensterhaft aus, denn mit ihren Pumphosen, ihrem weiten Überwurfe und Schleier, alles von weißer, oft schmutziger Farbe, gleichen sie, besonders des Nachts, dem Grabe erstandenen wandelnden Leichnamen.

Die Stadt hat circa 40.000 Einwohner, darunter 1000 Gueber und einige Judenfamilien.

Die einzige hervorragende Industrie ist die Swahl-weberei, deren Etablissements ich besuchte, wo von der niedersten Gattung bis zum feinsten Cachemir vorzügliche Erzeugnisse geliefert werden. In einer Fabrik befanden sich 150 Arbeiter, immer 3, ein Erwachsener und 2 Kinder, an einem Webestuhl von der armseligsten Construction, und es ist erstaunlich, wie die Leute alles von der verkehrten Seite, ohne Schützen, mit der Hand so zusammenfügen, ohne je einen Fehler zu begehen oder eine Zeichnung vor sich zu haben. Es wird wenig Seide aber vorzüglich feines Ziegenhaar dazu verwendet. Zu einem Swahl, der 500 fl. kostet, brauchen die 3 erwähnten Arbeiter ein volles Jahr und erhalten mitsammen als Lohn 200 fl., 50 fl. gehen auf Material auf und die reine Hälfte des Preises bezieht der Arbeitgeber.

Ein Post- und Telegraphenamt schließt hier jeden weiteren Verkehr zwischen Europa und dem fernen Osten gänzlich ab, Elektricität und Briefmarken verlaufen von hier spurlos in den Steppensand.

Die Stadt liegt gegen Westen zu ganz offen, nach Osten hart am Fuße einer nicht sehr hohen Bergkette, die sie in großem Bogen umgibt; ausgedehnte alte Burgruinen, der Sage nach von einer Königstochter erbaut, krönen einen weitvorstehenden Ausläufer. — Kirman ist 6000 Fuß hoch über der See, müſste somit wenigstens im Winter ziemlich kalt sein, jedoch die südliche Lage, die Nähe des indischen Meeres

und die Berührung mit der großen Salzwüste macht, dass das Klima im Winter mild, im Sommer nicht besonders heiß und daher sehr gesund ist.

Ein über eine Stunde ausgedehnter, gleich außerhalb der Stadtmauern liegender Häusercomplex, gänzlich in Ruinen, repräsentiert das alte Kirman und den Urwohnsitz der Gueber, die noch bis vor 30 Jahren daselbst ansässig waren.

Der Eindruck des südöstlichen Theiles von Persien zwischen Teheran und Kirman ist in seiner Gesammt-Auffassung jener eines großen Armenhauses, dessen Pfründner, kümmerlich ihr Leben fristend, dem Tage ihrer Erlösung in's Jenseits resigniert entgegensehen, während die Verwalter und das Hauspersonale sich dabei vollkommen wohl befinden, und nachdem sie an der Krippe sich dick und feist angefressen, reihenweise den Platz Anderen überlassen müssen.

Der Prinz, sich eines Besseren besinnend, sah endlich die Nothwendigkeit ein, den allerhöchsten Weisungen Folge zu leisten, seinen Beutel zu öffnen und die Reise-vorbereitungen für meine weitere Mobilisierung zu betreiben.

Da von hier bis Bam nur noch auf acht Tagreisen weit Ortschaften liegen, von da ab aber bis Bunpore, der Hauptstadt der Provinz Beludschistan, die noch einen integrierenden Theil des Gouvernements von Kirman ausmacht, 16 lange Tagreisen sind, ohne dass auf dieser ganzen weiten Strecke auch

nur die geringste menschliche Wohnung sich befände, und auf unbestimmten Distanzen bloß einzelne Brunnen gegraben sind, an welchen die Karawanen lagern, so genügte mein bisheriger, für eine Reise durch cultiviertere Gegenden berechneter Train nicht mehr, und ich musste ihn um 12 Kameele, 4 Pferde und Maulthiere vermehren, welche Lebensmittel, Bagage, Zelte und Fourage für eine 20tägige Wüstenreise mitzuführen im Stande waren. Ebenso vergrößerte ich die Zahl meiner Leute um 6 Mann, die zum Zeltaufschlagen, Wassertragen, Aushelfen beim Kochen 2c. verwendet werden. Auch ein bisher beurlaubtes Infanterie-Regiment wurde zur Ablösung der Garnison in Bunpore beordert und hat mit mir zu marschieren. Der Tag meines Ausmarsches zu diesem Argonautenzug ist auf den 3. December bestimmt und wird nicht leicht überschritten werden, da der religiöse Trauermonat Moharrem beginnt und in den ersten 10 Tagen keine Reise unternommen werden darf.

Nebst mehreren anderen Aufgaben, zu deren Mittheilung ich nicht berechtigt bin, ist der Gegenstand meiner Sendung folgender: „Die verschiedenen an der östlichen Grenze Persiens zerstreut liegenden Festungen, von denen einige im Verfalle, andere an ungeeigneten Stellen angelegt sind, zu inspicieren, den Punkt für die Anlage neuer auszuwählen, deren Pläne zu entwerfen und die Kosten zu berechnen; ferner für zwei von Alters her fehlerhaft erbaute Klausen zur Be-

wässerung der dort liegenden höchst fruchtbaren Krongüter die nöthigen Dispositionen zum Neubau zu treffen; endlich die zwischen Bam und Bunpore auf 16 Tagreisen ausgedehnte, jetzt sterile, im vorigen Jahrhundert aber sehr cultiviert gewesene Gegend neu urbar zu machen und zu colonisieren, damit der von häufigen Räuberüberfällen und empfindlichem Wassermangel sehr leidende Handel neuerdings aufblühen könne. Die über Bunpore hinaus bis an die vierzehn Tagreisen entfernte Grenzfestung Maschker hat schließlich noch einer genauen Visitation unterzogen zu werden."

Das Programm ist nicht engherzig, und Arbeit wäre genug, wenn nur auch der nöthige nervus rerum und der gute Wille von Oben herab zur Ausführung dieser großartigen Culturidee dem segensreichen Werke auf die Beine helfen möchte.

Wollte ich alle die merkwürdigen Dinge, die mir über dieses fabelhafte Land schon berichtet wurden, glauben und nicht erfahrungsgemäß vom Guten wie vom Schlechten 50 Procent abstreichen, so könnte ich jetzt schon anticipando einen respectablen Anhang zu dieser dem Leser so eben dargebotenen Beschreibung hinzufügen.

Und so will ich in Gottes Namen muthig gegen Osten steuern und mich einer Reise unterziehen, die ohne Vergleich mit der soeben beschriebenen zwar bedeutenderes Interesse bieten dürfte, weil kaum ein

Europäer je diese Gegend durchwanderte, aber auch überdies größere Strapazen, Mühseligkeiten und Gefahren in sich schließt. Die gütige Vorsehung hat es jedoch weise eingerichtet, dass der Schleier der Zukunft nicht vorwitzig gelüftet werde, denn: „Die uns bestimmte Freude würde nicht beglücken und das zu erwartende Leid müsste uns erdrücken" — und so soll der Mensch in jeder Lebenslage sich dem fügen, was nach dem unergründlichen Rathschlusse Gottes in dem Buche des Schicksals verzeichnet ist, und nur die Hoffnung bleibt uns bis zum letzten Athemzug mit dem Blick nach oben.

Kirman, 2. December 1880.

## Von Kirman an die äußerste Ostgrenze.

Obwohl zur Abreise von Kirman nach der östlichen Grenze des weiten Perserreiches der 3. December bestimmt war, ist es hierzulande doch nie möglich, Zeit und Ordnung einzuhalten, und so kam es, dass wir am 5. December abends aus dem Gouvernements-Palais vorläufig in das gleich außerhalb der Stadt liegende letzte Posthaus der Route Teheran-Kirman mit Sack und Pack übersiedelten, um dort erst genauere Umsicht zu halten, was von den unzähligen Reisebedürfnissen und sonstigen Details allenfalls noch fehlen dürfte, welch höchst praktische Landessitte von jedem Perser beim Antritte einer größeren Reise stets beobachtet wird, und weil überdies auch die Auspicien des Horoskops, die günstige Stunde, die Richtung der Sternengebilde und andere Beobachtungen, wie sie der persische Kalender mit allen seinen Deutungen angibt, großen Einfluss auf die Inscenierung der Reise haben.

Nachdem wir in unserem provisorischen Quartier noch einen Tag wegen Zusammentreiben der zerstreuten Bagagethiere aufgehalten wurden und diese Zeit

mit dem Empfange zahlreicher Abschiednehmenden vergieng, worunter auch der Besuch eines freidenkenden Mustehid's (hoher Priester) hervorzuheben ist, der mit allen ordentlichen Sophismen und Dilemmen seine Gottesgelehrsamkeit in Evidenz bringen und mich in die Enge treiben wollte, brachen wir endlich am 7. December früh auf. Jedoch kaum zum Thore des Posthauses hinaus, musste ich mit meinem Verbandzeuge zu Hilfe kommen, um einem Kameltreiber, der sich beim Aufladen die Hand gequetsch hatte, diese wieder ins Gleiche zu bringen.

Die erste Station präsentierte die ewige Sandsteppe mit Ruinen, die zweite variierte in Ruinen mit Sandsteppe, an deren Auslaufe sich der Ort Mehun befindet, reich an Wasser und cultivierten Terrainen mit vorzüglichen Trauben.

Zu oberst im Dorfe, in reizend idyllisch erhöhter Lage, erhebt sich eine kolossale Moschee im imposanten Domstyle mit vier herrlichen schlanken Minarets, zahlreichen hintereinander liegenden Vorhöfen, überschattet von hundertjährigen Platanen, unter deren vom Winter noch verschont gebliebenem Laubdache man eine phantastisch prachtvolle Perspective genoss.

Das überströmende Wasser plätscherte in Fontainen und Cascaden durch die blauglasierten Rinnsale, und das Ensemble gewährte ein zauberhaftes Bild.

Dieser Prachtbau ist in allen seinen architektonischen Theilen in meisterhafter Glasur-Ziegel-Mosaik ausgeführt und, da das Patrimonium große Fonds besitzt, erst vor kurzem gründlich restauriert worden. Die höchst interessante Legende seines Entstehens ist folgende: Vor 1000 Jahren, wie ein vorhandener monumentaler Denkstein nachweist, fühlte sich der einstige Perserkönig Schah Nymetullah der Regierung müde und wahrscheinlich auch durch den Gedanken an die Sühne der von ihm begangenen Grausamkeiten bewogen, zu Gunsten seines Sohnes zu abdicieren, und kam als Derwisch gekleidet an dieser Stelle an, die damaligen Einwohner des Dorfes bittend, man möge ihm nur soviel Erde schenken, als eine Ochsenhaut bedecke und zur Bebauung vom vorhandenen Bache wöchentlich soviel Wasser zuweisen, solange als der abgerissene Kopf einer Wespe sich schwimmend am Leben erhalte, was ihm auch ohne weiteres gewährt wurde.

Der Derwisch ließ sich nieder, fieng an die Ochsenhaut in lange schmale Streifen zu schneiden und damit eine bestimmte Peripherie Grundfläche zu belegen. In den abgerissenen Wespenkopf steckte er eine lebende Ameise, verklebte die Oeffnung und warf ihn ins Wasser, wo er sich durch mehrere Tage bewegte, bis die Ameise sich durchgefressen hatte und ertrank. — Der Derwisch-König hatte nun hinreichend Wasser, um die Gegend urbar zu machen,

gründete mit einem souverainen Stammcapital ex voto diese Moschee sammt einer Menge anliegender Ubicationen, wo heute noch 40 bis 50 Derwische ein faules Klosterleben führen und ihren freigebigen Gründer preisen. Dieser heilige Wallfahrtsort ist zugleich eine unantastbare Freistätte für Verbrecher jeden Calibers.

Das Wetter schlug um, die Luft ward kalt, der Himmel bewölkt, die Berge stark angeschneit. Das Terrain änderte seinen Charakter, die mit Gebüsch bewachsene Wüste gieng in Hügelland über und verlor sich zuletzt in eine Schlucht, wo ein Bächlein, spärlicher Feldbau und bizarre Felspartien eine einsame Karawanserai umgeben, in welcher wir unser Nachtlager aufschlugen, wohl berathen, alle nöthigen Lebensmittel von der letzten Station mitzuschleppen, da hier außer den nackten Mauern nichts zu haben war.

Ein Schwarm Zigeuner mit zerfetzten Kindern trieb sich hungernd und lungernd herum und sah lange Zeit lüstern zu, wie Medoc sein Mahl phlegmatisch hinabschluckte; auf einmal im Handumdrehen entrissen sie ihm die Schüssel und entflohen. Medoc aber, der ohnehin schon angefressen war, that nichts dergleichen, zahlte es ihnen jedoch redlich heim, indem er einen dieser Bursche, der zweifelsohne um zu stehlen, des Nachts in meinen Kotter ohne Thür schlich, — diesmal keinen Spaſs verstehend, bei den

Pumphosen packte und nicht mehr losließ bis ich Licht gemacht hatte, den Hallunken ergriff, mit einigen Rippenstößen regalierte und in den Hof hinaus warf.

Medoc durfte sich hierauf zur Belohnung seines Verdienstes zu Füßen meines Bettes als Wärmesack legen, denn es fieng an grimmig kalt zu werden und bald schlummerten wir beide vereint den Schlaf des Gerechten.

Als ich am Morgen ausritt, überbrachte mir an einsam trauriger Stelle, wo gewiss noch kein Europäer Nachrichten aus der fernen Heimat erhielt, ein von Kirman abgefertigter Bote ein willkommenes Packet Briefe.

Nach zehnstündigem, höchst ermüdendem Ritt durch sehr accidentiertes Terrain, Hügel, Berge, Gestrüppe und Ebene, erreichten wir endlich das auf anmuthiger Höhe liegende, sehr große und fruchtbare Dorf Rayin, zugleich der Ergänzungsbezirk des mir als Reise-Escorte zugewiesenen Infanterie-Regimentes Schauket. Reiter zogen mir entgegen, und am Eingange des Orts erwarteten mich die Gemeinde-Vorstände mit der Schuljugend; ein Zug Infanterie erwies mir die militärischen Ehren, eine Menge Weiber saß neugierig auf den Dächern und die Bewohner, mit ehrfurchtsvoller Verbeugung grüßend, füllten die engen Gassen bis zu meinem Quartier, woselbst ein Ehrenposten aufgestellt war. Vom lan-

gen Marsche ganz erschöpft, war ich froh, der endlosen Honneurs und Beglückwünschungs-Formeln einmal ledig zu sein und mich auf die Bärenhaut legen zu können, aber da ward nichts daraus, denn, wie der Verlauf bald zeigen wird, „mit den geistlichen Mächten, ist kein Bund zu flechten“.

Ich musste hier einen Tag verweilen, da der mich begleitende Oberst Soleiman Khan als Chef des Regimentes vollauf zu thun hatte, um seine Leute trotz des schon einen Monat früher ergangenen Befehles zusammen zu trommeln und aus allen Löchern herauszukitzeln, denn es war der Trauermonat Moharrem und Winter, daher jeder im warmen Neste bei Weib und Kindern saß oder den religiösen Passionsspielen beiwohnte, die für den Perser gerade so viel Anziehendes haben, wie für uns die in Oberammergau immer schwunghafter betriebenen Darstellungen des Leidens Christi.

Als ich durch den Hof meines Quartiers schritt, erblickte ich die Vorbereitungen zu solchen Religions-Comödien und zugleich die Unmöglichkeit, der so nöthigen Ruhe pflegen zu können, und kaum hatte ich die Erlaubnis, die ich füglich doch nicht verweigern wollte, hiezu gegeben, so gieng alsbald auch schon der Rummel los.

Im Trauermonat Moharrem wird in allen angesehenen Häusern der frommen Perser eine Reihe von Spielen aufgeführt, welche die Leidensgeschichte der

schiitischen Glaubensmärtyrer Ali und seiner Söhne Hassan und Hussein in drastisch-dramatischer Weise darstellen. Im Hofe oder auf öffentlichen Plätzen wird eine Bühne improvisiert, wo alle die tragischen Momente, an denen die persische Religionsgeschichte so reich ist, von den oft weit her verschriebenen berühmten Künstlern mit echt dramaturgischem Talente so hinreißend wiedergegeben werden, dass das unter freiem Himmel auf dem Boden rund herum versammelte Publicum, nach den Geschlechtern abgegrenzt, in bitteres, jammervolles Heulen und Weheklagen ausbricht, dass sich ein Stein erbarmen möchte. Diese Schmerzensstimmung wird dann in wohlberechneten Zwischenpausen von den Mollah's benützt, von denen der Reihe nach einer, auf der Kanzel sitzend, fanatisch das zerknirschte Volk haranguiert und andonnert, deren langen Reden aber keinerlei Moral oder wahrer patriotischer Frömmigkeitssinn zu Grunde liegt, welche die Gläubigen zum bessern Lebenswandel ermuntern sollten.

Alle diese sterilen Thränen, die namentlich auf der Seite der Frauen, wegen der oft zu langen Dauer dieses profanen Gottesdienstes manchmal eine bedeutende Nässe zurücklassen sollen, vermögen nicht den moralischen Unflath der Menschen hinwegzuschwemmen, solange die Polygamie ein sittliches Familienleben nicht aufkommen lässt, das Kind von der frühesten Jugend an in der Schule des Lasters

erzogen, weder Herz noch Geist veredelt und alles nur der äußeren Form geopfert wird. Nachdem sich wie von jedem Schauspiele die tobende Menge verlaufen hatte, ließ ich durch meine Knechte die Zöllner und Pharisäer zum Hofe hinaustreiben und war nun wieder Meister meines Bodens.

Bei einem späteren Besuche von Mollah's und Schriftgelehrten hatte ich Gelegenheit, meine theologische Weisheit auszukramen und das große allgemeine Erstaunen über meine Gottesgelehrtheit zu ernten.

Es wird daselbst ausgedehnter Weinbau betrieben, dessen Producte in sechsfacher Form verwendet werden. Aus der noch grünen Traube wird der Saft zur Würzung von Ragouts gepresst, die reife Traube dient zum Essen, der Wein nach dessen zweiter Gährung als Essig, die Traube ausgekocht als Conserve und die getrocknete Beere als Rosine; alle Formen, mit Ausnahme des Weines, sind vom Gesetze erlaubt, und gerade weil über diesen letzteren das religiöse Pönale verhängt ist, wird zum Lobe Mohameds desto mehr in Strömen getrunken, so dass das Sprichwort: „Er sauft wie ein Loch", dahin moduliert werden kann: „Er schwelgt wie ein Muselmann"!

Der Weg läuft theils eben, theils über Hügelland hin, oft ausgetrockneten Flussbetten entlang, umgeben von dichten Gebüschen von Flieder und Zwergcypressen, manchmal an einzelnen Bächlein

vorüber, und die Varietät des Terrains wirkt, obwohl alles uncultiviert ist, doch nicht mehr so enorm bedrückend wie die trostlose Steppe, wo das ermüdete Auge in eselsgrauer Ferne nie einen wohlthuenden Ruhepunkt findet. Gazellen, Eber, wilde Esel, Hasen, Rebhühner beleben die Gegend und Medoc stöberte sogar einen jungen Fuchs auf, der mit angeschossenen Hinterläufen verendend im Graben lag.

So einladend und verlockend die verschiedenartige Jagdausbeute hier ist, so fanden sich weder Menschen noch Pferde in der Verfassung, mit der ihnen permanent anhaftenden Ermüdung und der Aussicht auf fernere Strapazen an dem wie selten irgendwo so reichhaltig gebotenen Vergnügen thätigen Antheil zu nehmen.

Unser heutiges Quartier war eine einsame, aus Lehm grob aufgeführte Karawanserai, wo ich vom endlosen Wege ganz erschöpft, ohne das Nachtessen abzuwarten, allsogleich im Schlafe die Stärkung meiner gesunkenen Kräfte suchte und tags darauf mich wieder kreuzwohl befand.

Da, solange wir einen festen Wohnort als Quartier hatten, die Zelte und große Bagage mit den Kameelen stets des Nachts voraus giengen und die nächste Station 12 entsetzliche Meilen entfernt lag, so musste diese in zwei getheilt und mithin im Zelte campiert werden.

In freundlicher Ebene, umringt von sonderbar vulcanisch gruppierten Felspartien, am Fuße eines

isolierten Hügels, auf dessen Kuppe eine aus katz-grauer Vorzeit stammende, verfallene Festung thront, bot unser Lagerplatz ein interessantes Bild.

Im Hintergrund der Zelte sah man neben übereinander gestappelten Kisten und Collis die Kameele um einen Sack voll Stroh friedlich versammelt liegen, wiederkäuend ihr frugales Mahl verzehren, um die Zelte herum erwarteten die Pferde ungeduldig scharrend die frisch mit Gerste gefüllten Futterbeutel, überall wurde an lustigen Feuern gekocht, gebraten, gerupft, gescheuert, geraucht und der aufgehende Mond beschien die malerisch vertheilten Gruppen.

Die Nacht war hell, aber durchdringend kalt, da ein eisiger Nordwind unsere Zeltwände erschütterte. — Die Schakale hatten heute Kirchtag und zermalmten mit ihren scharfen Gebissen die Knochenreste unserer Mahlzeiten. Zum Danke hiefür brachten sie uns um Mitternacht eine heillose Monstre-Serenade dar.

Die nächste Station, Darzin, war eigentlich bloß ein in Form einer Karawanserai eingefriedetes Dorf, dessen jede Abtheilung die Wohnung einer Familie bildete. Große, stämmige Weiber buken in mitten im Hofe ausgehöhlten Löchern unser Brod und nackte Kinder verrichteten daneben ihre Nothdurft, während hinterher Hühner und räudige Hunde sich um die frischen Abfälle stritten. Hingegen duftete es in meinem Appartements von Rosenblättern, die hier zum

Trocknen und zur späteren Bereitung von Rosenwasser hoch aufgeschichtet waren.

Die wild- und wasserreiche Gegend zeigt viele Spuren einer einstigen blühenden Handelsstadt. Der Anbau ist im Verhältnis zu der geringen Bevölkerung groß, im übrigen der Boden steril, aber mit ausgeprägtem Vegetations-Charakter. Die hintere Seite der umliegendeu Berge ist mit dichtem Waldstande bewachsen.

---

## Bam.

Es war heute die letzte Station, an deren Ende die Stadt und Festung Bam liegt.

Nach den astrologischen Constellationen durften wir nicht früher als 2 Stunden vor Sonnenuntergang in unserem Bestimmungsort eintreffen, wo auch zugleich die Wiege unseres braven Obersten Soleiman Khan einst geschaukelt wurde. — Seiner Anordnung also Folge leistend, nahmen wir an der halben Weges sehr pittoresk liegenden Grabstätte eines muselmänischen Heiligen, woselbst uns ein stattliches Cortège berittener Ghulams (irreguläre Landjäger) feierlichst erwartete, das Mittagsmahl ein, unterdessen sich die Schar der aus der Stadt uns entgegen kommenden Neugierigen immer vergrößerte.

Mitten in einem offenen Hof, da kein anderer Platz vorhanden war, ließ ich auf einem schnell mit

Ziegel improvisierten Tisch mein Frühstück servieren, umstanden und umgeben von einem Knäuel gaffenden Volkes, welches noch nie einen Europäer gesehen, noch viel weniger mit Messer und Gabel Essen und aufrecht Sitzen zu betrachten die kostbare Gelegenheit hatte. — Nachdem ich so in conspectu populi unbehelligt meine Fütterung vorgenommen und noch ad majorem ventri digestionem mit einem kleinen „Schwarzen" gemüthlich besiegelt hatte, war es Zeit aufzubrechen, und mitten in einer Staubwolke, escortiert von einer berittenen Menschenmasse auf wiehernden Pferden, Maulthieren, Eseln und Kameelen trabten wir der Stadt zu, aus welcher uns zuerst die auf hohem Felsen prangende Festung und, näher gerückt, ein Wald von hochstämmigen, schlanken Dattelpalmen entgegenwinkte.

Die Ghulams producierten unterwegs auf ihren muntern Arabern die landesübliche Phantasie mit fingierter Attaque und Verfolgung, und schön gezäumte Parade-Handpferde des Obersten und des hier residierenden Vice-Gouverneurs und Militär-Grenzcommandanten Ibrahim Khan wurden mir als Zeichen besonderer Verehrung entgegengeschickt.

Die mit klingendem Spiele und Fahne ausgerückte Garnison war in Parade aufgestellt, und eine nach abgenommener Revue an den Regiments-Commandanten gehaltene freundlich dankende Ansprache für die mir gleich einem Landescommandierenden erwie-

senen militärischen Ehren brachte eine um so günstigere Wirkung hervor, als man nicht erwartete, dass ich, zwar wohl als Abgesandter Sr. Majestät des Schah, nicht aber als Fremdling, so geläufig und fließend mir die Landessprache eigen gemacht. Durch die reinlichen, frisch aufgespritzten Gassen und Bazare, wo momentan alle Geschäfte ruhten, und sämmtliche Kaufleute wie auf Geheiß sich grüßend und verbeugend erhoben, gelangten wir endlich zu meiner Wohnung, woselbst ein Ehrenposten von zwölf Mann ins Gewehr trat, und ehe ich es verhüten konnte, ein Schaf abgeschlachtet wurde, zwischen dessen Leib und bluttriefendem Kopfe ich durchreiten musste, eine Ehre, die nur den höchsten Würdenträgern Persiens gespendet wird.

Das mir zugewiesene Quartier lag mitten in einem von hohen Palmen überschatteten Garten in einem 150 Jahre alten ärarischen Schloss, welches jetzt zum Absteigequartier angesehener Persönlichkeiten bestimmt ist. Im großen Saale waren auf Teppichen Süßigkeiten aller Art ausgebreitet, zum Zeichen der Bewillkommung von Seite des Vice-Gouverneurs, dessen Visite ich mir auf den nächsten Tag erbat; erst nach Beendigung aller dieser ermüdenden Ceremonien konnte ich mich ein wenig der Ruhe hingeben.

Tags darauf eröffnete den Reigen der officiellen Besuche der Vice-Gouverneur, von einem Schwarm

Diener, Stöckelknechten und Soldaten begleitet, sich entschuldigend, dass er des Trauermonats halber nicht in Gala erscheinen könne. General Ibrahim Khan ist ein im rauhen und aufreibenden Grenzdienste gegen die Beludschen ergrauter Mann, obwohl dessen langer Bart, Augenbrauen und Haare rabenschwarz gefärbt sind. — Schon die Vorältern dieser angesehenen Adelsfamilie zeichneten sich im Kriegsdienste aus und erhielten bedeutende Ländereien zu Lehen.

Im Guerilla-Kriegshandwerke gegen die zeitweise sich empörenden Tribus gründlich erfahren, hat er an seinem mehrfach mit Wunden bedeckten Körper hinlängliche Beweise seiner persönlichen Tapferkeit geliefert; scharf blitzendes, durchdringendes Auge, von wenig Worten, aber ein einfacher und gutmüthiger Charakter gibt uns nahezu die Skizzierung seiner Person. Er ist Civil- und Militär-Gouverneur der Grenzprovinz von Beludschistan und hat seinen eigendlichen Sitz in Bampur, von wo er soeben eingerückt ist, um nach meiner Weiterreise seinem Chef, dem Prinzen-Gouverneur in Kirman, über Verwaltungs-Angelegenheiten gehorsamsten Rapport abzustatten und den gewöhnlichen Privat-Jahrestribut als Zeichen seiner persönlichen Ergebenheit zu Füßen zu legen. — Er bringt den Sommer meistens in Bam zu, da in Bampur das Klima wegen der großen Hitze und des schlechten Wassers höchst ungesund ist. Nachdem die leider unumgänglichen Förmlichkeiten

alle erfüllt waren, machte ich mich an die Arbeit, die mich in der Festung erwartete.

Mitten in der Ebene, weit dominierend, erhebt sich ein hoher Felsen, auf welchem die 600 Jahre zählende Festung nach dem damaligen Stand der Kriegführung erbaut ist, wo Bogen und Pfeil die einzige Schusswaffe bildeten. — Mehr als Sammelplatz gegen räuberische Horden und zum Schutz der zu ihren Füßen liegenden alten Stadt Bam erfuhr sie verschiedene Schicksale und wurde wiederholt erobert, demoliert und wieder renoviert, bis auf den heutigen Tag, wo bei der sehr bedürftigen Readaptierung wenig Brauchbares zu conservieren ist. Die sich an die Festung lehnende, mit Ringmauern umgebene Stadt ist seit 25 Jahren unbewohnt und liegt total in Trümmern; die neue Stadt Bam befindet sich etwa 1000 Meter südlich, vollkommen aus dem Grunde neu angelegt.

Die Festung hat an dem Fuße des Berges eine Art Vorwerk, welches Arsenal, Magazine, Kasernen, und Ställe in sich fasst, da das eigentliche Fort sehr geringe Oberfläche bietet. — Ein in Felsen gehauener Brunnen von 100 Meter Tiefe birgt noch heutzutage auf seinem Grunde mehrere Kanonen, die der gegenwärtige Prinz-Gouverneur, der vor 48 Jahren als 16jähriger Jüngling schon einmal als Statthalter fungierte, im kurzen Wege sammt einigen Artilleristen hinabwerfen ließ, zum warnenden Bei-

spiel, weil sie das Fort ohne Befehl an den Rebellen Agha Khan übergeben hatten. Der letztgenannte lebt noch jetzt im hohen Alter von 90 Jahren zu Bombay im Exil.

Mehrere Tage brachte ich mit der sehr verzwickten Aufnahme dieses alten Winkelwerkes, alle Löcher durchkriechend, zu und verfasste hierauf die Pläne zur Adaptierung des obern eigentlichen Forts, sowie zur Ausbesserung der unterhalb liegenden Räumlichkeiten; die Ruinen der alten Stadt müssen jedoch, um das Festungsglacis frei zu halten, vollständig dem Boden gleich gemacht werden. — Das vorhandene Kriegsmaterial, genau in natura revidiert, sowie die aus Artillerie, Infanterie und Tufengtschi bestehende Garnison und ihre Kampfbereitschaft fand ich in einem Zustande, der — aber um Gotteswillen, ich muss ja das Dienstgeheimnis bewahren, — auf dem Papiere in musterhafter Ordnung war und nichts zu wünschen übrig ließ!

Aus dem hohen Zimmer des Schlosses überblickt man den vorliegenden Garten voll der schönsten Dattelpalmen, welche mit ihren herrlichen Kronen in die azurblauen Lüfte emporragen.

Bam ist ein großer, reicher, sehr reinlicher Ort von circa 6000 Seelen; in allen Gärten prangen wunderbare Palmbäume, auch duftende Orangen und Limoni; Luft und Klima ist vorzüglich, Wasser in Fülle vorhanden. — Nur wenn der Nordwind

weht, ist es plötzlich empfindlich kalt, sonst ist die Atmosphäre Ende December so mild, dass ich des Nachts bei offenen Thüren schlafen konnte; der completen Mondesfinsternis am 16. December sah ich sogar von der Dachterrasse in leichtestem Nachtcostüme zu. Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder einmal recht den von den Priestern genährten Volksaberglauben erkennen, denn alle möglichen Spectakel, wie Anschießen und Anschreien des Mondes, wurden aufgeführt.

Ich befinde mich trotz der vielen Strapazen, Gott sei Dank! wohl und rüstig, wenngleich ich schon zwei Paar Hosen zusammengeritten habe und es nun bald an mein eigenes Leder gehen wird. Ich hatte schon lange kein so gutes Quartier, so ruhig, geräumig und ungeniert; nur aus einer versperrten dunklen Kammer, an deren Thüre ich mein Bett aufgeschlagen hatte, drang fortwährend ein unangenehmer Modergeruch hervor, dass ich mich in einer Nacht entschloss, mit den Hufbeschlagwerkzeugen, die ich auf Reisen stets mitführe, um nöthigenfalls selbst davon Gebrauch zu machen, in aller Stille das Schloss abzunehmen und Umschau zu halten. Aber ein grauenhafter Anblick bot sich mir dar, der bei der nahen Geisterstunde einen Schwachnervigen leicht in Ohnmacht geworfen hätte. Eine Anzahl von circa 30 Scalpen, abgezogene, mit Stroh ausgestopfte Kopfhäute von Menschenschädeln, waren auf einem

Gestelle aneinander gereiht aufgesteckt und grinsten mir mit ihren hohlen Augen fürchterlich entgegen; sogar Medoc, der tapfere Hund, fuhr bei diesem schauerlichen Anblick auf die Hinterbeine und schmiegte sich winselnd an meine Seite. Eine Menge anderes verdächtiges Gerümpel lag kunterbunt in Haufen und nicht sehr erbaut über die in meiner nächsten Nachbarschaft gemachte Entdeckung, schloss ich wieder die Thüre, schob meine Bettstelle an eine andere Wandseite und erwartete den Morgen, neugierig über Zweck und Ursprung dieses abscheulichen anthropologischen Cabinets.

Die Sache verhält sich kurzweg so: der Perser hat nämlich die „üble Gewohnheit", im Kriege gegen die Turkomanen und Beludschen, den Feinden seiner Religion und persönlichen Freiheit, brevi manu den Kopf abzuschneiden, dessen abgezogene Haut auszustopfen und als Siegestrophäe seinem Chef zu Füßen zu legen, der sie dann sammelt und als Beilage seiner überschwänglichen Kriegsberichte allerunterthänigst Sr. Majestät dem Schah unterbreitet.

Noch vor wenigen Jahren sah man solche Schädelgarnituren am Hauptplatze Teherans auf den Staketenspitzen der Umzäunung aufgesteckt, bis sie verfault abfielen und von den Straßenhunden gefressen wurden. Die hier deponierten Kopfhäute rührten einfach aus der Zeit des verstorbenen Gouverneurs her und geriethen, weil nicht einprotokolliert, in Vergessenheit.

Mit den sanitären Verhältnissen hat es hier ein sonderbares Bewandtnis; wirkliche Aerzte, Apotheken oder derlei Behelfe gibt es durch den ganzen Orient nicht, hingegen aber, namentlich unter den tagabstehlenden Sejyden, eine Menge gewissenloser Quacksalber, die für gutes Geld ihre schlechte, meist gifthältige Waare verschachern, Talismane auflegen oder mit Gebeten bekritzelte Papierschnitzeln eingeben; und so kann man sicher annehmen, dass wenigstens ein Drittel der Hilfsbedürftigen aus Mangel an ärztlicher Pflege vor der Zeit elendiglich zu Grunde gehet. Da muss nun freilich wieder das Fatum herhalten und es heißt dann beim Ableben des Betreffenden, seine Zeit war abgelaufen, id est der Athem ist ihm ausgeblieben. Noch ganz warm, vielleicht auch noch nicht einmal wirklich verstorben, wird er eilends in ein mit Koransprüchen bemaltes Lacken eingewickelt, hinausgetragen und, mit dem Kopfe nach Mecca gewendet, gegen Sonnenaufgang sehend, in ein ganz seichtes Grab gesenkt, dessen Tiefe für den Mann bis zur Hüfte, beim Weibe bis zur Brust reicht, immer noch zu wenig tief, um die bei so lockerer Erde und intensiver Sonnenhitze schnell sich entwickelnde Expansion der Miasmen und deren schädliche Wirkung für die Lebenden zu verhindern. Der Körper wird noch vorher gewaschen und alle seine Oeffnungen gehörig mit Baumwolle verstopft, damit keine bösen Geister in seinen Leib dringen und

ihm die Grabesruhe rauben können. Drei Tage hindurch, und bei Reichen oft noch länger, werden üppige Todtenmahle veranstaltet, dabei honoris causa etwas geheult, mitunter aber weit mehr geschwelgt; der Form ist Genüge geschehen und der Dahingeschiedene, dessen Andenken durch kein sichtbares Zeichen geehrt oder wie bei uns in der Familie in frommer Erinnerung gehalten wird, ist einfach für immer vergessen und verschollen.

Wie alle Orientalen, glaubt auch der Perser den Juden im Besitze geheimer Wundermittel, um so mehr noch den Europäer mit seiner geistigen Ueberlegenheit und allgemeinen Bildung, tief bewandert in medicinischer Wissenschaft, und wenn noch die eigene Umgebung dazu beitrug, den Namen Aesculaps zu verherrlichen, indem der Kameeltreiber seine geheilte Hand aufweist, — jener, der sich überfressen hatte, eine Pille herzeigt, die seinen Darmstädter-Canal so gründlich ausgeputzt hatte, der Andere seinen Zahnschmerz durch Chloroform momentan verlor, der Vierte mein Zugpflaster rühmte, das ihn vom heftigen Kopfschmerz befreite, so war ohne eigenes Zuthun mein Ruf als Wunderdoctor bald so gegründet, dass, ich mochte mich sträuben wie ich wollte, und die von allen Seiten mich überfallenden Clientel mich um Zeit, Ruhe und die kostbaren Medicamente brachte.

Ich erklärte mich somit als Specialist und ausnahmsweise für Frauenkrankheiten, in der Erwar-

tung, weil für den Arzt im Oriente ohne Ceremonie jeder Vorhang und Schleier gehoben wird, mir wenigstens eine vorübergehende Kurzweil und nebstbei manche interessante Erfahrung zu verschaffen. Unendlich groß ist das Contingent der Syphilis unter den Frauen, es ist dies eben schon der in der biblischen Geschichte erwähnte Aussatz, unheilbar, weil ganze Familien und Ortschaften davon ergriffen sind, wie z. B. bei Sendschan in der Provinz Adherbeidschan, wo mehrere Dörfer ausschließlich von solch Unglücklichen bewohnt werden, die, von der Regierung dorthin verbannt, sich untereinander verheiraten und dadurch das Uebel stationär erhalten.

Ein junges Weib, von ihrem Manne verlassen, erschien im tertiären Stadium, mit durchfressenem Gaumen, ohne Nase, und bat mich inständig, ich möge ihr doch um Gottes Willen eine neue Nase machen, da sie noch heiraten wolle. Unwillkührlich dachte ich hiebei an die wohlfeilen Nasen, die bei uns von oben herab so reichlich an die Unterstehenden gespendet werden, oder erinnerte mich der in der Marmaros bei den verschiedenen Stuhlrichterämtern geschehenen Sammlung von Bären- und Wolfsnasen, als Beleg für die ex offo verabreichten Schußgelder; aber diese alle hätten der Armen nichts geholfen und täglich hielt sie meine Thür belagert, bis ich endlich, um sie los zu werden, ihr den Rath gab, als einziges Mittel sich durch mehrere Wochen in eine frisch

abgezogene Wildschweinshaut einnähen zu lassen, wohl wissend, dass beim Muselmanne die bloße Berührung mit dem Schweine eine hundertjährige Abbüßung der Sünde im Jenseits zur Folge habe. — Die Arme kam nicht wieder, sie zog vor, eher ohne Nase in das Paradies zu fahren.

Eine andere merkwürdige Krankheit war die Elephantiasis, die ein Mädchen von 16 Jahren in hochgradiger Weise hatte; ihr linkes Bein war von der Zehe bis zur Hüfte gleichauf wie der Fuß eines Elephanten hoch und fest aufgeschwollen und mit dicker grauer Haut überzogen.

Nebst unzähligen Augenübeln, skrophulöser oder syphilitischer Natur und den verschiedenen einheimischen Leberleiden kommt noch der bouton d' Aleppe oder Salek (vom persischen sal jeck, Einjahrsgeschwür) in epidemisch contagiöser Weise vor, so dass neun Zehntel davon befallen werden.

Es ist dieß ein Geschwür, das sich größtentheils an äußeren unbedeckten Körpertheilen bildet, ein ganzes Jahr zum Verlauf hat und eine sehr entstellende unvergängliche Narbe zurückläſst.

Europäische, anfänglich mit dieser Krankheit noch nicht vertraute Aerzte halten dies Geschwür oft für syphilitisch, was es jedoch keineswegs ist, denn es bleibt genau in seiner Grenze von der Größe eines Tellers und vertrocknet ohne Beihilfe von selbst und ohne während des ganzen Stadiums irgend einen

Schmerz zu verursachen. Es gibt eine zweifache Gattung von Salek, ein nasses oder eiterndes und ein trockenes, welches wie eine Flechte verschwindet.

Da es namentlich in jenen Gegenden vorkömmt, wo, wie von hier ab, Datteln die ausschließliche Nahrung von Menschen und Thieren bilden, so wird dem überreichlichen Genuss dieser Frucht die Ursache seiner Entstehung zugeschrieben, obwohl eine andere Hypothese annimmt, dass die Beobachtung des Angriffspunktes äußerer Theile, als: Gesicht, Arme, Füße, Waden und Brust, eher auf den Biss einer Fliege oder irgend eines anderen Insectes und der Einbildung desselben schließen ließe. — Das Salek ist durch Berührung erblich, und selbst viele Europäer bleiben nicht verschont.

Bei meiner ausgedehnten ärztlichen Praxis machte ich ferner die Bemerkung, dass beim weiblichen Geschlechte die Tättowierung beinahe durchgehends als ein beliebtes Toilettemittel zur Decorierung der einzelnen Körpertheile gelte, und vom Knie bis zur Stirne alle möglichen Arabesken und Lineaments, je nach der verschiedenen Form und Wölbung ihres Hintergrundes plastisch, und architektonisch zum Ausdrucke gelangen.

Nachdem zur Aufnahme, Ausarbeitung und Berechnung der Pläne acht Tage vergiengen, so lag zur weiteren Zeitverschwendung und zum Verbleiben kein Grund vor, und doch war ich noch 10 Tage

zur Unthätigkeit verurtheilt, denn der verwünschte Moharrem machte alle Leute verrückt, die aus Beten, Fasten, Trauerspielen und obligaten Jammern nicht herauskamen, ja die officielle Demonstration geht selbst so weit, dass die Wache sogar das Gewehr mit dem Laufe nach unten hält zum Zeichen des allgemeinen Bekümmernisses; die Fahne und jedes Goldembleme oder glitzernde Distinctionszeichen an der Uniform ist umflort, die Schabracken der Pferde, so wie die alltägliche Kleidung schwarz, alles lebt in sich gekehrt, dass man diese Zeit füglich die persische Charwoche benennen könnte.

Endlich riss mir die Geduld, denn die kühle Jahreszeit, da von einem Winter hier nicht die Rede sein kann, ist mit Eintritt März vorüber und die Hitze sammt ihrem gefährlichen Gefolge, bestehend in Vertrocknung der Brunnen und Quellen während der weiten Wüstenreise und namentlich in dem reißenden Ueberhandnehmen der allenthalben jetzt noch im Winterschlaf liegenden Scorpione und Schlangen der giftigsten Gattung tritt dann täglich intensiver auf, hemmend und schädlich für die Existenz von Menschen und Thieren.

Die allerhöchst anbefohlene Escorte rückte endlich in der Anzahl von 300 Mann ein, wovon ich jedoch nach persönlich gepflogener ärztlicher Untersuchung gleich ein Sechstel wegen meistens ansteckender Krankheiten ausmusterte, einen Theil wegen Marschunfähig-

keit und anderen Ursachen beurlaubte, so dass ein Contingent von circa 180 Mann diensttauglich die Reise antreten konnte, wovon 2 bis 3 Mann je ein Langohr als Beförderungsmittel ihrer Bagage mit dem Bajonnette kitzelnd vor sich hertrieben; man kann sich bald vorstellen, welche Ausdehnung die lange und schwerfällige Colonne von der Tête bis zur Queue in Anspruch nahm.

Die verlorene Zeit wurde mit der raschen Betreibung der Beschaffung und der Verwahrung der nöthigen Transportthiere, Kameele und Lebensmittel hereingebracht und wir giengen endlich am 30. December von Bam ab.

Eine Stunde außerhalb trafen wir einen Complex mehrerer nahe aneinander liegender, von dichten Palmenhainen beschatteter Dörfer mit vorzüglich bestellten Feldern, und von da ab zog sich der Weg durch eine spiegelglatte, ganz kahle Wüste, hart an einem vom verstorbenen Gouverneur Wekil ul Mulk künstlich angelgten Bewässerungscanal auf fünf Meilen fort, bis zu der nach ihm benannten reizend gelegenen Ansiedlung Wekilabad, dessen beide Ufer frucht- und schattenspendende Bäume jeder Art mit strotzend üppigem Wachsthum bepflanzt, dem müden Wanderer die drückende Sonnenhitze um vieles erleichterten. Hier beginnen die climatischen und Bodenverhältnisse sich sichtbar und plötzlich zu ändern, ringsum liegen zerstreut ausgedehnte Gruppen der schönsten Palmen-

haine, die ganze Gegend ist voll Gestrüppe, hoch und nieder, und namentlich ist es eine bei uns ungekannte Baumgattung, Ghez genannt, deren Stamm, der, weit über Mannsdicke, wegen der unregelmäßigen und sehr verdrehten Windungen aber keine Höhe erreicht, den vom Wind getragenen lockern Wüstensand aufhält und partienweise Hügel formiert, welche unendlich pittoresk diesen ewig sich erneuernden Wildpark und Urwald darstellen. Dieser Baum, in Gärten besonders gepflegt, wächst dann in gerader, schlanker Form in die Höhe und ist von ungeheurer Zierlichkeit. Es kommen zwei verschiedene Gattungen Ghez hier vor, die eine hat lang herabhängende, fadige, graugrüne Nadeln wie grobes Barthaar, deren wilde Beeren zur Rothfärbung von Calicots dienen und dem Kameele ein köstliches Futter gewähren, die andere Gattung hat glänzende, feingezackte Blätter, welche einen Ueberzug wohlschmeckender Feuchtigkeit ausschwitzen, der abgestrichen und gesammelt das biblische Manna repräsentiert und noch heute mit einer Art Mandolato, Ghez genannt, versetzt wird.

Ueberall in dieser aufstrebenden Wildnis erkennt man deutlich den Kampf der Vegetation mit der dürren Steppe und wie das Bedürfnis nach Seßhaftigkeit das unstäte Nomadenleben zu verdrängen sucht. Ein großer Viehstand von feinhaarigen Ziegen, Schafen, Buckelochsen und Kameelen nährt sich das ganze Jahr unter freiem Himmel, die Ansiede-

lungen bewegen sich noch im Charakter der kirgisischen Kibitkas, halb Lehm-, halb Schilfbau, auf häuslichen Comfort und Einrichtung wird kein Wert gelegt, nur der jungfräuliche Boden gepflegt, ausgenützt und weiter gewandert, um wieder eine neue Niederlassung zu beginnen.

In der heutigen Station Azizabad befindet sich ein königliches Etablissement zur Unterbringung und billigeren Verpflegung der Artilleriepferde, welche zwischen Kirman und der östlichen Grenze von Beludschistan den bei den periodischen Expeditionen gegen räuberische Einfälle in Verwendung kommenden Kanonen zur Bespannung dienen.

Eine lange gemauerte Brücke führt über einen breiten Strom, den eine aus Schlamm, aromatischen Gräsern, Schlingpflanzen und hohem Schilf dicht verfilzte Vegetation durchzieht, wo es von allen möglichen Reptilien, Aalen, Fischen, Schlangen und Schildkröten wimmelt. Knapp am Ufer liegt eine romantische Ansiedlung, von dunklen Palmenbäumen umsäumt.

Eine elende Dorfhütte, recte Stall, bot uns armselige Unterkunft, und da mein Kopf von der Sonnenhitze und dem langen Marsche brannte, wendete ich mein gewöhnlich erprobtes Mittel, nämlich die Hungercur an, um mit Zuhilfenahme der nächtlichen Ruhe bald wieder auf die Beine zu kommen.

Der von Seite des Generals Ibrahim Khan von Bam bis Rigan mir beigegebene Reisemarschall prä-

sentierte mir heute eine frisch erlegte Gazelle aus dem überreichen Wildstand der Umgegend; da ich aber dem Manne auf unlauteres Gebaren gekommen, wies ich das Geschenk zurück, nicht umsonst gewarnt vom weisen Spruch: „timeo Danaos et dona ferentes“ und vor der Freundschaft solcher, die, wie der schlaue Perser, gewöhnlich: „un oeuf pour un boeuf“ geben, oder nur dann schenken, wenn sie es wohlberechnend anderwärts wieder hundertfach hereinbringen können, und so war es auch, wie die Erfahrung zeigte, da wir wegen Nichteintreffen der nöthigen Kameele zum unfreiwilligen Mehraufenthalte von zwei Tagen gezwungen waren. Sicher ist, dass, wenn man den geschmeidigen Perser ein wenig hinter den Ohren kratzt, häufig etwas, wenn gerade nicht vom Tiger, doch wenigstens von der Katzennatur zum Vorschein kommt.

Bis zu den nächsten Stationen Burdsch und Rigan, welche zwei sehr fruchtbare, mit Reis, Baumwolle, Tabak, Henna und Dattelpalmen bebaute Oasen sind, besteht die Gegend bald aus ganz ebener steriler Salzwüste, bald aus dichtem Urwalde oder Gestrüppe, unter welchem Stachelschweine ihre Löcher gegraben, so dass man auf eine Distanz von 12 Meilen die Gegend ganz kurz dadurch stereotyp charakterisieren kann, dass man sagt: „halb Nudelbrett, halb Stachelschwein“ —; wo jedoch das belebende Nass hinreichend vorhanden ist, liefert selbst

der Salzboden ein vorzügliches Product, daher es eine Fabel ist, wenn es heist: „dem Boden gleich machen und mit Salz bestreuen", um der Vernichtung bildlichen Ausdruck zu geben. — Die Natur liegt hier selbst ohne Zuthun von Menschenhänden in so üppigem Durcheinander, dass nichts recht gedeihen kann und im eigenen Fett ersticken muss.

Der allerorts auswitternde Saliflor und Schlammtümpel verbreiten schädliche Miasmen; die Leute sind von auffallend schwarzer Hautfarbe, ihr Haarwuchs wollig, die Augen schwarz, das Weiße blinkend, im offenen Uebergange zur Negerrace, nur die Gesichtszüge sind iranischer Abstammung, elend bekleidet, meistens ganz nackt; die Wohnungen schlechter als Viehställe, die crassseste Unreinlichkeit. Diese fühle ich leider an mir selbst, denn der auf meiner Körperoberfläche herumkriechende lebende fundus instructus nimmt in wahrhaft besorgniserregender Weise der Art überhand, dass ich trotz aller Sorgfalt mich dessen nicht mehr zu erwehren vermag.

In grauer Morgendämmerung treibt uns die Tagreveille aus süßem Schlafe und abends, wo vor meinem Zelte Platz-, recte Katzenmusik ist, werde ich mit Trommeln, Pfeifen und Trompeten angeschwegelt und angeblasen. Die Nächte im Zelte waren sehr kalt, die Sonne tagsüber glühend heiß.

Rigan (Sandmeer) ist ein geräumiger, mit Mauern und Thürmen eingefasster Sammelplatz zum

Schutze der Ortsbewohner gegen vorüberschwärmende Beludschen-Raubzüge, woselbst es jedoch an vielem Anderem fehlt, das erst geschaffen werden muss, umsomehr, als im Bedarfsfalle von hier aus nach drei verschiedenen Linien, d. h. an die Grenze von Sistan, gegen Bampur und nach dem Süden die entsprechenden Operationen vorzunehmen sind. Außerhalb des Ortes befindet sich ein großes verfallenes Fort, welches vor mehreren Jahren wegen der Unzahl der hier eingenisteten Scorpione und Schlangen aufgelassen wurde.

Hier wurde ich wegen eines heftigen Fieberanfalles meines Obersten durch 5 Tage aufgehalten, ich behandelte ihn mit Chinin und stellte ihn bald marschtüchtig her, was mir sofort bedeutende Praxis eingetragen und meinen Ruf landeskundig gemacht hatte, so dass ich meinen Doctorhut stolz aufs linke Ohr setzen konnte. Aber auch mich packte eine Malaise, die ich einige Tage mit mir schleppte und nur durch strenge Diät beheben konnte.

Da von hier aus unsere eigentliche Wüstenreise begann, und bis Bampur auf 80 Meilen weit keine menschliche Wohnung liegt, so mussten wir den Proviant für Menschen und Thiere ergänzen und unseren Train um 40 Kameele vermehren, welche das schon vorhandene Convois zu einem lindwurmartigen Argonautenzug verlängerte.

Eine Meile außer Rigan zeigen sich große Ruinen der Umfangsmauern einer ehemaligen ausgedehnten

Stadt, dann beginnt auf 7 Meilen Steinfeld bis in die Station Abigerm, wo wir an einer aus dem Boden aufsprudelnden warmen Quelle unsere Zelte aufschlugen; die Therme hatte Badetemperatur, und ich benützte dieselbe alsbald, um den mir schon allzusehr anhaftenden Schmutz sammt Reptilien los zu werden.

Die Namen der Stationen zwischen Rigan und Bampur haben von nun an keine weitere Bedeutung, als dass sie den Ort eines Brunnens oder einer Quelle anzeigen, wo man lagern und Menschen sowie Thiere mit dem für die Existenz absolut nöthigen Nass erquicken kann. Das Wasser kommt senkrecht und stoßweise aus dem Boden hervor; eine Menge Krabben und sonstiges eckelhaftes Gezüchte bewegt sich in demselben; der Geruch und Geschmack verräth die Beimengung von Schwefel, sowie auch die ganze Umgebung und Vegetation vulcanischen Ursprung nachweist. Die Thiere trinken das Wasser gerne, für Menschen macht man es erst in porösen Krügen durch Filtrieren trinkbar. Wir befanden uns in completer Wüste, nur im Umkreis der Quelle wucherte mitten im hohen Salzmoor dicht verfilztes Schilf empor, welches jetzt zur Winterszeit große Wärme ausstrahlt, im Sommer aber unpassierbar wird. Aus dem Zelte genoss man durch eine Schlucht eine interessante Fernsicht in das vorliegende Längenthal, dessen Sohle zwar eine ganz ver-

trocknete aber üppige Vegetation bedeckt, während die einschließenden Hügel aus lauter vulcanisch aufgeworfenen Schlacken bestehen.

Hier traf ich eine mir ganz unbekannte Gattung niederer Gesträuche mit merkwürdig gelb und grün gestreiften Früchten, groß wie eine Orange, deren bloß äußerliche Berührung mit den Fingern eine abschreckende Bitterkeit zurückläſst, deren innerer Kern und Construction en miniature der Wassermelone gleichsieht und gleichfalls eine nur noch abnormere Bitterkeit hat. Die Perser verwenden sie als Arzneimittel.

Die zweite Station Aschah Kember erreichten wir nach einem mühseligen Marsche durch trostlose Steinfelder, vertrocknete Fluſsbette, niedere Schluchten, über sterile vulcanisch aufgeblähte Hügel und lagerten an einem 3 Meter tiefen Ziehbrunnen, dem einzigen vielgesuchten Anziehungspunkt dieser Einöde; ohne jede Einfriedung oder Zugvorrichtung ist das Schöpfen am abschüssigen Rande sehr gefährlich, sowie auch des Nachts Thiere leicht hineinfallen, ohne sie retten zu können, in welchem Falle dann das auf Meilen weit einzig vorhandene Wasser ungenießbar wird.

Jene, welche sich an der herrlichen Promenade längs des stattlichen Innufers gegen Mühlau zu ergötzen, vermögen sicher nicht zu begreifen, wie viele Existenzen an einem kleinen zitternden Wasserfaden

hängen, — das und noch vieles Andere lernt man erst in der stillen traurigen Wüste kennen, wo Tod und Leben so nahe beieinander liegen. — — — — Des Nachts und Morgens früh war eine eisige Kälte, so dass selbst die gut zugedeckten Pferde unruhig wurden und losreißen wollten.

Zur dritten Station Dehenni Mezar (Höllenschlund) gelangten wir anfangs durch ein hermetisch eingeschlossenes, spiegelglattes Kesselthal, aus welchem man nirgends einen Ausweg erblickte, über einen steilen Bergrücken, der, mit lauter Hinterhalten und Felsenlöchern versehen, ganz geeignet zu Ueberfällen ist und seinen ominösen Ruf erst vor einem Monate neuerdings bewährte, indem eine ansehnliche Karawane ausgeplündert und drei Mann erschossen wurden, deren frische Gräber nebenan lagen.

Auf der Höhe angelangt, überraschte uns der Anblick eines neuen Thalbeckens, dessen Bodenfläche circa eine Quadratmeile den täuschenden Wasserspiegel eines großen Binnensees repräsentierte, in Wirklichkeit aber nur der ausgetrocknete glänzende Schlamm der hier im Frühjahre zur Regenzeit angesammelten Bergwasser ist, in deren Mitte zwei Hügel sich wie Inseln ausnehmen. Die Pferde trabten volltönig elastischen Schrittes über diesen gleich einer Dreschtenne comprimierten Boden. Der mittlerweile wieder vollkommen hergestellte Oberst verfolgte einen Rudel Gazellen und brachte ein Stück

als Jagdbeute auf. Soleiman Khan hatte wie jeder Perser von Rang und Vermögen den seiner Lebensstellung entsprechenden, vollkommen ausgerüsteten Jagd- und Reisetrain mit sich, und es ist interessant zu sehen, wie erstaunlich praktisch und zugleich luxuriös comfortabel alles zusammengestellt ist. Fünf bis sechs Stück Racepferde zum jeweiligen Wechsel werden, in Kotzen eingepackt, von Reitknechten an der Leine geführt, Piqueure tragen Falken auf dem behandschuhten Arm, und Hundewärter halten diverse Koppeln prächtiger Windspiele arabischer Race zusammen. Berittene Troßknechte und Reisige geleiten auf schellenbehängten, wohlgepflegten Maulthieren Zelte, Lagerbagage, Kücheneinrichtung und Mundvorräthe, unbekümmert um den Aufenthalt ihres Herrn unterwegs, directe in die Station, während mit vorzüglichen Flinten bewaffnete Leibjäger und Büchsenspanner diesem auf der Ferse folgen, wobei der Abdar, ein auf flinkem Maulthiere berittener, mit allen möglichen Requisiten versehener Diener, und der Kaliondschi, der die hohe Wasserpfeife zu Pferde zu stopfen, anzuzünden und seinem Herrn im Fluge zu credenzen versteht, nicht fehlen dürfen. Der Abdar oder Mundschenk zaubert auf den Wink aus einem weitfaltigen Felleisen augenblicklich alles erdenkliche hervor, Thee, Kaffee, frisches Wasser, Scherbet, des Abends zuvor bereitetes Frühstück, gewärtig des Aufwärmens an beliebiger Wegesstelle, Bratspiese, Koh-

len, Service und Präsentierteller, Schmortiegel für Pfannkuchen, Sonnenschirm, Windfächer, Pickel, Haue, ein paar Teppiche sind im Handumdrehen bereit; alles dies spinnt sich ohne Lärm und wie am Schnürl von selbst ab.

Es ist daher wohl begreiflich, dass, wenngleich der größere Theil der Diener keinen Lohn und nur die Verpflegung bekommt, zur Erhaltung solch kostspieligen Comforts trotzdem nicht immer die eigenen Revenuen ausreichen, daher der Perser, um auf der Höhe der Situation zu bleiben, gezwungen ist, meistens auf ungeraden Wegen die Mehrauslagen zu decken und nicht besonders engherzig in der Wahl der Mittel ist; das Leben der persischen Würdenträger dreht sich somit stets im circulo vitioso von Geben und Nehmen, so dass beinahe ein Jeder nach Umständen seinen Theil erschnappt und das Schäfchen im günstigsten Momente zu scheeren versteht.

Von hier gieng es wieder über Stock und Stein durch vulcanisch aufgeworfene Felsenthäler, der karge Weg voll Lavaschlacken, durch ausgetrocknete Flussbette mit ungeheuren, von den entfesselten Hochwässern übereinander gethürmten Blöcken, den prächtigsten Stämmen von Palmen und anderen Bäumen durch ein Chaos von verworrener und verschlungener Vegetation, Gestrüpp, Baumwurzeln, eine vom Grunde herauf zerstörte, klaffende, abenteuerlich zerworfene Felsenwelt, wo man auf zehn Schritte weit den kom-

menden Weg nicht zu errathen vermag. Kameele, Pferde, Maulthiere, Esel, alles war erschöpft und seufzte unter der doppelten Last der Bürde und des Durstes, bis wir nach neunstündigem Marsche endlich zu einer hinter einem Felsen entspringenden spärlichen Quelle gelangten und sich alles an dem so nöthigen Lebensborn erquicken konnte.

Von hier aus gieng es noch eine schwere Meile weiter bis zur Station, wo die 12 Stunden vor uns aufgebrochene Bagage-Karawane im derutesten Zustande kaum angekommen war.

Da Menschen und Thiere sehr erschöpft waren, so wurde Kriegsrath gehalten, ob ein Rasttag zu gönnen sei und unsere Vorräthe ausreichen dürften, was unter strenger Anempfehlung der nöthigen Vorsicht und Sparsamkeit bei allgemeiner Zufriedenheit zum Beschlusse des Verbleibens führte. Unser heutiges Quartier übertraf weit unsere Erwartung, denn mitten in diesem verworrenen Felsenthale an den Ufern des jetzt vertrockneten Waldstromes Djin Rud (Teufelsfluss), der nur eine spärliche Wasserader gewährte, bot eine kleine Fläche soviel Raum, um Zelte zu schlagen und Bagage aufzustappeln. Aber die Vegetation lag in wahrhaft großartiger tropischer Ueppigkeit vor uns zusammengedrängt und dabei so frisch, grün und würzig, dass man sich des Zaubers nicht erwehren konnte. Palmen, Sykomoren, Tamarisken, Cactus, Schilf, Buchs, andere Bäume und

Pflanzen, die ich nie gesehen, noch gekannt, alles wucherte prassend und im undurchdringlichen Polypennetze sich verschlingend durcheinander, dass man des Bewunderns nicht satt werden wollte, während die abnorm und gespensterhaft gebildeten Häupter der umliegenden schwarzen Berge düster auf diese tief unten ausgebreitete, romantisch schauerliche und wild-pittoreske Naturscene herabsehen.

Mein Zelt lag am Fuße eines sehr hohen, von vielen Meilen aus sichtbaren, auf der Kuppe ganz horizontalen Berges, von dem die Perser Mythe erzählt, Ferhad, der königliche Riese, habe einst seinen Thron hier aufgeschlagen. Die ganze wehrhafte Begleitung des Obersten, an der Spitze der Soldaten als Treiber verwendet, zog heute auf die Gazellenjagd und das Thal gab im hundertfachen Echo die abgefeuerten Schüsse rollend und grollend zurück. Eine junge Gazelle und mehrere Rebhühner waren die Beute des Tages und vermehrten unseren Proviant. Abends bei herrlicher Mondbeleuchtung, wo sich die Bergkanten scharf in der reinen Atmosphäre zeichneten, erschien am Rande der Kuppe ein Rudel Gazellen, die verwundert in das von uns bewohnte Thal blickten und gleichsam den Jägern hohnlachten, dass sie nur Eines aus ihrer Mitte erbeuten konnten.

Nach einer ruhigen, klaren aber kalten Nacht brachen wir morgens auf, um den 11stündigen schweren Marsch anzutreten; durch ein unentwirrbares Laby-

rinth von bizarren Felsenthälern und einer untergegangenen Welt, auf ungebahnten Saumwegen, durch finstere Schluchten und schauerliche Präcipisse über Stock und Stein, wo Meister Vesuv der Cyklope alles durcheinander geworfen, vorüber an den von entfesselter Hochflut unterminierten Ufern wildbrausender Sturzbäche, jetzt aber nur von schlammigem Salzwasser und wucherndem Unkraut durchzogen, bis wir nach endlosem Marsche allen diesen gräulichen Schlünden, welche die empörten Elemente durchwühlt haben, entronnen und die weite Ebene erreicht hatten, die sich von nun an bis Bampur und noch weiter ausdehnt.

Am Ufer eines halb genießbaren Salzbaches standen die Zelte, wo ich eher vom Pferde gesunken als gestiegen, jede Speise verschmähend, mich sofort zur Ruhe begab und alle Viere von mir streckte.

Die fünfte Station führt über dürres Steinland und geht bald in sehr vegetationsreiche Waldgegend über, in deren Mitte wir an dem gegrabenen Ziehbrunnen von Ledir das Lager bezogen. Hier beginnt die unabsehbare Gebietsstrecke deren Urbarmachung vom Programme der mir Allerhöchst ertheilten Instructionen bedungen ist.

Von Rigan führen drei Wege nach Bampur, der eine über Basman, welcher, weil um eine Station kürzer, den Vorzug verdient hätte, wenn nicht den neuesten Nachrichten zufolge wegen der anhaltenden

Trockenheit mehrere Brunnen versiegt und mit soviel Menschen und Thieren es nicht rathsam, ja ganz unmöglich gewesen wäre, diese Richtung einzuschlagen, daher die mittlere, soeben beschriebene, gewählt wurde, um dann auf dem dritten südlichst gelegenen Wege über Rudbar (in den Karten fälschlich ganz nach Norden vertragen) zurück zu kehren und auch diese Strecke genau zu untersuchen, welche auf eine Länge von nahezu 100 Meilen und einer mittleren Breite von 6 Meilen ein herrliches, jungfräuliches, höchst üppiges Terrain umschließt, das leicht urbar gemacht werden kann, da nach den von mir später unternommenen Bohrungen und den verschiedenen Tiefen von 2 bis 10 Meter überall constante Wassermassen erreicht werden.

In der siebenten Station von Kalenzuhor, lauter ebenem Urwalde mit vorzüglichem Humus, trafen wir auf eine Menge verfallener, uralter Wasserleitungen, sichtbare Beweise für die schon in der Vorzeit erkannte und ausgenützte Fruchtbarkeit des Bodens. Abends saß ich am 14. Jänner bei nebelbedecktem Vollmond und balsamischer Luft im leichtesten Negligé vor meinem Zelte und ließ die Wolken, die der Wind mit meinen Gedanken der Heimat zutrieb, vorüberziehen. Nach Mitternacht öffnete der Himmel ganz unerwartet seine Schleußen mit mächtigem Platzregen, der durch mehrere Stunden dauerte und die ausgedörrte Wüste nicht bloß in

einen See verwandelte, sondern auch in allen Rinnsalen das Wasser stromweise dahinschießen machte, so dass ich um 3 Uhr morgens aus meinem Zelte, das der Windstille wegen in einer vertieften Stelle aufgeschlagen war, mit allen Habseligkeiten flüchten musste, denn die Flut brach so plötzlich und überströmend herein, dass ich mit Aufbietung aller Hilfskräfte, directe aus dem Feldbette ins Wasser springend, entkam, wobei jedoch weder wir noch unsere Bagage wesentlichen Schaden nahmen und nur der Transport im durchnässten Zustande viel schwieriger wurde.

Die folgenden zwei Stationen lagen mitten im tiefen Urwalde, dessen Bodenfläche die auserlesensten Eigenschaften zur Ausführung künftiger Culturprojecte aufwies. Die vorletzte Station bestand aus Wald und Haide mit vielen alten Brunnen, Wasserleitungen und Spuren ehemaliger ausgedehnter Plantagen und Ansiedlungen; am Ufer des breiten von Osten nach Süden fließenden Stromes von Bampur lag unser Campement in parkartig gruppierten Waldpartien, zwischen einer Menge Tumuli, die oft von ziemlicher Ausdehnung aber ohne archäologische Bedeutung nur durch Anhäufung der an den gewaltigen Wurzeln der Ghezbäume aufgestauten Sandwellen gebildet wurden.

Hier erwartete uns ein Cortège von 200 phantastisch aussehenden Reitern, zu Ein und Zwei sitzend

auf schnellfüßigen Kameelen, genannt Dschanbaz (Lebensretter), bewaffnet mit Schild, Speer, Säbel, Dolch, Hantschar, Pistolen und langen Luntenflinten; das dunkelfärbige Haupt mit dichtem schwarzen Bart und wallenden Haarlocken eingerahmt; unter dem kolossalen Turban, nach Art der Afghanen geschmückt, blitzte ein Paar funkelnder Augen hervor. Da die Reiter ganz nach alter Tracht gekleidet waren, glaubte man sich plötzlich wie mit Zauberschlag in die ferne Vergangenheit zurückversetzt und ein Stück Kriegsgeschichte der letzten vier Jahrhunderte im Originale vor sich aufgerollt zu sehen, wozu wohl auch die von der romantischen Scenerie des tiefdunklen Urwaldes hervorgebrachte Täuschung das Ihrige beitrug.

An der Spitze dieses originellen Reiterfähnleins stand der einst allwärts gefürchtete, jetzt aber der Regierung vollends ergebene Tribushäuptling Schah Dust Khan (Königsfreund), der auch der Chef dieser für den Guerilladienst ausgezeichnet praktischen Reitertruppe ist, welche, zur Garnison von Bampur gehörig, den äußern Etappen und Vorpostendienst im weiten Umkreise zu versehen hat und über die ganze Provinz von Beludschistan detachiert ist.

Während des Abends präsentierten sich in meinem Zelte mehrere sehr imposante Kerle, wahre Hünengestalten, und der Vollmond und die vielen Wachfeuer beleuchteten höchst interessante Gruppen, ein wohl selten gesehenes Bild mit herrlicher Rundschau auf die in

weitem Kreise von 15 Meilen im Nebeldunste verschwindenden Berge. Der im Hintergrund zwischen Rigan und Bampur liegende, 9000 Fuß hohe Berg Mezar ist auf 50 Meilen Entfernung ein mit Schnee bedeckter willkommener Wegweiser zur Orientierung in diesem dicht bewaldeten Irrgarten der Natur.

---

## Bampur.

Es war die letzte Station vor Bampur, wo wir nach 12tägiger Wüstenreise am 20. Jänner ankamen. auf halbem Wege liegt das Fort Kassimabad, eigentlich nur ein befestigter Sammelplatz zum Schutze der Bauern der hier zerstreut liegenden Krongüter gegen plötzliche Ueberfälle räuberischer Beludschen-Schwärme, welche wie Heuschrecken dort und da unversehens auftauchen, sengen, brennen, morden, Karawanen plündern und Menschenhandel treiben, indem sie die Gefangenen als Sclaven verkaufen. Dieser Schutzort liegt sehr im Argen und bedarf gründlicher Ausbesserung. Hart daran liegt das Dorf mit elenden Hütten, dunkelfarbiger, in Schmutz versunkener Bevölkerung, nackten Kindern, räudigen Hunden, ein Bild des Eckels und des Bedauerns.

Nach zweimaligem Durchwaten des breiten, aber jetzt nicht tiefen Stromes, 5 Stunden durch lauter

in der Urbarmachung befindliche Krongüter reitend, gelangten wir bei drückender Sonnenhitze endlich nachmittags an den Fuß der von ferne sichtbaren, auf einem hohen Hügel erbauten Festung und der unterhalb liegenden Stadt, an deren Eingang die ganze in Parade ausgerückte Garnison und die Ortsältesten mit einer Menge Zuschauer uns erwarteten; der Gemeinde-Chef an der Spitze der übrigen Schafe, statt sich selbst als Opfer hinzulegen, war soeben im Begriffe ein Lamm und eine Kuh zu schlachten, was ich jedoch noch rechtzeitig verwehren konnte, und so zogen wir, an schmutzigem Volke, armseligen Strohhütten und einem kleinen Palmenhaine vorüberstreifend, ins Quartier, froh wieder einmal für kurze Zeit unter festem Dach und Fach zu sein.

Wenn man den Namen der Stadt und Festung Bunpore (sprich Bampur) auf der Karte liest, so macht man sich einen ganz respectablen Begriff hievon; in Wirklichkeit aber ist die sogenannte Hauptstadt von Beludschistan ein überaus primitiver, höchst erbärmlicher Ort, eher der Ansiedlung wilder Indianer ähnlich, ferne von jeder Cultur des Lebens, ja selbst der armseligsten Existenz, im ersten Stadium des Natur-Urzustandes begriffen. Der Ort, denn eine Stadt darf man es nicht nennen, ist nichts als ein Complex von circa 100 um den Fuß des Festungshügels ohne jede Ordnung durcheinander liegender Strohhütten, außer der an und für sich höchst elen-

den Lehmwohnung des Generals Ibrahim Khan, welche jetzt mir eingeräumt wurde, ist nicht ein einziges Haus da, ferner keine Gasse, weder ein Vor- noch Hinterhof, ein Garten oder eine Flur, natürlich auch kein Abort, nicht einmal ein stattlicher Dorf-Misthaufen, da eigentlich das ganze Ensemble eine einzige große Düngerstätte vorstellt.

Die Wohnungen sind schlechter als Hundeställe, aus Palmzweigen und analogem Flechtwerke errichtet, ganz urwüchsig mit Koth beworfen, ungefähr sechs Meter im Gevierte, ohne jede innere Abtheilung und andere Oeffnung als eine die Thüre vorstellende Ritze, nicht so hoch, um aufrecht stehen zu können, weder gegen Hitze, noch Kälte oder Regen geschützt. In diesem Hundeloche lebt oft eine ganze aus sechs Köpfen bestehende Familie ohne die geringste Einrichtung, ohne Schlafstelle, auf der bloßen Erde kauernd, ohne Herd und das nöthigste Kochgeschirr, ohne andere Beleuchtung als das mitten in einer Grube angemachte Feuer, das mit seinem qualmenden Rauch den Aufenthalt nur noch unerträglicher gestaltet, kunterbunt unter und übereinander.

Von Schulen, Bädern, Moschee und Priester, wie sie der islamitische Cultus vorschreibt, von einem noch so erbärmlichen Krämerladen, einer Schmiede 2c., und wie alle die sonst in jedem armseligen Dorfe vorkommenden, zum Lebensverkehr nöthigen Etablisse-

ments heißen, ist keine Idee. Erwachsene Knaben gehen ganz, die Männer halbnackt herum, starke, stämmige von Schmutz strotzende Weiber tragen ein weites, schwarzes, bis an die Ferse reichendes Hemd und darunter enge Leinenhosen, in der durchlöcherten Nase Ringe und Münzen, die Zähne mit Betel geschwärzt, sonst allen möglichen Plunder, Spangen und Glasperlen an Händen und Füßen; die den weiblichen Schmuck ergänzende Tätowierung reicht vom Knie bis zu den Augenbrauen, und an mehreren Zwischenstellen sind die groteskesten Figuren angebracht, wie ich als praktischer Arzt und Naturforscher bei den nöthig gewordenen Untersuchungen Kranker mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, doch: „casto omnia casta“.

Die Leute sind alle von dunkelbrauner Hautfarbe, die Haare kraus, sehr nahe dem Negertypus bis in das Weiße des Auges, Zähne wie Elfenbein, ihre Sprache hat altpersischen Klang; der Religion nach sind sie Sunniten, obwohl sie selbst davon keinen Begriff haben. — Der Sunnite verhält sich zum persischen Schiiten genau so wie der Katholike zum Protestanten; obwohl beide Ersteren Muselmänner sind, sind sie doch untereinander unversöhnliche Religionsfeinde. Sie leben halb nomadenmäßig in schwarzen Zelten mitten im Urwalde, der ganz Vampur auf Meilen umgibt, und nur von den einzelnen zerstreuten Farmen unterbrochen ist.

Das Klima, jetzt im Jänner schon heiß, aber noch erträglich, wird zwei Monate später mörderisch ungesund. Zucht von Schafen, Hornvieh und Kameelen, deren Wolle, Butter und Fett, Getreide, Kukuruz — eine eigene Gattung, die ohne Kolben die Frucht an der Spitze der Stengel hat — und Datteln, eine Hauptnahrung von Menschen und Thieren, dienen als Tauschhandels-Objecte nach Außen. Das cursierende Geld besteht meistens in englisch-indischen Rupien und den schönen Maria Theresia-Thalern, von denen ich aus Verehrung für die große Kaiserin, sowie aus heimatlicher Anhänglichkeit allsogleich mehrere einwechselte.

Sowie die Festung Bam vom Perserkönig Baman vor 600 Jahren erbaut und nach diesem benannt wurde, so auch die Festung Bampur, deren Endsylbe „pur“ in shindischer Sprache soviel bedeutet, als das persische „abad“, oder das deutsche „Dorf“ (Ansiedlung), wie beispielsweise die Namen Nischapur, Singapur, Chairpur, Daoletpur 2c. verschiedene, einst von Nadir Schah dem Perserreiche einverleibte Städte Indiens bezeichnen.

Da der hohe Hügel, auf welchem die Festung erbaut ist, künstlichen Ursprungs zu sein scheint und daher keine feste Basis hat, so sind auch die auf demselben in verschiedenen Zeitperioden aufgeführten Gebäude und Mauern von allzugeringer Solidität und in einem Zustande, der keine Aufbesserung zu-

läßt, daher beantragte ich, den obern Theil zu demolieren, die Grundlage auf einige Meter bis zur Erreichung eines comprimierten Terrains abzutragen und nur die allernöthigsten Ubicationen für ein Kriegsdepot neu anzulegen, da auf 5 Meilen oberhalb Bampur in Pura (Fehré), wo Klima und Wasser bedeutend gesunder und die nöthigen Baumaterialien in hinreichender Fülle vorhanden sind, ein höchst günstiger Platz zum Neubau eines soliden Forts für Unterbringung einer stärkeren Garnison und von Kriegsdepots gewählt wurde. Um die Wahrheit meiner Behauptung zu constatieren, ließ ich ein Geschütz blind laden, und augenblicklich zeigten sich durch die Erschütterung Klüftungen an der morschen Brustwehr und den unterhalb liegenden Stützmauern.

Sowohl Bampur, besonders aber Fehré, sind in Hinsicht der sehr unsicheren Grenzverhältnisse und der unverläßlichen Haltung der hintereinander echellonierten Tribusse um so mehr von Wichtigkeit, als die Zurückstauung der durch das siegreiche Vordringen der Engländer in Afghanistan und Kelat beunruhigten Bergvölker, sowie der von den Russen im Norden Persiens gepressten Turkomanen-Stämme für die Sicherheit dieses Theiles von Iran und für dessen Erhaltung im Interesse der Reichs-Integrität von folgenschweren Ereignissen sein kann, wie dies, nach der mir anvertrauten Sendung zu urthei-

len, von Sr. Majestät dem Schah mit richtigem Blicke erkannt und die Wege zu deren Abwendung in wohlmeinendster Weise aufgesucht werden.

Mit diesen hochherzigen Bestrebungen des Schah muss aber auch die Gebarung und Verwaltung dieser so wichtigen Provinz Hand in Hand gehen, die von oben herab systematisch betriebene Auspumpung der Kräfte der Unterthanen principiell aufgegeben und im Gegensatze dazu für ihr geistiges und leibliches Wohl Sorge getragen werden, damit der unstäte Nomade ein bleibendes Heim am behäbigen Herde gründen könne, an welchen gebunden, er die Wohlthaten seines Herrn und Gebieters schätzen und dankbar anerkennen lerne.

Der jungfräuliche Boden ist auch Hunderte von Meilen von enormer Fruchtbarkeit und, soweit das Auge reicht, brach liegendes Kroneigenthum, welches der arme Bauer für den Staatssäckel mühsam urbar machen muss, ohne das mit saurem Schweiße erkämpfte Brod sein Eigenthum nennen zu dürfen.

Aber warum sollen wir gerade die Schattenseiten der persischen Verwaltung hervorheben, haben wir denn nicht selbst in dem heimatlichen Europa genug wunde Flecken, die wir zu heilen bestrebt sein mögen, wenn wir uns an Ungarn vor wenig Jahren erinnern, wo auf Befehl irgend eines gnädigen Herrn Stuhlrichters „Janoshaczy“ der Haiducke den Bauern ihr Antipodium ausklopfte, dass die Haare in der

Nachbarschaft herumflogen, oder in Galizien, wo trotz den Wuchergesetzen der Jud, mit dem Advocaten zusammenarbeitend, dem armen Bauern die zukünftige, noch nicht einmal gesäete Ernte im Vorhinein in Pfand nahm, oder an Italien, wo der Signore dem Colonen kaum die Krusten des Polentakessels vergönnt, geschweige denn von England zu reden, das bei jeder Gelegenheit so protzig und trotzig mit der Freiheit herumwirft, de facto aber keineswegs im Stande ist, den in Irland durch die höchst drückenden Pachtverhältnisse heraufbeschworenen Agrar-Morden zu steuern. Das Alles kommt daher, dass wir eher den Splitter in des Bruders Auge, als den Balken im eigenen zu erblicken gewohnt sind.

Ich bin bisher ziemlich wohl geblieben, wenngleich ich, den Einfluss des schlechten Wassers und der ungesunden, miasmatischen Luft empfindend, mich einer schleichenden Hinfälligkeit nicht ganz zu erwehren und nur durch die strengste Diät vom Krankwerden zu behüten vermag.

Oberst Soleimann Khan, schon in Rigan vom Fieber befallen, befindet sich fortwährend in Behandlung, die ich ihm aus meiner gut approvisionierten Reiseapotheke angedeihen lasse.

In der rauchigen Kammer meines armseligen Lehmhofes, wo des Tages unzählige Fliegen, des Nachts die Mäuse mich quälen, bin ich gezwungen die Pläne für den projectierten Klausenbau aus-

zuarbeiten, um das Wasser des hier befindlichen Flusses für die Urbarmachung der ausgedehnten Krongüter nutzbringend zu verwenden.

Vier Meilen oberhalb Bampur tritt der genannte Fluss senkrecht aufsprudelnd aus dem vulcanischen Boden hervor und erhält sich das ganze Jahr constant in gleicher Wassermenge bis auf 7 Meilen unterhalb Bampur, wo er als echter Steppenfluss spurlos in die Erde verschwindet.

Auf dieser Strecke befinden sich fünf in der urwüchsigsten Form angelegte Stauwehre, welche von den im Umkreise von 30 Meilen in sein Bett aufgenommenen, sehr verheerend wirkenden Hochwässern alle Jahr weggerissen werden, wodurch der regelmäßige Anbau der Krongüter sehr verzögert wird.

Bei der Darstellung meiner Elaborate und Auseinandersetzung der dahin einschlägigen Dispositionen, stoße ich stets auf die größten Schwierigkeiten, da niemand einen Plan, eine Zeichnung oder Skizze begreift, und das gehörige Verständnis für die Details beizubringen, ist an und für sich schon ein alle Geduld erschöpfendes Kunststück. Ueberdies müssen, wie bei jedem Regiebaue, alle Behelfe vom Grunde aus erst beschafft werden, da gar nichts vorhanden ist; so kostet z. B. die Erzeugung der Transportwagen, die Anschaffung von Zugpferden, Ochsen, Geschirr und Werkzeug zur Zufuhr der weit abliegenden Steine allein schon die erhebliche Summe von 12.000 Ducaten.

Die Ende Jänner schon hochangewachsenen Bohnen und Erbsen waren am 20. Februar schon vollends reif, und wohlriechende Rosen üppig entfaltet. Die Natur fieng an zu erwachen zum Guten und zum Bösen; so brachte man mir ein 5jähriges Kind, das im Schlafe von einer in die Hütte gekrochenen giftigen Schlange gebissen wurde, aber durch baldige Anwendung von Amoniak genas.

Meine wunderkräftigen Heilmittel bestimmten auch den Kethoda (Ortsvorstand), seine junge leidende Frau meiner Cur anzuvertrauen. Sie kam wie zu einer Hochzeit in den weißen, auffallend hochroth verbrämten Gasschleier eingehüllt, mit Glasperlen, Spangen und Fußreifen angethan, mit Goldringen in der Nase, die Zähne mit Betel geschwärzt, die Haare kraus wie eine Negerin, die Augen feurig wie Kohlen; auf eine hübsche Begleiterin gestützt, sank sie recht theatralisch vor mir zusammen. Ich erkannte ein Gallfieber und gab ihr in bescheidenen Dosen Antimon zum Erbrechen und Abführen, mit um so größerer Vorsicht, als sie im achten Monate schwanger war. Die Cur gelang in wenigen Tagen glücklich ad majorem sti. Aesculapii gloriam.

Das sie begleitende hübsche Mädchen wollte auch ein Geschäft machen und zeigte mir ihr kleines Loch in der Nase, ganz traurig bemerkend, dass sie so arm sei und nichts hineinzustecken habe. Gewohnt, als Europäer nicht bloß meine Mühe und Arzneien

umsonst zu geben, sondern sich auch noch anbetteln zu lassen, antwortete ich ganz kurz, da sie ohnehin bald heiraten werde, so möge ihr Auserkorener auch für die gehörige Decorierung ihrer Nasenflügel sorglich bedacht sein.

Während unseres Aufenthaltes in Bampur sorgte Oberst Soleiman Khan und der Festungscommandant, Hauptmann Mirza Zeinulabedin (Quintessenz des Glaubenswassers), für die unausgesetzte Verproviantierung unserer Küche mit verschiedenem Wildbret; bald waren es Rebhühner, bald Gazellen oder Bergschafe und sogar wilde Esel, deren wohlschmeckendes Fleisch ich zum ersten Male aß. — Eine Gattung mir ganz unbekannten Wildgeflügels, etwas kleiner aber noch zierlicher als das Rebhuhn, wunderschön grau getupft auf lichtem Untergrund, mit prächtig gelbem Reife um den Hals, versuche ich in einem Käfige lebend zu erhalten und, wenn's gelingt, zu transportieren. — Bei der Aufnahme der Stauwehre, sah ich viele Rudel Wildschweine über den Fluss hin- und herschwimmen, unbekümmert um die nicht weit abseits sich bewegenden Leute.

Bei Gelegenheit der Inspection der Festung, wo zwei berüchtigte Räuber, in schwere Ketten geschmiedet, ihres Schicksals harren, traf ich, — wie sich wohl von selbst versteht? — alles wieder in bester Ordnung und zur Zufriedenheit der hohen vorgesetzten Behörde an!

## Nach der äußersten Ostgrenze.

Ich armer ewiger Jude, ohne Ruhe und ohne Rast, vom Schicksale immer weiter gedrängt, nirgends eines Verbleibens sicher, muß neuerdings ostwärts steuern, diesmal meine Pferde und eine größere Anzahl Leute in Bampur zurücklassend, um auf schnellfüßigen Reitdromedaren mit Doppelmärschen in circa zehn Tagen über Jalk, Maschkid die äußerste Grenze Persiens zu erreichen und von dort über Bampur nach Bam die Rückreise anzutreten, noch bevor die mit Hälfte März beginnende Hitze, mit allen ihren schädlichen Consequenzen, Hindernisse in den Weg legt.

Die Provinz, welche ich soeben zu bereisen habe, ist in jeder Beziehung abnorm, und man hat in Teheran wohl keine Vorstellung von der eigentlichen politischen Situation, den höchst merkwürdigen, kennenswerten Sitten, Gebräuchen und Grenzverhältnissen, deren schwierigsten und gefährlichsten Theil kennen zu lernen mir noch bevorsteht, da die Allgewalt des Schah unter den angrenzenden, stets zur Auflehnung geneigten wilden Bergvölkern auf sehr zweifelhafter Basis ruht.

Da die nahezu 90 Meilen weite Reise zu schnell und zu beschwerlich war, musste ich Medoc zurücklassen und mich von Tisch und Bett trennen, was um so leichter geschah, als ich zur Verringerung der

Bagage auf allen Luxus und Comfort verzichtete und bloß Koch, Kammerdiener und Zeltaufschläger mitnahm.

Natürlich blieb auch das ganze Fußvolk zurück, und es begleiteten mich als Escorte nur 60 Mann der eingangs erwähnten, auf Kameelen berittenen Garde, befehligt vom vorgenannten Hauptmann Mirza Zeinulabedin, der mittlerweile von seinem Bruder Hauptmann Aga Ibrahim in Bampur vertreten wurde.

So zogen wir nun am 30. Jänner, begleitet von den Segenswünschen der Zurückbleibenden, aus. Hochherabsehend vom aufgethürmten Kameele gieng es wie die Windsbraut im Sturmlauf durch den Urwald bis Fehré, wo ich gleich den Platz für die neu zu erbauende Festung auswählte und die Terrainaufnahme begann. Ohne mit jenen Messinstrumenten versehen zu sein, welche die Arbeit erleichtern und beschleunigen, musste ich mich mit primitiven Schnüren behelfen, die ich durch einen meiner Leute, einen Brunnenmeister von Kirman, den ich zum Bohren verwende, von 5 zu 5 Meter eintheilen ließ, um schneller zum Ziele zu kommen. Erst bei einer nach mehreren Tagen an anderem Orte vorgenommenen Messung kam ich darauf, dass der Mann, zu faul es selbst zu thun, die Eintheilung einem Bauern überließ, der in seinem Unverstande diese nach Belieben vornahm. Die erste Aufnahme war somit umsonst, und ich musste mich bei meiner Rückkehr derselben zum zweiten Male unterziehen.

Der Schuldige büßte sein Vergehen mit einem tüchtigen Zapfenstreiche auf sein wohlbestelltes Hippomochlium.

Da der Urwald mit den durch ihn verbreiteten schädlichen Miasmen vor Fehré aufhört, so ist auch in Luft und Wasser ein großer Unterschied, welches letztere nicht mehr vom Flusse, der in der Nähe aus dem Boden sprudelt, getrunken, sondern mit künstlicher Wasserleitung aus dem Berge zugeleitet wird.

Die zum Empfange entgegen gekommenen Dorfbewohner führten uns an einem weitläufigen Palmenwalde vorbei in mein Quartier, das diesem gegenüber am Fuße einer verfallenen Burgruine aus der Feudalzeit der Beludschenfürsten lag.

Auffallend ist der Unterschied zwischen den Bauern in Bampur und denen des hiesigen Dorfes in Bezug auf die besseren Wohnungen, die Bildung und Lebensweise der letzteren, trotzdem, oder vielmehr gerade weil diese die Grundeigenthümer selbst, jene aber bloß Frohndiener des Kronbesitzes, d. h. des Schah sind; hier ist somit das umgekehrte Verhältnis, je größer der Herr, desto ärmer der Diener.

Abgestiegen an einer Veranda aus Palmenblättern, war ich gleich der angeglotzte Gegenstand der Weiber und Kinder, und nachdem wir uns eine Weile stumm betrachtet, wich die Scheu und wir wurden bald vertraut. Es gibt unter diesen Wilden manche wahrhaft artistische Gestalt, mit edlen feinen Gesichtszügen, eingerahmt mit langgerollten Schmachtlocken,

und manch herrliche Diana, würdig als Modell oder in Copie der Kunstwelt überliefert zu werden.

Die Wohnhütten sind ganz rund aber gut in Lehm erbaut und mit Palmendach bedeckt. Die Luft war so mild, dass ich noch bis spät am Abend in Hemdärmeln im Palmengarteu saß, untertags jedoch gestatten die lästigen Fliegen keine Erholung im Schlafe.

Die zweite Station führte uns, links abbiegend, dem Waldstrom entlang in ein enges Thal, an beiderseitig von dunklen Palmenhainen beschatteten Ortschaften vorüber nach Damani, einem elenden Dorfe mit obligater Schlossruine aus vergangener Feudalzeit der beludschischen Raubritterschaft.

In einem niederen Kotter ohne Fenster und Thüre brachte ich eine dem entsprechende Nacht zu; denn Katzen, Dorfhunde und Schakale lösten sich wechselseitig in der Wache ab, da Medoc leider fehlte, um dieses Diebsgesindel in Disciplin zu halten. Wir hatten hier einen unfreiwilligen Rasttag, weil die Escorte noch nicht vollzählig beisammen war. Ein junges Weib von herrlicher Juno-Gestalt bat mich um Hilfe wegen ihres Leibschadens, nachdem sie aber jede Constatierung ablehnte, so gab ich ihr den Rath auf den Weg mit, sich alsbald mit dem Todtengräber wegen der Länge ihres Grabes zu besprechen, da sie binnen eines Jahres an Gedärmbrand sterben müsse. Diese Drohung zündete, und alsbald kehrte sie gefügig zurück.

Die Weiber müssen die schwersten Arbeiten verrichten, während der Mann mit der Flinte die Wälder durchstreift und, nach Hause gekommen, die Arme oft windelweich durchprügelt; sie verblühen daher sehr schnell und ihre guten Tage sind gezählt. — Der Beludsche hat ein treffendes Sprichwort: „Unter den drei Hausthieren, dem Weibe, dem Kameele und dem Hunde, ist das erste das treuloseste, weil es, der Prügel müde, sich vom Geliebten entführen läſst, das zweite das dümmste, da es den eigenen Dieb auf seinem Rücken davonträgt, das dritte das edelste, indem es trotz der schlechten Nahrung als steter Begleiter seines Herrn diesen nie verläſst."

Da es durch alle Gauen längst schon männiglich bekannt war, daſs ich als Specialabgesandter Sr. Majestät die Provinz Beludschistan zu bereisen habe, so kamen auch von nah und fern die verschiedenen Tribushäuptlinge mich zu besuchen; martialische mittelalterliche Erscheinungen, die uns ganz der Gegenwart entrücken und in den Geist der Vergangenheit viele Jahrhunderte zurückversetzen.

Das Haupt mit mächtigem weißen Turban bedeckt, der Hitze wegen in lichtfarbige Stoffe gekleidet, eine Art Plaid, den er malerisch wie eine Toga leicht um die Schulter geworfen oder in mannigfaltiger Drapierung trägt, der Arme mit Sandalen aus Palmstrohbast, schreitet der Beludsche kopfhoch, kühn und sicher einher, stets zur Action bereit, vertrauend

auf den selbst im Schlafe neben ihm liegenden Waffenschmuck. Alles geht bis an die Zähne bewaffnet zum Pfluge, auf die Reise oder den täglichen Verrichtungen nach, immer auf dem qui vive, und es ist oft sehr komisch, einen armen Beludschen, mit braunem Kittel und zerfetzten Hosen zur Noth bekleidet und baarfuß, keinen Heller in der Tasche, wie ein Stachelschwein bespickt mit Schild, Schwert und Speer so würdevoll einherschreiten zu sehen.

Von hier aus geht der Weg weiter durch immer engere, zerrissene Schluchten und Felsenthäler zu einer schmalen Ritze, eine von der Natur geschaffene Bergkluft, vor welcher alles abgepackt und auf den Schultern übertragen werden mufste, da ein unbeladenes Kameel kaum durchkommen konnte. — Hinter der Spalte standen drei kleine Bergpferde zu unserer Disposition, dem Anschein nach ärmliche Thiere, aber von unübetrefflicher Behendigkeit und Ausdauer, mit welcher sie an senkrechten Präcipissen vorüber, klafterhohe Felsstufen der vom Wildwasser ausgewaschenen Rinnsaale sicher überwanden.

Der Saumweg zog sich fortan über gähnende Abgründe und Schleifwände, wo die armen, bloß für die Ebene geschaffenen Kameele nur mühsam emporklettern konnten, auf und nieder über tiefe Querthäler und steile Bergrücken, so dafs wir, mit Morgengrauen ausgeritten, erst spät Abends in die Station Erendegan kamen; — an einer abschüssigen Stelle ver-

mochte sich das Kameel, welches die Küchenbatterie trug, nicht mehr zu erhalten und stürzte kopfüber in den Abgrund, wo es glücklicherweise auf weiches Palmengebüsch auffiel und weder sich noch der Last einen Schaden zufügte. — Von den erst nach Mitternacht eingetroffenen Bagagethieren war auch eines abgestürzt und fiel ohne Verletzung in den dort angesammelten Bachkies.

Die enge Sohle des jetzt trockenen Wildstromes war allenthalben mit niederen Fächerpalmen bewachsen, deren hie und da noch anhaftende wilde Früchte die Bären anlocken, wie die überall zerstreute Spur ihrer Losung beweist; und richtig sah ich hoch oben auf der Bergkante Meister Petz mit seiner dicken Gemahlin promenieren, zwei starke Rangen, die wahrscheinlich gerade aus der Schule gekommen, vor sich hertreibend.

Zur Zeit der Dattellese kommen sie des Nachts zu Dutzenden, und von der Gourmandise verleitet, erklettern sie ganz unverschämt die höchsten Palmen, bei welcher Gelegenheit viele erlegt werden.

Eine prächtige Gattung Vögel mit schillerndem Gefieder, wie kleine Papageie — der Leib ist grün, die Flügel sind blau und schwarz gerändert, der Bauch ist gelb, der Hals rosenroth — ist hier einheimisch.

Die Station lag mitten in einem mehrere Stunden langen Palmenwalde, welchen die noch ziemlich erhaltene Burgruine überragte, zu deren Füßen die

Dorfbewohner ihre braunen Nomadenzelte aufgeschlagen haben. Mich nahm eine aus Palmenzweigen frisch construierte Laubhütte gastlich auf, d. h. ich streckte mich, da noch keine Bagage angekommen, auf bloßer Erde aus, auf jede Nahrung verzichtend, in der Hoffnung, meine erschöpften Kräfte im Schlafe zu restaurieren, was mir die ausgehungerten Dorfhunde und Schakale durch ihren unmittelbar hinter den Wänden meiner Kibitka verursachten Heidenlärm leider verwehrten. Vor der Raubgier der letzteren muss man besonders alle Ledersachen und selbst Kleidungsstücke sorgsam bewahren, damit sie dieselben nicht fressen oder verschleppen können.

Der langentbehrte Hochgenuss eines sehr kalten und süßen Trinkwassers versöhnte mich am Ende mit allen überstandenen Leiden, die der Mensch zum Glücke so bald vergisst, wenn es ihm wieder einmal halbwegs gut geht.

Tags darauf bemerkten wir, dass die meisten Kameele, von der gestrigen ominösen Felsenpartie angegriffen, zu hinken anfiengen und einen steilen Bergrücken nur mit Mühe erklommen, als wir in der Besorgnis, dass es auf der andern Seite wieder eben so rapid abwärts gehen werde, oben angelangt, vom Anblicke einer üppig mit Gras bewachsenen Hochebene angenehm überrascht wurden, welche ringsum mit grotesk aussehenden, höchst bizarren, pyramidal geformten Bergspitzen begrenzt war.

Nach neun Meilen langem Marsche campierten wir auf offener Heide zu Füßen eines schön ausgezackten hohen Berges, am Rande einer Krystallquelle von unübertrefflicher Frische und ebensolchem Geschmack.

Auch der nächst folgende Marsch führte uns über lauter wild bewachsene Hochebenen, garniert von phantastisch gezeichneten Gebirgen und gespensterhaft aus dem ebenen Boden auftauchenden hohen Monolythen, die ihre Medusenhäupter grinsend emporreckten, gleichsam als lauernde Vorposten, um der geheimnisvollen Unterwelt von den Vorgängen oberhalb derselben schnelle Nachricht zu geben.

Am Fuße des sehr bizarren Berges Pentschanguscht (Fünffinger) schlugen wir unser Lager in offener Wüste auf; am weiten Horizonte zeigen sich kunterbunt ausgesäet unzählige Miniaturberge in abenteuerlich aufgeworfenem Chaos vulcanischen Ursprunges, der vor uns aufsteigende Berg Deflar, voll Schwefel und Lava, hat sein Haupt in dichte Dünste eingehüllt.

Die heutige Partie hatte ihren würdigen Abschluss mit der Station Chasch (auf den Karten fälschlich Gwazd benannt), einem vor sieben Jahren im Kampfe der Regierungstruppen unter General Ibrahim Khan mit dem, wegen seinen kühnen Raubzügen weit und breit gefürchteten Beludschen Häuptling Said Khan eroberten und von Grund aus zerstörten Fort, dessen

Trümmerhaufen, umgeben von einem verödeten Baumgarten, einigen Wohnruinen und einem weit ausgedehnten, vom genannten Tribus-Chef ehemals urbar gemachten, höchst fruchtbaren Boden mit künstlich angelegten, ausreichenden Wasserleitungen, jetzt leider alles im Niedergange, ein düster trauriges Bild des Verfalles gewährt.

In der verdorrten Ebene sah man einzelne Zelte von Nomaden, deren mageres Vieh ringsum die spärlich keimenden Halme abfraß. Das herrlichste Panorama der Welt jedoch bot der umliegende prachtvolle Gebirgskranz von mehreren, stufenweise hintereinander auftauchenden, immer höher ansteigenden Bergen der phantastischesten Formen, mit himmelanstrebenden, den scharf gezeichneten Kämmen aufgesetzten herkulischen Säulen und senkrechten Spitzen, welche sich gespensterhaft am ätherischen Horizonte silhouettierten.

Den Vordergrund dieser wahrhaft theatralischen Bühnendecoration bildeten isolierte, wie bucklige Gnomen aussehende Hügel oder bizarre Monolythen, deren Gesammtperspective einen feenhaften, beinahe unheimlichen Eindruck hervorbrachte.

In Betreff des erwähnten Häuptlings mit besonderen Instructionen versehen, hatte ich schon mehrere Tage früher von Bampur aus ihm die Kunde zukommen lassen, dass ich im Allerhöchsten Auftrage eine Besprechung mit ihm beabsichtige und zu diesem

Zwecke auf meiner Durchreise nach Jalk in Chasch einen Rasttag halten werde.

Der Häuptling befand sich augenblicklich mit seinem Nomaden-Tribus in den umliegenden Bergen, welche die Grenze von Sistan und Beludschistan bilden; doch wir wollen zuerst seine Vergangenheit kennen lernen und dann mit ihm selber verkehren.

Die Ahnen Said Khans kamen vor 200 Jahren über Aufforderung Schah Abbas des Großen von Kurdistan als Einwanderer in diese Gegend und erhielten ausgedehnte Ländereien als steuerfreie Lehen für ewige Zeiten.

Der Kurde, schon in der Heimat dem unstäten Leben und der Vorliebe für Kampf und Gewalt zugeneigt, fand hier, allseitig umgeben von gleichgesinnten wilden Bergvölkern, nur noch mehr Geschmack und ein günstigeres Feld, seiner instinctiven Raubgier zu folgen; die feudale Uebermacht dieses Stammes kam allenthalben zur größern Geltung, gewann Anhang, und der gegenwärtige Häuptling brachte es zu einer Celebrität, die ihm 20 Jahre hindurch glücklich und treu zur Seite stand. Er vollführte die abenteuerlichsten und unglaublichsten Raubzüge an der Spitze seines Tribus, zu gleicher Zeit in die Provinz Chorassan einfallend, große Karawanen plündernd, während er nur wenige Meilen vor den Thoren Teherans unter Einem auch die Kornspeicher der in der Ebene von Weramin wohlbegüterten Bauern

leerte; auf dem Rückweg, reich mit Beute beladen, wagte er noch manch kühnen Handstreich in der Umgegend von Ispahan, Jezd und Kirman auszuführen. Seine Erfolge verschafften ihm immer größeres Ansehen, bald ward er der vielumworbene Verbündete der afghanischen Raubritterschaft, bald lieh er seinen mächtigen Arm einem nicht minder gefürchteten Häuptling mit dem Namen Azad Khan, der als Raubfürst von Kharan über mehr als 10.000 Streiter gebietet und, wie ich später erörtern werde, der persischen Regierung noch heute viele schwere Stunden bereitet.

Wenn im Raubgeschäfte zeitweise wieder eine Stockung eintrat, so kehrte er in seine Berge und Burgen zurück und betrieb zum Scheine oder aus Plaisir Ackerbau und Viehzucht, wie die einst so fruchtbare Ebene von Chasch ein sprechendes Zeugnis seines Gewerbfleißes gibt.

Mehreremale versuchte die persische Regierung, diesen unbändigen Löwen an sich zu ziehen, aber einerseits wählte man nicht die rechten Mittel und Wege, anderseits traute der schlaue Mann nicht dem faulen Landfrieden und den illoyalen Versprechungen; denn in einer geplanten Entrevue mit den Regierungs-Abgesandten entkam er mit genauer Noth den ihm gelegten Fallstricken. Seit dem letzten Kampfe in Chasch, wo übrigens nur die zwei mitgeführten Geschütze ihn besiegten, büßte er jedoch bedeutend

an Kraft und Prestige ein und leistete von nun an der Regierung bei manchen Gelegenheiten zur Ueberwindung anderer revolutionärer Tribusse wesentliche Dienste, so dass er vom Schah wiederholt ausgezeichnet wurde.

Ermüdet durch das ewige Auf- und Niedersteigen seines Glücksbarometers, gedrängt von der Nachwirkung der von den Engländern in Afghanistan und den Russen gegen die Turkomanen erzielten Erfolge, endlich wegen der allgemeinen, schon mehrere Jahre hindurch anhaltenden Trockenheit und den daraus entstandenen Missjahren in seinen ökonomischen Verhältnissen herabgekommen und mit dem ganzen Tribus der Verarmung entgegensehend, strebte unser Held eine dauerhaftere Annäherung der Regierung an, und dies war der Gegenstand unserer Besprechung. Ich war der erste auf meinem Posten, wo ich am Fuße des vorerwähnten Raubnestes meine Zelte aufschlug, in Erwartung des immerhin noch ungebrochenen brüllenden Löwen. Er kam, begleitet von zwei Söhnen, legte vor dem Zelte lautlos seine volle Rüstung ab und behielt nur einen Dolch im Gürtel.

Ueber die 50 Jahre hinaus, von athletischer Gestalt mit breiten Schultern, die einen wohlgeformten Kopf mit energischen Zügen tragen, angenehmem Sprachorgane, offenen entschiedenen Manieren, in afghanischer Tracht gewählt gekleidet, stand er vor mir in zwangloser, würdevoller Haltung.

Es war für mich ein denkwürdiger Moment, den Mann vor mir zu haben, der schon oft ganz Persien erzittern machte und seine halbe Lebenszeit mit Morden, Brennen, Sengen, Rauben und schmählichem Menschenhandel zubrachte, ohne dass die rächende Nemesis ihn erreicht hätte. Nach kurzer aber freundlicher Begrüßung sprach ich ihn mit folgenden Worten an: „Im Namen meines und Deines kaiserlichen Herrn, dessen diamantenstrahlendes Haupt Dich noch nie von Angesicht beglückt hat, überbringe ich Dir Höchstdessen huldvollen Gruß. Seine Majestät kennt und ehrt Deine Tapferkeit und es ist sein hoher Wille, Deine Anhänglichkeit an die Regierung mit möglicher Erhörung Deiner gerechten Wünsche zu befestigen. Vertraue mir, ich bin von einem Lande, wo Wortes-Treue des Mannes erste Tugend ist."

Er antwortete: „Ich habe mich vor Deinem Zelte meines Waffenschmuckes entledigt und übergebe Dir hiemit meinen Dolch; doch 300 wohlgerüstete Männer stehen eine halbe Stunde von hier hinter den Bergen, meines Zeichens gewärtig; ich weiß, dass Du nur 60 Mann Escorte hast, auch ist mir bekannt, dass Du keine Reichthümer mit Dir führst, aber ich denke mir auch, dass, wenn ich Dich gefangen nähme, der Schah, oder vielleicht Dein Land oder Deine Verwandten ein schweres Lösegeld für Dich bezahlen würden. Allein diese Ruinen, die noch mir gehören und Zeugen unserer Kämpfe sind

betrachte ich als mein Haus und Dich unter dem Schutze meiner Gastfreundschaft, die noch kein Kurde verrathen hat."

Bald vertieften wir uns in ernste Verhandlungen, deren Resultate folgende Wünsche sind, die ich Seiner Majestät in umfassendem Berichte zu unterbreiten die Ehre haben werde:

Said Khan stellte der Regierung 1000 Mann seines Tribus wohlbewaffnet zur beliebigen Verfügung, mit dem landesüblichen Sold. Er erbittet 100 Krampen und Schaufeln zur Bearbeitung des Bodens, 10 Paar Pflugochsen und 150 Säcke Getreide zur Aussaat, nebst Aufrechthaltung der von Schah Abbas verliehenen Steuerfreiheit des urbar gemachten Grund und Bodens. Dies Verlangen war so bescheiden, billig und im offenen Interesse der Regierung, dass ich glaubte, für dessen allerhöchste Genehmigung im Vorhinein einstehen zu können. Auch besprachen wir die absolut nothwendige Anlage eines befestigten Punktes als Kriegsdepôt an eben dieser Stelle, welche mit Umgehung der Festung Bampur in directer Verbindung mit Rigan nach rückwärts, mit Falk nach vorwärts, sowie als Concentrierungs-Punkt gegen die Grenzlinie von Sistan und die vielen anderen echellonierten größeren und kleineren Beludschen-Stämme, welche auf eigene Faust ihre Razzias unternehmen, von großer Wichtigkeit ist.

Im Augenblicke, als ich dies schreibe, bot Said Khan hilfreiche Hand mit Beistellung von 500 Kämpfern seines Tribus für die soeben im Ausmarsche begriffene Rache- und Strafexpedition gegen die im Süden von Rigan gelegenen, sämmtliche Steuern verweigernden Stämme von Beschakir, welche bei persönlicher Gegenwart des Prinzen-Generalgouverneurs unter Anführung des Generals Ibrahim Khan unternommen wird, und der von allen Gauen Beludschistans die verschiedenen Aufgebote zuströmen.

Zum Abschied gab Said Khan mir seinen eigenen Schild zum Andenken mit den Worten: er habe diesem oftmals sein Leben zu verdanken und wolle damit auch das meinige decken; jedoch that mir leid, dass er ihn auffrischen ließ, um das Geschenk präsentabler zu machen, wodurch sein antik historischer Wert beeinträchtigt wurde.

Die Jagd in dieser Gegend ist sehr mannigfaltig und Gazellen, Bergschafe, wilde Esel, Panther, Wölfe und Hyänen gibt es in Ueberfluss. — Eine merkwürdige Erscheinung war, dass das aus dem oberwähnten unterirdischen Bewässerungs-Canale ausströmende Wasser untertags krystallklar und kalt, am frühen Morgen aber dampfend, milchweiß und brühwarm war.

Die nächste Station führte uns über meilenlange sterile, aber vorzüglich culturfähige Wüsten mit fettestem Humus, ohne ein Steinchen; die Gebirge erschienen hier von womöglich noch absonderlicherer

Formation als bisher und der Sceneriewechsel ist so grell, dass alle halbe Meilen durch das Auftauchen einer neuen Kette und das Verschwinden des frühern Horizontes ein frisches, reizendes und täuschungsvolles Bild entsteht, und man sich von dieser fabelhaften Zauberwelt ganz eigenthümlich befangen fühlt. Viele Rudel Gazellen zogen wie flüchtige Nebelbilder rasch vorüber.

Von hier hatten die Berge lauter Zacken, Spitzen, Pyramiden und monströs geformte Kuppen, die, ohne der Phantasie viel Spielraum einzuräumen, sitzenden Riesen, Burgen, Säulen, Domkuppeln und Festungen täuschend ähnlich sehen. Da die Ebene sehr hoch liegt, war die Nacht empfindlich kalt und tagsüber keine Fliege sichtbar, nicht wie in Bampur, wo sie schon im halben Jänner Menschen und Thiere peinigen.

Nach zweimaligem Campement in offener Wüste gelangten wir über eine sterile, zuweilen ganz mit Salzflor wie mit Schnee bedeckte Ebene nach Gu s c h t; am Wegesrande lag in trostloser Einöde die Grabstätte mehrerer, in ihren Zelten überfallener Iliauten (Nomaden), die voriges Jahr einem Raubzuge Azad-Khans zum Opfer fielen. Die Gräber waren von Hyänen devastiert und die Gebeine lagen zerstreut umher, was bei der seichten Bestattung kein Wunder ist; — wurde doch der im Jahre 1860 den Strapazen seiner Reise nach Schiraz erlegene preußische

Gesandte, Baron Minutoli, von diesen Bestien ausgegraben und mit Haut und Haaren aufgefressen, so dass nur die Stöckel seiner Stiefel und die Uniformknöpfe übrig blieben, wodurch man erst auf den Fall aufmerksam wurde. Ein zweites Grabmonument Ermordeter befindet sich eine Meile vor dem Dorfe.

Guscht ist ein elender Ort am Fuße einer steilen Bergwand, die den Nordwind abhält und den daselbst befindlichen großen Palmenhain schützt, denn die Gegend hat eher rauhes, kaltes Klima.

Ein altes Beludschen-Schloss ist bloß von Bauern bewohnt nebst einigen ringsum errichteten elenden Hundshütten, die schmutziges, verkommenes Menschengesindel beherbergen. Da unsere Zelte des weiten Weges halber erst spät abends ankamen, so nahmen wir für die eisig kalte Nacht unter schwarzen Iliauten-Zelten Quartier, knapp hinter uns lag der Dorf-Friedhof, welchen die hungrigen Hyänen heulend umschlichen und um die in verschiedene Gräber zu ihrer Verscheuchung eingesteckten Wetterfahnen sich wenig kümmerten.

Weiter gieng es durch lauter enge Thalschluchten, in steinigen Rinnsalen über einen steilen Bergrücken, bis wir wieder mitten in der Wüste an spärlicher Quelle von vorzüglichem Trinkwasser campierten; die Witterung war selbst bei Tage kalt und umhüllt, so dass wir die Gebirgszüge nur als verschwommene Nebelbilder ausnehmen konnten.

Nach langem Ritte über dürre Steppen kamen wir endlich in Nahu an, woaußerhalb des im dichten Palmenwalde versteckten Dorfes eine vom Sohne des Beludschen-Häuptlings Dylawer Khan (Herzgewinnend) befehligte Abtheilung Kameelgarde uns empfieng. Die oft in sechsfacher Reihe hintereinander auftauchenden Gebirge schließen die Gegend mit einem sehr romantisch pittoresken Bande ein.

Als der hier anwesende Chef erst lange nach meiner Ankunft mich besuchte, empfieng ich ihn mit einem derben Verweis, dass mir um den alten Mann, mit hoher Statur, schneeweißem Bart und stechenden Augen beinahe leid gethan hätte, wenn die Lection nicht unbedingt nöthig gewesen wäre; denn dem ergrauten Sünder war in letzter Zeit stark der Kamm gewachsen, weil seine immaginären Verdienste von Sr. Majestät vor nicht langer Zeit mit dem Grade eines Obersten belohnt und er soeben neuerdings durch einen Special-Abgeordneten des Prinzen-Gouverneurs mit einem Ehrensäbel bedacht wurde.

Man muss mit den Dingen vertraut sein, um zu wissen, dass große Herren ihre Diener, die selten einen fixen Lohn haben, auf folgende Weise entschädigen, indem sie selbe mit der Ueberbringung allerhöchster Ehrenzeichen beauftragen und der betreffende Empfänger die schon im vorhinein festgesetzte Geschenkstaxe zu entrichten hat. Wir waren daher bis Jalk, wohin wir am nächsten Morgen

mitsammen aufbrachen, auf ziemlich gespanntem Fuße und er schien sich mir gegenüber stricte an die allernöthigsten Formen zu halten, nicht einmal die offene Ordre des Generals Ibrahim Khan, seines directen Chefs in Betreff meiner weiteren Reisedispositionen gehörig würdigend.

Der Fehler liegt aber wieder weiter oben, denn die der Regierung unterbreiteten Berichte über das verdienstvolle Verhalten der einzelnen Organe und der Belobung ihre Leistungen entspringen nicht selten unlauteren Motiven und haben die verfrühte Belohnung zur Folge, oft noch bevor der Betreffende irgend etwas Reelles geleistet hat; es ist gerade so wie in Russland: „Der Schah ist weit und Persien ist groß!"

Dylawer war vor wenig Jahren noch selbst Räuber und Garotteur von Profession und hatte sein Raubschloss in Sibb. Erst als Azad Khan, der überall gefürchtete Nimrod, ihn von Haus und Hof vertrieb, wie zu jeder Zeit die Kleinen von den Großen verschlungen werden, suchte er in den Armen der Regierung Schutz und Unterstand und wurde später zum Districtschef von Jalk ernannt, wo er auch seinen Sitz hat.

Azad Khan drang von Osten immer weiter vor. Das Territorium zwischen Dschalk, Dessek, Sibb und Bampur mit Mord und Brand verheerend, bis endlich die Regierungstruppen unter General Ibrahim Khan im Verlaufe der letzten zehn Jahre diesem mittelalterlichen Treiben energischen Widerstand ent-

gegenstellten, den kühnen Wegelagerer über die Grenze jagten und bei Maschkid, wo er als seinen letzten Zufluchtsort ein Fort erbaut hatte, gänzlich besiegten.

Seit dieser Zeit führt er von Kharan, seinem bis jetzt unbestrittenen Gebiete, alljährliche kühne Razzias auf persischen Boden aus, wo er in verschiedenen Richtungen plötzlich auftaucht, plündert, mordet und sengt und wie ein Phantom wieder verschwindet. Dass dies bis jetzt häufig und ungeahndet geschehen konnte, liegt nur in der allzu schwerfällig sich bewegenden Militärmacht auf ungebahnten Wegen, in den zu sehr entlegenen Concentrierungs-Punkten, sowie in dem dortselbst ungenügend vorhandenen Kriegsmaterial, und bis die Nachricht von den unerwarteten Ueberfällen dieses Raubgesindels an die weit entfernten Militärstationen gelangt und die Vorbereitungen zu dessen Verfolgung und Bestrafung in der bekannten saumseligen Weise getroffen werden, ist der Schaden bereits geschehen, und der Missethäter auch schon längst über alle Berge durchgebrannt. Ueberdies muss man diese schrecklichen Weghindernisse kennen, welche die plumpen Geschütze oft in unbegreiflicher Weise zu überwinden haben, um die enormen Mühseligkeiten und Strapazen solcher Strafexpeditionen nach ihrem vollen Werte zu beurtheilen.

Die kleinen, dort und da im Lande zerstreuten Tribus-Chefs, jetzt ganz kopfhängend geworden, sind gewöhnliche Halsabschneider, gemeine Rossdiebe, win-

zige Rinaldinis, ohne den mindesten Anstrich von Chevalerie und Räubernoblesse, zu jeder Zeit reif für den Galgen, sich nun verkriechend vor der Knute General Ibrahim Khans.

Die Gegend von Nahu nach Jalk (Dschalk) besteht aus lauter sterilen Kesselthälern mit mehreren mühsam zu erkletternden Bergrücken, die Berge sind von häßlicher Form, ineinander hineingeworfen, schwarz, ohne Vegetation, abscheulich anzusehen.

Jalk liegt in dichtem, zwei Stunden langem Palmenwald, zwischen Felsenhügel eingekeilt, ist uralten mongolischen Ursprunges, wie eine Menge Pagoden als Grabmäler unbekannter Heiligen beweiset. Vier zerstörte Forts aus der letztvergangenen Feudalzeit des Beludschischen Raubritterthums krönen die umliegenden Höhen, die Häuser sind armselig, die Leute elend bekleidet, dem Vieh sehr nahe, ihre Sprache unverständlich; ein Durcheinander von Fruchtbarkeit, Verfall, Schmutz, Wildheit, moralischer Versunkenheit und Thiersinn, und wie der Fisch vom Kopfe stinkt, so darf man auch dem hier residierenden Chef Dylawer das ihm gebürende Prädicat, was nach Plato: „animal bipes implume“, zu deutsch: „Ein Vieh mit — Haxen“ heißt, nicht vorenthalten. — Da ich die wegen der besondern Gefährlichkeit der Gegend mir zustehende Escorte unter bewandten Umständen von Dylawer nicht beanspruchen wollte, so brachen wir nach einem höchst nöthigen Rasttage,

da unsere Kameele alle decrepid waren, endlich zur letzten und Endstation unsere ungeheure Reise nach dem äußersten Osten des weiten Perserreiches, nach Maschkid, auf, das auf Ritters Karte ganz falsch verzeichnet und mehr nordöstlich in completer Ebene liegt; denn in Falk verlaufen sich die Berge in den Boden.

Nach zehn langen Meilen über nudelbrettartiges Terrain gelangten wir endlich an Ort und Stelle, einen 4 Meilen weit ausgedehnten, partienweise hintereinander liegenden Palmenhain, ohne die geringste menschliche Wohnung, den Ausläufer jeder Cultur und jedes Lebenszeichens; denn von hier an beginnt die trostloseste Sandsteppe ohne Ziel in das ewige Chaos, jede Wegesspur verliert sich und nur Eingeweihte können sich an gewissen Zeichen orientieren.

Erschöpft vom anstrengenden Ritte streckte ich mich unter den Palmen aus und erwartete geduldig die spät abends eintreffenden Zelte. Ein lästiger Wind trieb uns den Steppensand in die Augen, bis endlich der gütige Himmel die dumpf schwüle Luft mit kühlendem Sprühregen erfrischte. Dieser Palmhain, Eigenthum verschiedener in den Gauen zerstreuter Beludschen, ist zur Zeit der Lese der Anziehungspunkt von Azad Khans Raubgesellen, die auf eigene Faust Ernte halten und mit der Beute davon rennen. Noch ist die Erde nicht fest geworden über den Gräbern von 21 Personen, die im letzten Herbste bei Vertheidigung ihrer Habe hier ermordet wurden.

Es sind drei verfallene Erdwerke vorhanden, wovon das mit Wall, Graben und Schutzthürmen von Azad Khan angelegte noch von einigem Belange wäre; auch befindet sich rundum spärliches Culturterrain, welches von zwei jetzt versandeten Canälen bewässert wurde. In Erwägung, dass hier das ganze Jahr ein abscheulicher Orkan weht, das Wasser in gegrabenen Brunnen kaum genießbar, die Luft schwer und ungesund und es immerhin bedenklich ist, ein Fort in der Ebene, 10 Meilen weit von aller rückwärtigen Verbindung, isoliert zu exponieren, waren das Motive genug, die gegen die anberathene Anlage stimmten und mich veranlassten, lieber in Jalk einen geeigneten Punkt aufzusuchen.

Da wir den ganzen Tag zur Besichtigung des Terrains verwendeten und um Mitternacht bei Vollmond den Rückweg antreten wollten, so suchte bald jeder sein Lager auf, aber das dem Brausen der Meereswogen ähnliche Rauschen des entfesselten Sam-Windes in den Palmenkronen rüttelte an unseren Zelten und warf sie um, so dass ich auf meinem, am Boden placierten Strohsacke im Mondschein dalag und die Sandwellen mich langsam bespülten. Damit durch das Anglimmen der Luntengewehre kein Unglück entstehe, ließ ich die allenthalben angezündeten Wachfeuer löschen. Es mag eine Stunde vor Mitternacht gewesen sein, als im Lager plötzlich Lärm entstand. Schlaftrunken suchte ich meinen im

Sande versunkenen Revolver und stürzte den Leuten nach, in der Meinung, es sei irgend ein Ueberfall geschehen; bald vernahm ich das Wort kestar (Hyäne) und begriff. — Unterwegs von Bampur hieher attachierten sich, namentlich der Küchenbatterie verschiedene hungerige Burschen, die, nachdem sie einige Tage hindurch sich angefressen hatten, uns wieder verließen; ein kleiner Knirps von 7 bis 8 Jahren, der auf dem Wege aufgelesen wurde und nicht eimal seinen Namen wusste, hielt treu aus, und jeder warf ihm gerne einen Bissen zu. In einer Ecke, abseits schlafend, wurde der Arme von einer Hyäne erfasst, und obwohl wir diese verfolgten, konnte ihr nur noch der Cadaver entrissen werden, dessen Eingeweide sie noch während der Hetze verschlungen hatte. Was blieb uns anderes übrig, als die Ueberreste schnellstens zu begraben und eine Stätte zu fliehen, die uns in jeder Beziehung so schlecht bekommen.

## Rückreise.

Vor Morgengrauen hielten wir am Wegesrande eine Stunde Rast; ich legte mich schnurstraks in den Sand, wo ich im tiefen, wohlthuenden Schlaf alles vergaß. In Falk erhielt ich gerade zu guter Stunde ein Dienstschreiben des Prinzen Generalgouverneurs,

in welchem er nebst vielem anderen Schmeichelhaften über meine bisher eingesandten Berichte mir mittheilte, dass Se. Majestät der Schah dreimal, und dessen jüngster Sohn, Kriegsminister Prinz Naib-i-Sultanet, ein feingebildeter, liebenswürdiger und sehr hübscher Mann, mehreremale auf telegraphischem Wege sich gnädigst um mich erkundigt haben, und dass auch Se. Excellenz der österreichische Gesandte Graf Zaluski durch den Sohn des Prinzen-Gouverneurs, der als Jägerhauptmann im österreichischen Corps dient, mich seinem Vater wärmstens empfohlen habe; auch ward besonders betont, dass man erwarte, Dylawer Khan werde in jeder Beziehung meinen Wünschen entsprechen, widrigen Falles aber die strengste Verantwortung auf ihm laste. Dieses Schreiben war Wasser auf meine Mühle und brachte den Einfaltspinsel außer Rand und Band, er warf sich auf den Bauch in den Staub und suchte seinen sträflichen Hochmuth nach persischer Sitte bestens mit Geschenken zu begleichen; ein Kameel, ein Pferd und ein Sack voll Geld wurde mir mit tausend Bücklingen zu Füßen gelegt; ohne etwas zu berühren vertheilte ich alles redlich unter meine Escorte und mit dem Versprechen, sein Verhalten gegen mich Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen-Generalgouverneur genau zur Kenntnis zu bringen, damit dieser ihm nicht bloß den Ehrensäbel abfordere, sondern noch überdies einen empfindlichen Geld-Aderlass appliciere,

bestiegen wir unsere Dromedare, und nun gieng es zurück nach Bampur, Kirman, Teheran, das heißt also der Heimat zu, wo jeder Schritt nach Westen uns der langentbehrten Cultur und Lebenssitte näher bringt.

Schon in der ersten Station unter freiem Himmel gieng es uns gut, denn ich hörte von meinem Zelte aus Gesang und Saitenklang, und siehe da: „beim Schwanenwirt ist heut Musik und Tanz!“ — von Kelat zugereiste Musikanten, indische Zigeuner mit einer Bajadere, führten, umgeben von der im Kreise herum sitzenden Mannschaft, Tänze aus, die von dieser mit Händeklatschen begleitet wurden.

Zur zweiten Station zog sich der Weg durch dunkle Schluchten, an Schleifwänden und Felsenriffen vorüber, wo die armen Kameele abgepackt, gehalten und gezogen werden mussten und, die Gefahr des Abstürzens erkennend, auf zitternden Knieen rutschend, nach Möglichkeit mithalfen, diesem Höllenschlunde glücklich zu entrinnen; noch eine enge Felskluft, und wir betraten ein breites Thal, wo isolierte Berge und mehrere Dörfer mit Palmen originell contrastierten.

Nach Suran, einem großen Dorfe im dichten Palmwalde, gelangten wir über mehrere Bergrücken, secundäre Wasserscheiden und Kesselthäler, nach Kemegar. Dieses, wieder ein sehr cultivierter Ort, mit vielen Palmen, bot hingegen desto schmutzigere Woh-

nungen, Dessek und Sibb mit mehreren anderen großen Culturcomplexen blieben links in Sicht.

Zum heutigen Quartier bezog ich, da die Bagage sehr zurückblieb und starker Wind gieng, einen offenen Stall ohne Thüre uud brachte zur Abwechslung wieder eine schreckliche Nacht zu. Erdflöhe und Feldmäuse hätten mich beinahe umgebracht; erstere verursachten mir am ganzen Körper schmerzhafte Beulen, und letztere sprangen mir des Nachts unverschämt ins Gesicht, dass ich endlich wie rasend diesem Leidenspfuhl entrann, mich in den Mantel hüllte und in kühler Nacht auf einem umgestürzten Palmbaum sitzend, folgende denkwürdige Strophen, die ich zum abschreckenden Beispiele aller Perserreisenden der Nachwelt wärmstens empfehle, in elegischer Stimmung verfasste:

Durch ganz Persien auf der Reise,
Vom Kaspisee zum Wendekreise,
Gibt es Fliegen, Flöhe, Wanzen, Läuse,
Falangs, Scorpionen, Schlangen, Mäuse,
Und auch an Schakalen darf's nicht fehlen,
Die uns des Nachts die Stiefel stehlen,
Die alle Existenz vergällen,
Ja oft sogar zu Tode quälen.

Man muss, um es zu glauben, solche Dinge selbst erfahren haben, sind doch, als ich vor drei Jahren die österreichische Militärmission hieher geleitete, vier Herren, und darunter zwei von uns, infolge des

Wanzenbisses an Blutvergiftung schwer erkrankt und konnten sich nur nach Monaten erholen.

Da wir in Meges frühstücken wollten, ließ ich im voraus das möglich beste Haus leeren, konnte aber des daselbst angehäuften entsetzlichen Schmutzes wegen davon keinen Gebrauch machen und zog vor, in der stinkenden Dorfgasse mich niederzulassen und meine Fütterung vorzunehmen, wo der Wind mir noch allen Unrath in die Speisen trug. Abscheuliche alte Hexen buken unser Brod, das ich mich hütete, zu berühren, obschon ich seit mehr als drei Monaten keines genossen hatte.

Ein Tribus-Chef mit seinem Bruder, zwei schöne, hochstämmige Greise, präsentierten sich; um ihr Alter befragt, erklärten sie, es nicht zu wissen. Ich rieth des Scherzes halber auf 10 Jahre, ganz ernst antworteten sie, es müsse doch etwas mehr sein, und als ich auf einmal auf die 60 Jahre sprang, meinten sie, wir dürften wohl vielleicht 30 Jahre zählen. Man hat hier keinen Begriff von Zeit und Distanz und lebt wie das liebe Vieh in den Tag hinein, ob gut oder schlecht, ob lang oder kurz, man kommt, vegetiert und geht wieder heim, ohne eine Spur seines Daseins zurückzulassen.

Ebenso charakteristisch sind die Heiraten, der Mann gibt für seine Frau 1 bis 2 Kameele oder 20 bis 30 Schafe, die dann ihr gehören, und wenn er ihrer überdrüssig ist, so verkauft er sie wieder um ähn-

lichen Betrag, und so ist es ja eigentlich nur ein Tauschhandel, ein einfaches Rechenexempel: „Vieh um Vieh bleibt wieder Vieh.“ Die Männer, die sich als Sunniten kennzeichnen, tragen die Lippengrube unter der Nase ausrasiert.

Nach Durchwanderung vieler Quer- und Seitenthäler bezogen wir endlich in der Wüste unser Lager und verbrachten eine schlechte Nacht, da es in Strömen regnete und wir erst am späten Morgen aufbrachen, weil die durchnässten Zelte und die Bagage kaum weitergeschleppt werden konnte. Der Weg war horrend, meist im ausgewaschenen felsigen Bachbette, dessen Wasser bald im angeschwollenen Zustande überschritten werden musste, bald sich unterirdisch verlief und oft nach einer Wegstunde wieder zum Vorschein kam. Die Vegetation war sehr üppig aber unfruchtbar; von einem Giftstrauch, dessen Blätter sowohl Menschen als Thieren den Tod bringen, nahm ich ein Exemplar mit. Spuren von Bärenlosung überall.

Nachdem wir, den ganzen Tag im ununterbrochenen Regen marschierend, den Lagerplatz in der Wüste erreichten, goss es zum Ueberfluss noch aus Schäffern, und so mussten wir bis zur späten Ankunft unserer Zelte unter freiem Himmel im Regen verbringen, im Kreise um das Feuer hockend, bald die vordere, bald die hintere Seite trocknend, was sehr tragikomisch aussah.

Bis Apta gieng der Weg im breiten Flussbette, das, bis jetzt trocken, während unseres Marsches plötzlich durch einen Wolkenbruch mit reißender Flut angefüllt wurde, so dass wir mit der langen Karawane kaum rechtzeitig das höhere Ufer gewinnnen konnten, um dort mehrere Stunden hindurch das Ablaufen der verheerenden Gewässer, welche ungeheure Baumstämme übereinander thürmten, abzuwarten.

Hier begegnete uns eine Karawane von über 100 der herrlichsten Kameele von der Race aus Chorassan, niedriger, gedrungener, noch viel schöner gebaut als die südlichen und wolliger; sie waren bestimmt für Khodadad (Gottgieb) Khan, den von den Engländern über das vor kurzem annectierte Gebiet von Kelat eingesetzten Fürsten, einem ehemaligen Spießgesellen Azad Khans, nunmehr normalmäßig pensionierter und emeritierter Raubritter von Beludschistan.

In Fehré (Pura), wo ch noch zwei Tage mit der Terrainaufnahme der neu anzulegenden Festung beschäftigt war, trafen wir mit unserem in Bampur zurückgelassenen Obersten und dem Hauptmann Aga Ibrahim zusammen, die mit ihrem ganzen Jagdtrain auch meine Leute und Pferde mitbrachten. Ich schlief wieder einmal zwei Schuh über dem Boden auf meinem Feldbette und aß an einem Tische, — Ha, Ha!

Medoc, der seit meiner 26tägigen Abwesenheit nichts mehr fressen wollte und meine dort verwahrten Effecten sorgsam bewachte, kam unserer Karawane entgegen, schnupperte unter den Kameelen überall herum, bis er, mich endlich hoch oben erblickend, mit einem Satze auf die Croupe sprang und mich mit endlosen Liebkosungen überhäufte.

Der Urwald von Bampur war mittlerweile grün geworden, alles sproßte und trieb, denn der wohlthätige Regen, obwohl noch immer zu wenig für die anhaltende Trockenheit, gab den mageren Heerden, die sonst hier zu Tausenden weideten, wieder allmählich das lang entbehrte Futter; in früheren Jahren kostete das Pfund Butter 12 kr., ein Lamm 30 kr.

In Bampur machte ich die Aufnahme der Festung, visitierte die Kriegs- und Munitionsvorräthe, das um so mehr, als gerade jetzt im Süden von Beludschistan von neuem Auflehnungen und Steuerverweigerungen unterdrückt werden müssen.

Soeben erhielt ich von Kirman mit Extra-Dromedar ein Packet Briefe und Zeitungen mit größter Freude nach zweimonatlichem Zuwarten, — aber welche Enttäuschung! alles das gehörte einem englischen Capitän Gill in Bombay und wurde vom Postverwalter in Kirman, der mehr mit der Schnapsflasche, als mit seinem Geschäfte vertraut ist, dafür aber in Geographie sehr bewandert sein soll, da er mich einst fragte, ob Austria ein Land, Reich oder

eine Stadt sei, ob es wirklich in Afrika liege und der nächste Weg über Paris sei, unverantwortlicher Weise nach Bampur expediert.

In Bampur fielen starke Regengüsse, welche meine schlecht gedeckte Kammer in einen See verwandelten, und es war höchste Zeit, heimwärts zu segeln, denn die Brunnen fiengen schon an zu versiegen; da es aber während unserer Reise öfters die Nacht regnete, so konnten wir in unseren Stationen wenigstens von den Regentümpeln leben, die in den Vertiefungen sich sammelten. Für meine letzte Aufgabe, die Urbarmachung und Bewässerung des Gebietes von Bampur über Rudbar (Flussgebiet) nach Rigan ließ ich, während meiner Reise nach Jalk, auf verschiedenen Stellen Bohrungen vornehmen, deren Resultate volle Verläſslichkeit gewährten. Da ich das Terrain bis Bampur schon vom Herwege kannte, so blieb mir nur noch, links abbiegend, über Mil-i-Ferhad der Rest bis Rigan zu besichtigen übrig.

An zwei Stationen gaben große Regenteiche hinlänglich Wasser, in der Station Benk aber, nachdem wir an diesem Tage im Urwald mehreremal den Weg verloren und die zerstreuten Leute nur durch zeitweise Trompetenstöße avisieren konnten, fanden wir den Brunnen ganz vertrocknet, und ein Theil der vor uns angekommenen Mannschaft fieng schon an zu murren, einige wenige sogar respectwidrig Aeußerungen fallen zu lassen. Der Oberst wollte sie gleich

bestrafen, was ich jedoch im Augenblicke widerrieth und ihm den Weg anzeigte, exemplarisch vorzugehen. Vier der größten Maulhelden wurden gleich zur Reinigung des Brunnens commandiert, denn Werkzeuge waren ja bei der Hand; noch bevor das aufsteigende Wasser nahezu genießbar ward, wurden sie abgelöst und in Gewahrsam gehalten, bis der Rest der Arbeit von anderen baldigst beendet war, das Wasser in Ueberfluss sich sammelte und alle Durstigen, mit Ausnahme der vier Arrestanten, erquickt werden konnten. Diese erhielten vorher einen supernumerären Fünfundzwanziger aufgezählt und dann erst zu trinken, und so kehrte wieder Friede in das Haus Israel ein. — Man kann es den alten Zöpfen wahrlich nicht verübeln, wenn sie mit Wehmuth der Blütezeit des „Haslingers" gedenken, besteht doch auch in Persien das Sprüchwort zu Rechte:

„ta nebasched tschub-i-tær,
ferman neber be gaw u chær."

übersetzt:

„Ohne grünen Stock zur Hand
Hält weder Ochs noch Esel Stand."

Von da gelangten wir zum Fuße des Berges Mil-i-Ferhad (Säule Ferhads), dessen gigantesker Monolith mit seinem abenteuerlichen Medusenhaupte von weitem uns angrinste; es ist ein vom Fuß bis zur Spitze ganz isolierter, ungeheurer Koloss, in Riesenbirnform, unbewachsen und unzugänglich von

allen Seiten, umgeben von lauter vulcanisch geborstenen Bergen. Das merkwürdige ist, dass, je näher wir dem Monstrum kamen, und wir es beinahe zu berühren glaubten, dasselbe desto mehr zurückwich. Den Berg umgehend, bezogen wir an der andern Seite desselben unser Lager und glaubten ihn nun gerade vor uns in handlanger Entfernung zu haben, und doch lag er eine Meile entfernt — eine Täuschung, die durch die seltene Reinheit der Luft entsteht; als Abends zum Lagerschluss geblasen wurde, gab das Echo herrlich zurück.

Der Oberst machte eine Pürsche auf Steinböcke, die die steile Felsenburg im Nu erklommen, wobei einer leicht getroffen, abstürzte, alsbald von Hunden und Jägern ereilt wurde und mit einem Schnitte im Halse verendete; weil nach dem Gesetze kein Thier genossen werden darf, wenn nicht im lebenden Zustande sein Blut fließt.

Diese Gegend ist besonders berüchtigt wegen der gefährlichen Schlangen, die in längstens 14 Tagen alle ausgekrochen sind. Ein Mann aus der quartiermachenden Escorte, der Holz aus alten Stämmen sammelte, wurde von einer in einem hohlen Baume verborgenen Schlange derart gebissen, dass er, als ich kommenden Tages Hilfe bieten wollte, schon ganz schwarz war und am Tetanus verschied.

Bis hieher ist das Terrain allenthalben von vorzüglicher Ueppigkeit und jungfräulicher Fruchtbarkeit,

mitten im Urwalde, von diesem Punkte an jedoch auf 15 Meilen weit bis Rigan besteht es aus lauter zerworfenen Bergen und Inundationsgebiet, und der ungangbare Weg muss zum Culturzwecke erst hergestellt werden.

Die letzte Station bekam uns zum Schlusse sehr elend, denn das angezeigte Trinkwasser fand sich nirgends vor, alles löste sich auf in der Suche nach dem nöthigen Lebensquell, Menschen, Hunde, Pferde schnupperten und lechzten darnach; bis wir endlich spät abends eine reiche Wasserader antrafen, war Bagage, Zelte, Proviant nach allen Windrichtungen zerstreut, und da wir gar nichts hatten, war Schmalhans Küchenmeister. Bei all dem gieng ein kalter, durchdringender Nordwind, und wir mussten uns ins Unvermeidliche fügen und bis Rigan, wo wir nächsten Tages en deroute ankamen, vom Fasten leben und uns von der Sonne etwas Warmes in den Magen scheinen lassen.

In Rigan endet die Provinz Beludschistan und beginnt der District Nermanschir, dessen südlicher Theil Mekran heißt und vom indischen Ocean begrenzt wird. Chobar ist noch persischer, Gwattur und Gwadel englischer Besitz; die Grenzorte Persiens sind: Kedsche, Punjgur, Kokek, Jalk; der Indien zu liegende südöstliche Theil des vor kurzem noch unabhängigen Beludschistan ist bis zur Festung Kelat von den Engländern annectiert, und es wird

eifrigst an Eisenbahn-Verbindungen gearbeitet, um Afghanistan auch von rückwärts anzugreifen.

In Rigan hat General Ibrahim Khan ausgedehnten Besitz, auf welchem er über 500 Negersclaven beschäftiget. Diese sind theils Hausgeborene, theils werden sie aus Abessinien nach Mascat eingeschmuggelt und verkauft. Der Preis ist für einen jungen Mann 20 Ducaten, für eine junge Negerin 40 Ducaten. Erstere werden zur Feldarbeit, letztere zum Dienste im Hause verwendet. Ibrahim Khan läſst sie untereinander heiraten und die Kinder gehören wieder ihm, daher ist diese Gattung Menschenfabrik ein sehr einträgliches Geschäft; sie werden alle sehr gut behandelt und können auch Geld und Gut erwerben, obwohl sie kein Eigenthumsrecht haben und aller Verdienst de jure dem Herrn zufällt.

Am 19. März rückten wir endlich in Bam ein und wurden, obgleich ich jede öffentliche Bewillkommung im Vorhinein abgelehnt, trotzdem von der halben Stadt feierlichst empfangen und in unser früheres Quartier geleitet. Dortselbst waren alle Teppiche mit Süßigkeiten überdeckt, daſs man kaum dazwischen gehen konnte; wie sich von selbst versteht, bezahlte ich mit reichlichem Trinkgelde diesen Überfluſs, der ohnehin nur immer den Dienern zu gute kommt.

Zuerst sah ich mich nach der dunklen Kammer um, aber die Thür war vermauert. Der Castellan

erzählte mir, dass er jetzt einen Bäckerladen errichtet habe und empfahl sich meiner Kundschaft, indem er eben dieses Locale, wo das Gerümpel zwar verschwunden, die Kopfhäute jedoch noch vorhanden waren, zu einem Mehlmagazin umgestaltet hatte, — man konnte wahrlich keinen appetitlicheren Platz hiefür aussuchen! Ich zählte die Häupter meiner Lieben, und siehe da, es waren, wie ehedem, ihrer 30 Stücke. Bart und Haupthaar haftete noch an den meisten dieser Strohköpfe; ich werde mir aus ihrer Mitte ein Stück für das „Ferdinandeum" beilegen.

Am 21. März herrschte in Bam allgemeiner großer Jubel, denn man begieng das persische Nationalfest „Nouruz" (Neues Jahr), welches mit dem Erwachen des Frühlings in die beste Saison fällt, während unser Neujahr mitten in der erstarrten Natur am warmen Kachelofen gefeiert wird.

Es ist dieses Fest eines der ältesten Persiens und noch aus der Zeit des Feuer- und Sonnencultus stammend. Die persische Zeitrechnung hat ganz eigenthümliche Calcüls, die für den Historiker wahrlich nicht zur Aufklärung beitragen. Das officielle Jahr beginnt mit dem Monate Moharrem, das nationale am 21. März, das astronomische ist das Solarjahr, die einzelnen Monate aber werden nach den Mondvierteln berechnet, daher alljährlich 10 Tage verloren gehen, so dass jemand, der 36 Jahre zählt,

eigentlich bloß 35 alt ist. Ueberdies rechnet man noch separat nach einem Cyklus von 100 Jahren des mongolischen Thierkreises, der von der Maus bis zum Elephanten jedes Jahr ein anderes Thier zum Symbol hat, und so wie es in unserem Kalender heißt: „Im Jahre des Heils" — wenn es auch zufällig Unheil gebracht hätte — ebenso enden auch die persischen Documente mit der Schlussformel: „Gegeben in diesem gesegneten Maus...., Hunds...., Schweins.... oder irgend einem andern Viehjahre. — Man schreibt heuer das Schlangenjahr 1299 der Hegyra.

Ich werde in Bam 3 bis 4 Wochen verbleiben, um mit Ruhe meine Pläne, Berechnungen und Berichte auszuarbeiten, wozu ich umfassendes Material gesammelt habe und hoffe somit die mir gestellte diplomatische, strategische und culturhistorische Aufgabe nach ihrem ganzen Umfange glänzend zu erfüllen; wurde mir ja jetzt schon die allerhöchste Anerkennung wegen einiger eingesendeter politischer Berichte zu theil. Wir wollen sehen, wie sich dann der Prahler zum Zahler verhält, wenn ich meine Reiserechnung vorlege, dann werden wohl, wie überall auch bei uns, die Zifferspatzen des obersten Rechnungshofes an meinen Ansätzen herumstibitzen, bis zuletzt nichts mehr übrig bleibt.

Allerorts wurde ich mit Auszeichnung und besonderen Ehren empfangen und im ganzen Rayon des

Generalgouvernements von Kirman und Beludschistan auf allerhöchsten Befehl mit meinen sämmtlichen Leuten und Thieren vollständig ab aerario verpflegt; es verbleibt noch die Deckung meiner Reiseauslagen von Teheran nach Kirman und zurück, die auch über 300 Tomans ausmachen.

Unstreitig ist es ein schwer und sauer verdientes Brot, das man sich in diesem Lande unter tausend Sorgen, Gefahren, Strapazen und Entbehrungen erkämpft, denn um zweckentsprechend und nützlich zu wirken sind so viele Körper- und Geisteseigenschaften erforderlich, dass es kaum möglich ist, solche alle in sich zu vereinen.

Die von mir zurückgelegten Distanzen subsummieren sich in folgender Weise:

| | | |
|---|---|---|
| Teheran-Kirman | 190 | Farsak (pers. Meilen à 6 Klm.) |
| Kirman-Bam . | 50 | " " " " |
| Bam-Rigan . . | 20 | " " " " |
| Rigan-Bampur . | 80 | " " " " |
| Bampur-Maschkid | 90 | " " " " |
| Summe | 430 | Farsak à 6 Klm. = 2580 Klm. |

und ebensoviel nach Teheran zurück = 2580 Klm.
Total-Summe 5160 Klm.

Ich glaube somit nach obigen, in den unwirtschaftlichsten und gefährlichsten Gegenden ausgeführten Leistungen es mit jedem noch so berühmten Distanzreiter aufnehmen zu können, obwohl bei solchen Productionen von rechtswegen dem Pferde mehr

Verdienst gebürt, als dem Reiter, und ich Parforce-Arbeiten, wo beinahe ausschließlich nur der unedelste Theil des Körpers, „das Gesäß auf breitester Basis", in Anspruch genommen wird, keinen besonderen Wert beilege.

---

## Uebersichtliche Darstellung

aller jener Projekte, welche meiner Specialmission zu Grunde liegen, und deren Erhebungen durch Pläne, Berechnungen und eingehende Detailberichte erläutert werden müssen.

1) Reconstruirung der Festung Bam.

2) Readaptirung des Schutzortes Rigan.

3) Urbarmachung der Gebietsstrecke von Rigan nach Bampur zur Etablirung der künftigen Militärstraße und der auf derselben neuzuschaffenden Etappenortschaften: Derré, Benk, Gumbed, Ledir, Kalenzuhor, Tschah schur, Kudschegerdan, wovon in Gumbed die Anlage einer Stadt in Aussicht genommen ist; an jedem der übrigen Orte aber eine colonieartige Ansiedlung mit den durch eine hohe Schutzmauer gesicherten, im Viereck vertheilten Wohnungen der Bauern nach dem System der ehmaligen Militär-Gränzverwaltung zu schaffen ist.

Das Wasser wird durch unterirdisch gegrabene Leitungen, in welchen die Perser aus Mangel der nöthigen technischen Behelfe es zu einer wahren Virtuosität gebracht haben, mittelst einem System senkrechter Brunnen in bestimmter Tiefe aus dem vom Boden aufsteigenden Seihwasser gewonnen, und in dazwischen liegenden horizontalen Stollengängen weiterbefördert, bis es endlich das Niveau des natürlichen Terrains erreicht.

4) Wiederherstellung des Schutzortes Kassimabad.

5) Die Neuanlage von drei großen steinernen Stauwehren über den Fluß Bampur, zur Bewässerung der längs desselben zerstreut liegenden immensen Krongüter.

6) Demolirung der Festung Bampur, und Anlage der absolut nöthigen Baulichkeiten.

7) Neubau der Festung Fehré (Pura) als fortificirter Schutzort für größere Garnisonen und Depôt von Kriegsmaterial, und Vermehrung des Wassers durch neue Leitungen.

8) Neubau der Festung Chasch als wichtiger Gränzvertheidigungs- und Concentrirungspunkt.

9) Neubau der Festung Jalk als Gränzort.

Man kann daraus den colossalen Umfang und die weittragenden Consequenzen dieses politisch-strategischen Culturprojectes erkennen und beurtheilen, welch höchst ernste Lebensfrage für den ungeschmälerten Bestand der Reichsintegrität der unabweisliche Aufschwung der Provinz Beludschistan bilde.

---

## Die Palme und das Kameel.

Meine Reisenotizen erinnern mich, selbst auf die Gefahr hin Bekanntes zu sagen, noch zwei sehr interessante Gegenstände näher zu besprechen, deren erster Details über die Dattelpalme, deren zweiter die verschiedenen Eigenschaften des Kameeles betrifft.

Der Palmbaum hat zu seiner Heimat die ausgedehnte Zone durchschnittlich von 29 Grad nördl. Breite *) bis weit über den Aequator hinaus, wo-

*) In Europa reicht die Palme sporadisch bis an das nördliche Ufer des Mittelmeeres.

bei aber die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas von wesentlichem Einfluss ist, da unter gleichen Breitegraden die Palme nur dort gedeiht, wo das Terrain sandig, die Wurzeln von unten herauf durch das Grundwasser die nöthige Feuchtigkeit aufsaugen können, und die Krone von frostig rauhen Nordwinden geschützt, aber zeitweise durch tropisch warme Regengüsse erfrischt wird.

Die Palme, deren Stamm mehr Faserstoff als compactes Holz enthält, ist somit trotz ihrer enormen Höhe, die oft 100 Fuß übersteigt, eher eine Riesenpflanze als ein Baum zu nennen. Dadurch, dass die am Holze regelmäßig wie eine Artischocke aufsproßenden Aeste alljährlich knapp an der Rinde abgeschnitten werden, um der Pflanze nicht überflüssig den Saft zu entziehen, bekommt der Stamm, besonders wenn er schlank emporgewachsen und allenfalls umgehauen am Boden liegt, täuschende Aehnlichkeit mit dem schuppigen Leibe einer Boa Constrictor.

Die Palme ist außerordentlich empfindlich und leicht verletzbar, daher jede Operation nur mit der Säge, aber nie mit der Hacke vorgenommen werden darf. Ein Nagel oder ein Kugelschuss in den Stamm oder eine Verletzung der Krone bewirkt alsbald ihr Absterben. Nur diese letztere, welche die Früchte birgt, wird dem Baume belassen und gibt ihm jenen unendlichen Reiz und jene Schönheit,

namentlich wenn der Wind schwellend und kräuselnd sie durchfährt, die wahrscheinlich zuerst die wilden Indianer veranlasste, den Federschmuck ihres Hauptes der Palmenkrone zu entnehmen und dann später den Anlass zur Ausschmückung der militärischen Kopfbedeckung, z. B. der Generalshüte, gegeben hat.

Der Baum beginnt mit dem vierten Jahre Früchte zu tragen und fährt fort bis in sein höchstes Alter, oft über 150 Jahre, treue Dienste zu leisten. Die Ernte ist Ende September. Ein Baum bringt nicht selten gegen zwei Centner Datteln à 4 fl. ein. Die Frucht wächst in Traubenform, deren einzelne Beeren die Datteln sind. Wenn dieselben auf Blätter ausgebreitet werden, läuft ein süßer Saft ab, der zu Confituren und zum Verkochen separat gesammelt wird; in Gährung gebracht, erhält man aus den Beeren den köstlichen Dattelbrantwein. An vielen Orten dient die Dattel beinahe ausschließlich als Nahrung für Menschen und Thiere, und der übermäßige Genuss verursacht die eingangs erwähnte Krankheit bouton d'Aleppe oder salek.

Aus Zweigen, Blättern und Bast werden zierliche Gewebe und Geflechte zu Matten und Körbe verfertiget. Das Holz besitzt jedoch gar keine Festigkeit, da es zu grobfaserig und zu schwammig ist, und wird höchstens zum Rohbau von Dorfhütten und als Brennholz verwendet.

Ganz besonders merkwürdig aber ist die Befruch-

tung der Palme, und hier beginnt das eigentliche Mysterium der Natur in Bezug ihres organischen Sexual-Lebens. Da die Palme ein zweifaches Geschlecht nachweist, nämlich den männlichen und den weiblichen Baum, und die Atzung des letzteren durch den Urstoff des ersteren alljährlich geschehen muss, ohne welchen Vorgang keine Frucht erzielt werden kann, wird anfangs März aus der Herzkrone des männlichen Baumes eine Art zellenförmiges Mark herausgeschnitten und als Pfropfreis in die Krone des weiblichen Baumes einoculiert, worauf dieser die Frucht ansetzt und trächtig wird; der männliche Baum gibt nur den Zeugungsstoff, selbst aber keine Früchte. Bei wild wachsenden Palmen, deren Product sehr entartet ist, genügt zur Befruchtung oft bloß das durch den Wind bewirkte Uebertragen des Urstoffes vom männlichen in den weiblichen Baum. Das Sprichwort: „Man wandelt nicht ungestraft unter den Palmen", findet nur darin seine Erklärung, dass alte überständige Bäume, häufig plötzlich vom Winde umgestürzt, dem Wanderer Gefahr bringen, oder durch das Abtriefen des Früchtensaftes dessen Kleider verdorben werden. *) Die Anwesenheit der Palme ist ein hygroscopischer Anzeiger zur

*) Richtiger vielleicht der Umstand, dass das Klima, welches Palmen hervorbringt, dem desselben ungewohnten Europäer meist verhängnisvoll wird.

Aufsuchung von Wasser bei Grabung von Brunnen und Bewässerungscanälen.

---

Das Kameel ist ein Gesellschaftsthier und befindet sich nur wohl unter seinesgleichen in Heerden oder wenigstens zu zweien vereint. Es gehört zur Classe der Wiederkäuer und hat mit dem Hornvieh viele Eigenschaften gemein.

So kolossal dessen Construction, namentlich der Vorderbau, erscheint, so ist das Kameel dennoch sehr gebrechlich, besonders der hintere Schenkel ist sehr bald ausgekegelt, wenn es auf schlüpfrigem Lehmboden ausrutscht und sich nicht mehr halten kann.

Da es in der Ebene unermüdlich 3 bis 4 Tage ohne Wasser verbleiben, bei täglichem Marsche von 6 bis 8 Meilen und einer Last von 3 Centnern große Hitze ertragen kann, zudem beinahe gar keiner Pflege bedarf und mit gestrüppartigem Futter zufrieden ist, das es sich selbst in der Steppe sucht, so ist es für die heiße Zone ein unschätzbares Thier, mit Recht das Schiff der Wüste genannt.

Mit zwei Jahren wird es geritten, mit vier Jahren zum Lasttragen verwendet. Seine Lebensdauer jedoch reicht selten auf 20 Jahre. Von Naturell verständig, furchtsam, gefügig und gutmüthig, läßt es sich leicht von einem Kinde leiten, will aber auch milde behandelt sein, denn ungerecht erduldete

Bestrafung rächt es sogar nach langer Zeit an seinem Quäler, indem es ihn nachts im Schlafe überfällt und mit den Füßen zertritt oder mit seinem fürchterlichen Gebiss zerfleischt.

Da sein Bau zu hoch ist, um es zu ersteigen, so wird es dressiert, auf Commando sich niederzulegen und nach Belastung des Rückens ebenso wieder aufzustehen, was ich auch bei gezähmten Buckelochsen, die hier zum Lasttragen und Reiten verwendet werden, gesehen.

Das Kameel lebt das ganze Jahr unter freiem Himmel in der Wüste, und nachdem es des Nachts im langen Karawanenzuge schweigend in der Reihe hergeschritten, seine Arbeit verrichtet hat, wird es am Morgen, in der Station angelangt, freigelassen, um sich selbst zu verköstigen. Nur dort, wo kein Futter vorhanden, legen die Thiere sich kameradschaftlich im Kreise um einen Sack voll Stroh am Boden knieend eng zusammen und verzehren in friedlichster Weise ihr frugales Mahl; ist selbst dies nicht zu haben, so steckt man ihnen morgens und abends eine handvoll Gerstenmehl, mit Wasser zu Knödeln angemacht, in das Maul, und augenblicklich drückt das Thier seinen Dank aus, wie ein Hund mit dem Schweife wedelnd. Die Kameelkuh trägt genau ein Jahr, die von ihr gewonnene Milch, Butter und Käse sind von vorzüglicher Güte und Substanz. Das Fleisch ist zäh, grobfaserig und unangenehmen Geschmackes;

die Haut wird zu Schuhen, die Wolle von ausgezeichneter Feinheit zur Verfertigung von kostbaren wasserdichten Stoffen, Filzen und Teppichen verwendet.

Reitdromedare, genannt Dschanbaz (Lebensretter), weil sie durch ihre außergewöhnliche Schnelligkeit den Reiter vor Verfolgung des Feindes schützen oder zur baldigen Ueberwindung langer wasserloser Steppen verhelfen, werden eigens dazu abgerichtet, haben einen in das Nasenbein eingewachsenen Holzstift zur Befestigung der Zügel, vermögen 20 bis 30 Meilen einige Tage hintereinander zurückzulegen und leisten selbst im Gebirge, wofür sie nicht geschaffen, Erstaunliches, wie ich persönlich zu erproben Gelegenheit hatte.

In der Brunstzeit, die in den Winter fällt, ist das Männchen durch 3 bis 4 Monate trunken, frisst nicht, brüllt in einem fort, überfällt seine Kameraden beißend und schlagend; unter ihnen ist, wie bei den Hähnen, immer einer der Matadore, vor dem alle anderen furchtsam entfliehen.

Bei den trunkenen Kameelen bildet sich im Genicke ein Exsudat von penetrantem Gestank, welches, nicht selten in feindlicher Gesinnung dem Menschen beigebracht, als tödtendes Gift wirkt oder wenigstens unheilbare Tobsucht zur Folge hat. Die Kameelkuh gibt im trächtigen Zustande durch die ersten vier Monate keinen Laut von sich und würde sich zu Tode laufen, wenn man sie frei ließe.

Die Kameele haben eine ausgesprochene Abneigung gegen Pferde, mit denen sie sich nicht vertragen, aber eine besondere Sympathie für Hunde; so lassen sich meine zwei Dromedare, welche mir vom General Ibrahim Khan für die ganze Reise von Bampur nach Maschkid und zurück nach Bam zur Verfügung gestellt und, nachdem sie vollkommen entsprochen, zum Geschenke gemacht wurden, mit Vergnügen von Medoc, dessen intime Freundschaft sie geschlossen, jeden Morgen die Flöhe suchen.

Die Sage, dass Kameele öfter in der Wüste geschlachtet werden, um mit deren Urin sich den Durst zu löschen, ist eine pure Fabel.


Dieses kostbare, kluge, ausdauernde Thier gibt somit bei uns in Europa ganz ungerechtfertigten Anlass zum Vergleiche mit der Dummheit, und es könnte der Titel „Kameel" eher mit dem Begriffe des Fleißes und geduldiger Genügsamkeit identisch sein. Ebensowenig darf das persische Langohr, das übrigens dem europäischen Esel weit vorzuziehen ist, wie dieser als das Prototyp der Trägheit und Langsamkeit gelten. Ueberhaupt sind in diesem abnormen Lande, gerade im Gegensatze zu den Menschen, die Thiere von einer beispiellosen Gutmüthigkeit, denn Maulthiere, Esel oder Pferde schlagen und beißen beinahe gar nie, so stehen besonders letztere, durchgehends Hengste, oft ganz unüberwacht, gedrängt beisammen, ohne sich etwas Leides zu thun.

Manchmal gehen Kameele verloren oder werden gestohlen. Für diese Fälle gibt es eigene Leute, die die Fußspur sämmtlicher Thiere ihres Bezirkes genau kennen, ihnen folgen und die abhanden gekommenen eruieren. Manche bringen es darin zu einer solchen Virtuosität, dass sie aus der Spur das Geschlecht der Thiere erkennen, weiter ob das Thier alt oder jung, ja sogar ob es trächtig sei oder nicht.

---

Indem ich zum Schlusse den freundlichen Leser versichere, dass ich das, was ich in diesen Reise-Skizzen biete, nach den empfangenen Eindrücken, ungeschminkt und wahrheitsgetreu wiedergebe, so nehme ich denn herzlichen Abschied mit der Hoffnung einstigen, frohen Wiedersehens im Jenseits — aller von mir durchkreuzten Wüsten und Meere, dort oben in den ewigen — Bergen unseres schönen Heimatlandes Tirol. Bis dorthin lebet Alle wohl und gedenket zuweilen in Zuneigung Eueres fernen Freundes in Persien!

Festung Bam, den 4. April 1881.




Skizze zur Reise von Kirman – Beludschistan und zurück, nebst Darstellung aller Punkte meiner Mission.

Druck der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei.

Gasteiger, Albert

Von Teheran nach Beludschistan Reise-Skizzen von General Albert Gasteiger Khan

Innsbruck 1881